

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis krännerant
Bestellfrist 30 Tage, monatlich 1,10 RM.

Vorwärts

Die Inserations-Gebühr
Beträgt für die festgehaltene Kolonnen-
zeile oder deren Raum 60 Pfg. für
politische und gesellschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Telegraphische Anstalt: Nr. 1983.

Mittwoch, den 14. August 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Telegraphische Anstalt: Nr. 1984.

Die Jugendpflege als Schacher-
objekt.

Seitdem für die königlich preussische Jugendpflege und
ihre Ableger in den übrigen Bundesstaaten Millionen aus den
öffentlichen Kassen zur Verfügung gestellt worden sind, findet
ein edler Wettstreit strebender Elemente um die Mitarbeit
an diesem neuesten Mittel der Sozialistenbekämpfung statt.

Lehrer, Doktoren, Pastoren sind es hauptsächlich, die sich
für die hohe Aufgabe begeistern. Aber auch Offiziere helfen
fleißig mit. Besonders in den wohlhabenderen Stellungen, die
der Jungdeutschlandbund zu vergeben hat, machen sich ver-
abschiedete Offiziere breit, die auf diesem nicht mehr un-
gewöhnlichen Wege ihre Pensionen ein wenig zu verbessern
trachten.

Einem weiteren interessanten Einblick in die verborgenen
Verhältnisse der Mitarbeiter des Jungdeutschlandbundes ge-
stattet eine Beschwerde, die ein Mitglied der hessischen Schul-
verwaltung in der „Hessischen Zeitung“ veröffentlichte und
die in anderen Blättern, so in der „Straßburger Post“, mit
zustimmenden Redaktionsbemerkungen nachgedruckt wird.

Warum sind die Volksschullehrer verbittert? Weil man
sie wie Staatsbürger zweiter Klasse behandelt? Weil man
ihre politischen Rechte nicht achtet? Weil ihre Berufs-
ausbildung mangelhaft ist? Weil die Volksschule von Staat
und Gemeinden ungenügend ausgestattet wird? Weil die
Not des Lebens die meisten Kinder der Volksschulen um den
besten Teil des Unterrichts bringt? Weil die Volksschullehrer
oft gezwungen sind, wider ihr Gewissen und ihre Ueber-
zeugung zu lehren?

Nein! Das alles brächte die Lehrer nicht in Harnisch.
Dafür jähnelis, wenn überhaupt, gelegentlich einmal gelinde
in einer Lehrerversammlung. Wenn die Lehrer verbittert sind
vom Scheitel bis zur Zehe, wenn sie — im Hause wenigstens!
hinter verschlossenen Türen und Fenstervorhängen! — einmal
mit der Faust auf den Tisch schlaen, dann handelt es sich
allemaal um Gehaltsfragen. „Die Volksschullehrer hatten ge-
hofft, daß ihnen bei der probatorischen Gewährung einer durch
die Steigerung der Lebenshaltung auf allen Gebieten not-
wendig gewordenen Zulage wenigstens 14 Prozent des je-
weiligen Gehalts einschließlich einer Wohnungsentfchädigung
oder Verechnung der Dienstwohnung zuteil werde. Die Zweite
Kammer hatte sich auch bereit erklärt, wenigstens eine Zulage
von 15 Prozent der Gehaltsstufen zu bewilligen. Dagegen
lehnte die Erste Kammer diesen Vorschlag ab und blieb bei
der Regierungsvorlage, die von vornherein nur 11 Prozent
vorgesehen hatte.“

Diese fehlenden vier Prozentchen haben die Miß-
deutung Denkungsart der hessischen Volksschullehrer in gärend
Drachengift verwandelt. Und sie waren bisher von frommer
und patriotischer Denkungsart. Man denke: „An allen Werken
vaterländischer Art sind Lehrer tätig; bei vielen Krieger-
vereinen wirken sie mit, manchen Turnverein halten sie bei
der deutschen Turnerschaft. Flottenverein und Volksbildungs-
vereine haben hier viele ihrer begeisterten und und stehigen
Anhänger.“ Der Artikelschreiber zählt noch eine Reihe patrio-
tischer Verdienste der hessischen Volksschullehrer auf, besonders
bei einem „Blumentage“ und einer „Pöfartentwoche“, die
die Großherzogin angeregt hatte, haben sie die Hauptarbeit
geleistet.

Und da entfährt man ihnen die vier Prozent vor! Wo
soll da die vaterländische Begeisterung bleiben! Sie ist keine
Heringsware, die man einpökelt auf lange Jahre, sie ist viel
eher eine Treibhauspflanze, die nur in der feuchtwarmen
Atmosphäre behördlichen Wohlwollens gedeiht und die in
nicht zu kurzen Zwischenräumen mit klingender Anerkennung
begossen werden muß. Vom behördlichen Wohlwollen allein
wird man nicht satt. Und diesmal war das andere dran.
Dieses andere ist aber ausgeblieben. Statt dessen mutet man
ihnen gar neue Arbeit zu: die Tätigkeit für den Jung-
deutschlandbund!

Da wolle den hessischen Lehrern ihr Blut. Jetzt werden
sie es der Regierung und der Ersten Kammer aber einmal
zeigen: „Schon vor dem Erlaß der Ministerialverordnung über
Jugendfürsorge waren Listen zur Einzeichnung für Jung-
deutschland unter den Lehrern in Umlauf gesetzt. Die Lehrer
waren bereit zur Mitarbeit. Da kamen die Kammerverhand-
lungen und nun — werden die Namen zurückgezogen, die
Listen fast leer weitergereicht.“

Das Mitglied der hessischen Schulverwaltung, das sich
zum berechneten Fürsprecher der Wünsche der Lehrer macht,
hofft, daß bei der Herbsttagung die Landstände ein Einsehen
haben und die Wünsche der Lehrer besser beachten werden.
Denn die Verfügung der Ministerialabteilung, daß die Lehrer
sich an der Jugendpflege beteiligen sollen, würde wahrschein-
lich scharfe Reaktionen der Ablehnungen in der Lehrerschaft
erfahren, so lange nicht den hessischen
Lehrern eine bessere Regelung ihres Ge-
halts zuteil wird.“

So sehen bürgerliche Grundsätze aus! Die Jugendpflege
wird nicht abgelehnt wegen ihres arbeiterfeindlichen Charakters.
Die Lehrer erklären nicht, daß sie sich nicht zu Handlangern
reaktionärer politischer Zwecke hergeben wollen. Sie sagen
nicht, daß es aus pädagogischen Gründen falsch ist, die Volks-
schuljugend und die schulentlassene Jugend von hinten herum
oder auch mit offenen plumpen Mitteln für die politischen
Zwecke der herrschenden Klasse einzufangen. Wohl aber er-
klären sie geschäftsmäßig kühl und „verbittert“, daß sie vor-
läufig die Jugendpflege boykottieren, weil die Regierung und
die Erste Kammer ihnen 4 Proz. zu wenig bewilligt haben.
Sollten Regierung und Erste Kammer aber zur besseren Ein-
sicht kommen und aus 11 Proz. 15 Proz. machen, so werden
die Lehrer auch mit der vorgeschriebenen Begeisterung und
Hingabe im Jungdeutschland für die vaterländischen Ideale
wirken.

Wozu doch die bürgerliche Jugendpflege gut ist!
Durch solviel Selbstlosigkeit wird zweifellos in kürzester
Zeit die proletarische Jugendbewegung vom öffentlichen Schau-
platz hinweggefegt werden!

Der Katholikentag in Aachen.

Die schwarze Parade.

Aachen, 13. August. (Telegr. Eigenbericht.)

Der zum Präsidenten des Katholikentages gewählte Justizrat
Schmitt-Mainz ist ein guter Kenner der katholischen Volksseele und
er hat, als alter Praktiker der Katholikentage, das Geschick, die
Massen in die gewünschte Stimmung zu bringen. Das bewies er
in der ersten öffentlichen Versammlung am gestrigen Abend.
Bei der im katholischen Volke herrschenden Neigung, sich vor Autori-
täten zu beugen, sichert sich derjenige einen guten Empfang, der
die Zuhörer in Beziehung zu bringen weiß mit ihren führenden
Geistern. Das tat Schmitt, indem er das Andenken wachrief
an die Verdienste zweier Männer, des Erzbischofs von
Köln und des Zentrumsführers Windthorst, auf welchen Reim der
jetzige Katholikentag von vornherein gestimmt ist. Der Redner
schmeichelte den Lokalpatriotismus der Aachener, indem er die Be-
deutung der alten Kaiserstadt für den katholischen Glauben und das
katholische Volk in schwingvollen Worten schilderte. Dann kam die
Versicherung, daß das katholische Volk in Deutschland sich von
niemandem an Vaterlandsliebe und Königstreue,
aber auch von niemandem in der Liebe und Anhänglichkeit zur Kirche
und ihrer von Gott gesetzten Autorität beirren lasse.
„Wenn in irgendeiner Frage Meinungsverschiedenheiten ent-
stehen“, erklärte der Redner, „dann folgen wir unbedingt
unserem heiligen Vater, den Weisungen unserer Bischöfe. Sind wir
einmal vom rechten Wege abgekommen, dann schwenken wir
auf ihren Ruf ein, wie eine Kompagnie Soldaten auf
dem Exerzierplatz! Für und gilt der Satz: Alle Wege
führen nach Rom — einerlei, ob sie von Berlin oder Köln
oder Trier oder München-Gladbach ausgehen.“

Solches Gerede, reichlich durchsetzt mit wohlberechneten Schlagern,
wie sie auf Katholikentagen üblich sind, erweckte unausgesetzt
stürmischen Beifall. Der Redner entwickelte dann das Arbeits-
programm des Katholikentages und verweilte mit besonderem Eifer
bei dem Kampf gegen Umsturz, Unglauben und Sittenlosigkeit, den
sich der Katholizismus zur Hauptaufgabe gemacht habe.

Das war die willkommenste Ueberleitung zum Glanz-
und Hauptpunkt der Rede: Dieser Kampf verdiene die
Unterstützung aller auf Ordnung, Gerechtigkeit und Sitte
haltenden Elemente, insbesondere der Regie-
rungen. Aber hier gab es Männer, die so kurzschäftig seien, die
Kirche ihrer besten Waffen in diesem Kampf zu berauben: der treuen
Beistand ihrer Orden. Man weiß, was nun folgt: das Jesuiten-
gesetz und die sonstigen von einer unreifen Regierung beliebten
Schikanen gegen die katholische Kirche. So wurde die Versammlung
in jenen Zustand hineingebracht, den man als Kochen der
katholischen Volksseele zu bezeichnen pflegt. Nach jedem dritten
Wort ein Weisheitsausbruch! Und als der Redner die am
Morgen in der zweiten geschlossenen Versammlung angenommene
Resolution zum Jesuitengesetz verliest, gerät die Versammlung in
eine Erregung, wie sie wohl noch kein Katholikentag
gesehen hat. Ob man nicht einseht, daß man einem in solcher
Weise sich äußernden einmütigen Wunsch des katholischen Volkes
auf die Dauer nicht widerstehen kann? Mit dieser klugen Phrase,
die noch einmal stürmischen Beifall hervorrief, schloß der Redner
seine Ausführungen.

Es folgte noch eine kurze Mahnung, zusammenzuhalten, und
dann traten auf Wunsch des Präsidenten die Bischöfe in
Aktion. Die Versammlung, die eben, Mann für Mann, sich in
größter Erregung erhoben hatte, sank in die Knie und empfing den
oberhirtlichen Segen. Den Ministern, Parteien und allen Faktoren,
die den Merkantilismus mit Jesuitengesetzen zu besiegen glauben, wäre
der gelegentliche Besuch eines Katholikentages sehr zu empfehlen.
Sie hätten dort die beste Gelegenheit, zu erfahren, wie man es
nicht machen darf.

Bischof Keypler von Rottenburg redete über:
„Das Papsttum als Hort der Autorität.“

Von seiner Rede ist erwähnenswert, wegen ihrer aktuellen Be-
deutung, die Stelle, wo er warnte vor ungesundem Mißtrauen,
nervöser Gereiztheit und unreifem Kritizieren, vor Angriffen und
Widersprüchen gegenüber Grundgebungen und Anordnungen des
heiligen Stuhls. Es sei gewiß denkbar und möglich, daß die eigen-
artigen Verhältnisse Deutschlands am Sitze der Kirchenregierung
nicht immer in wünschenswertem Maß erkannt und berücksichtigt
würden; aber dann solle man sich nicht unnötig aufregen oder
aufregen lassen, noch weniger sollte man Lärm schlagen und in
Zeitungen, namentlich gegnerischen, seinem Aerger Luft machen.
So etwas sei eines Katholiken, der auf Ehre hält,
nicht würdig. Man möge den Bischöfen vertrauen,
die an zuständiger Stelle schon aufklärend wirken
und Schwierigkeiten aus dem Weg räumen werden.

Der dritte Redner des Abends war Herr Justizrat Porzsch,
der das Andenken Windthorsts als Politiker, Patriot und Katholik
feierte. Die Rede fiel in ihrer Wirkung ab. Sie gab den auf
politischem Gebiet Erfahrenen nichts Neues. Für das Arbeiten
mit agitatorischen Schlagern besaß der Redner keinen Geschmack
und für packende Form keine Gabe. Der Justizrat aus Mainz
zeigte sich dem aus Schlesien in der Behandlung der Volksseele
weit überlegen.

Die Generalversammlung des katholischen Volksvereins.

Die heute morgen stattfand, hatte einen ungünstigen Himmel. Es
hatte in der Nacht geregnet und es regnete immer noch in den
Saal hinein. Der Regen schlug auf das straffgespannte Leinwand-
dach der Festhalle und unter dem Trommelwirbel der fallenden Tropfen
gingen die Worte der Redner zum größten Teil verloren. Dennoch
aber war die geräumige Halle fast ganz gefüllt. Die Leitung der
Versammlung lag in den Händen des Abgeordneten Trim-
born, des rührigen Gönners und Förderers des katholischen
Volksvereins.

Fabrikbesitzer Franz Brand aus München-Glad-
bach hielt eine Rede über Windthorst und den Volksverein. Er
nannte den Volksverein den fortlebenden Windthorst, der auf dem
Boden der christlichen Gesellschaftsordnung und in Treue gegen
Kirche und Reich das katholische Volk zum modernen Geisteskampf
vorbereite und schule und unter dem Ruf „Mit Gott für das
Volkes Wohlfahrt!“ den gegen Thron und Altar ge-
richteten Umsturz zurückdrängen und mit Gottes
Willen auch endlich vollständig besiegen werde.

Graf Praxma erörterte ebenfalls die Verdienste Wind-
thorsts um den Volksverein und auch er erhoffte von München-
Gladbach die Ueberwindung des Umsturzes. Der Redner unter-
nimmt einen Ausflug ins Politische, indem er meint, daß die Be-
handlung der sozialen Frage insofern eine Komplizierung erfahren
habe, als ein sonderbares Gebilde entstanden sei. Der Liberalismus,
die Vertretung des Großkapitals, habe ein Bündnis geschlossen
mit der Sozialdemokratie, die den Kommunismus predige. Wie
diese beiden ihre Besttheorien miteinander in Einklang brächten,
sei ihre Sorge; Hauptsache sei, daß sie nicht die Macht bekämen.
Sozialisten, Liberale und Freidenker geben vor, den Merkantilismus
zu bekämpfen. In Wirklichkeit gelte ihr Angriff jedem positiven
Glauben. Gegen diesen Feind das katholische Volk
zu wappnen, sei die Aufgabe des katholischen
Volksvereins.

Dr. Sohn, einer der Direktoren des Volksvereins, gibt den
Jahresbericht für 1911/12.

Der Volksverein zählt gegenwärtig 730 000 Mitglieder. Davon sind
27 000 im letzten Jahre gewonnen. Außerhalb der München-Glad-
bacher Zentralstelle gibt es 6 Landessekretariate, 11 Diözesan-Ge-
schäftsstellen, 12 Sekretariate und 40 Volksbüros. Fast 9 Millio-
nen Flugschriften sind im vorigen Jahre aus München-Gladbach
hinaus gegangen. An Agitationsmaterial, das der Werbung von
Mitgliedern sowie der Unterweisung der Angestellten und Ver-
trauensmänner dient, sind 2 1/2 Millionen Stück ausgegeben worden.
Der Buchverlag hat fast eine Million Schriften abge-
setzt. Nicht man die mannigfachen Kurse in Vetracht, die an der
Zentralstelle und im Lande abgehalten werden, die Masse der Ver-
sammlungen und sonstigen agitatorischen Veranstaltungen, dann
muß man anerkennen, daß der katholische Volksverein
im Parteileben der ganzen Welt nach dem Ar-
beitsfleiß und der agitatorischen Leistung fast
unerreicht dastehet.

Wenn der Volksverein seinen Zweck, die Sozialdemokratie zu
vernichten, nicht erfüllt hat und nicht erfüllen wird, so liegt das
nicht an mangelndem Willen und Eifer, sondern an der Sache, die
er vertritt. Der Feind, gegen den er ankämpft, hält auch den Mil-
lionen Flugblättern und den Tausenden von Versammlungen des
Volksvereins stand. Herr Karl Trimborn, der führende Mann
im Volksverein und Leiter der heutigen Versammlung, mußte seinen
alten Stammsitz in Köln räumen und — im Reichstag einem So-
zialdemokraten Platz machen. Trotz München-Gladbach und seinen
Scharen,

Die Ereignisse in der Türkei.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Aus Belgrad wird uns geschrieben:
Der König von Montenegro ist ein mültiger
Mann. Er dachte, es fehle nur an dem, der anfängt. Und
je schwächer er sich fühlte, für desto berufener hielt er sich,
den Anfang zu machen; denn wer zuerst kommt, erhält das

größte Stück von der Wente. Und so machte er kurzen Prozeß und griff die Türken an. Denn diesmal war's kein bloßer Grenzgefecht; es war ein wirklicher Angriff. Die Kanonen waren aufgeföhren und 20 Kilometer weit drangen die Montenegriner ins türkische Gebiet vor. Doch diesmal mußten sie noch einmal zurück, denn die Rechnung ihres Königs war verfehlt. Nikita war überzeugt, die Arnauten würden ihn mit offenen Armen aufnehmen und sich seinem Kommando unterstellen. Bei seinen Truppen waren ja tatsächlich einige von ihm selbst bezahlte Matrosen. Dabei blieb es aber auch. Die Arnauten brauchten nämlich den König Nikita gar nicht. Sie haben ihre Führer, denn die Zeit hat ihre Männer gefunden, Jaa Wolsetina ist heute viel mächtiger und angesehenere, als der alte Wolf von Cetinje. Das Entzücken der Arnauten blieb also aus.

Ebenso wenig kam die erwartete Hilfe von Belgrad oder Sofia. Denn dort muß man vorläufig Ruhe halten auf Wunsch Rußlands und Englands, die den jetzt in der Türkei entstandenen politischen Kurs erhalten wissen wollen. Und so wurde der Friede wieder hergestellt.

Freilich kann es auch einmal anders kommen. Denn man darf nicht glauben, daß die anderen Balkanstaaten den Ereignissen ruhig zusehen. Es ist eine Tatsache, daß die Arnauten nicht nur mit eigenen, sondern mit montenegrinischen, österröischen und serbischen Waffen kämpfen. Und besonders gefährlich ist das Verhalten der Bulgaren. Infolge der jüngsten Ereignisse ist es wahrscheinlich geworden, daß gewisse Teile der europäischen Türkei eine Art Autonomie erhalten werden. Die Bulgaren erstreben zunächst die Autonomie für Mazedonien mit der geheimen Hoffnung, daß die Autonomie nur die Vorstufe für die Angliederung an ihren Staat bilden werde. Sie haben deshalb von neuem den Vandenkrieg organisiert. Auf Eisenbahnhänge und Vantfüßen werden Bombenattentate verübt und friedliche Mohammedaner überfallen, beraubt und getötet. Dies geschah auch, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, vor einigen Tagen in Kotschoni. Um 3 Uhr nachmittags explodierten im türkischen Stadtteil zwei Bomben; 19 Menschen wurden getötet. Dies rief eine ungeheure Entrüstung in der ganzen mohammedanischen Bevölkerung hervor. Das Militär, die Polizei und die Bevölkerung ergriffen die Waffen, drangen in den christlichen Stadtteil ein und richteten eine Meuterei unter den Christen an. Das Schlachten und Morden dauerte bis 11 Uhr nachts. Ueber 130 Personen wurden getötet und über 200 verwundet.

Das ist ein schamloses Verbrechen, das vor der Welt gebannt werden muß. Die bulgarische Regierung fordert von der Pforte Satisfaktion für das Hinschlachten der unschuldigen Frauen und Kinder. Es muß aber gesagt werden, daß der religiöse Fanatismus der Mohammedaner schon erloschen war. Erst das Vorgehen der bulgarischen Vanden hat ihn wieder so fürchterlich angefaßt. Und dafür tragen jene Balkanregierungen die Verantwortung, die unter dem Vorwand der nationalen Befreiung durch Vordenbanden friedliche Mohammedaner töten und plündern lassen. Man kann den Kampf der unterjochten Nationen in der Türkei um ihre Befreiung verstehen, das kann uns aber nicht abhalten, diese mordenden Vanden zu brandmarken.

Es bestätigt sich, daß die Jungtürken den Gedanken an gewalttätigen Widerstand aufgegeben haben. Das Organ des jungtürkischen Komitees „Terdjman-i-Hakikat“ erklärt die Nachricht, das Komitee beabsichtige die Einberufung eines Rumpfparlamentes oder die Bildung einer Gegenregierung, für unrichtig. Dagegen fährt die Regierung fort, die jungtürkischen Beamten durch ihre Anhänger zu erfassen und begnügt auch gegen die früheren Minister die Drohungen wahr zu machen. Der frühere Minister des Innern Talaat-Bei ist auf Grund eines gegen ihn ergangenen Haftbefehls in Demostira verhaftet worden.

Was die Albanesen betrifft, so ist über ihre Forderungen noch kein definitiver Beschluß gefaßt. Auch die Süd-albanesen sind, entgegen den bisherigen Meldungen noch bei Balona versammelt.

#### Die Vorfälle in Kotschana.

Konstantinopel, 13. August. Die in Sofia wegen der Vorfälle in Kotschana herrschende Erregung scheint auf die offiziellen Kreise Eindruck zu machen. Die Pforte hat versprochen, eine unparteiische Untersuchung einzuleiten, die Schuldigen zu bestrafen und den Geschädigten Ersatz zu leisten. Die nach Kotschana entsandte Kommission ist dort eingetroffen und hat mit der Untersuchung bereits begonnen.

#### Bulgarische Friedensbetreibungen.

Wien, 13. August. Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht Äußerungen eines Diplomaten über die Stimmung in Bulgarien, worin auf das bestimmteste erklärt wird, daß die Gerüchte von einer Mobilisierung der bulgarischen Armee jeder Grundlage entbehren. Die bulgarische Presse sei allerdings sehr kriegerisch gesinnt. Doch bestehe keine Kriegsgefahr. Die Regierung habe den festen Willen, den Frieden auf dem Balkan nicht zu stören.

#### Vom Kriegsschauplatz.

Rom, 13. August. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hielt gestern in der Nähe von Alexandrien ein italienischer Hilfskreuzer den vom Pyraus kommenden rumänischen Dampfer „Carol“ an. Bei der Durchsüchung wurden drei Personen als türkische Offiziere erkannt und zu Gefangenen gemacht. Ebenfalls in der Nähe von Alexandrien wurde gestern das von dort ausgelaufene türkische Segelschiff „Evangelista“ von einem italienischen Schiff gekapert.

Wie aus Bengasi gemeldet wird, wurde dort eine Kavallerieabteilung bei einem Erkundungsritt von Beduinen, die hinter einer Düne verborgen lagen, beschossen, wobei sie einen Toten und zwei Verwundete hatte. Als die Italiener das Feuer erwiderten, zogen sich die Beduinen zurück.

## Von einer glühenden Schlackenhalde verchüttet.

### Zwölf Arbeiter getötet.

Eine neue Glaspfost kommt aus dem schwer heimgeuchten rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Auf der Zeche „Kaiserstuhl“ bei Dortmund wurde eine Kolonne von Arbeitern, die mit der Himmegräbung einer brennenden Schlackenhalde beschäftigt war, durch den Einsturz der Halde verchüttet. Zwölf Arbeiter wurden bisher gräßlich verbrannt als tote hervorgezogen, mehrere andere liegen noch unter den Schlackenmassen.

Die Meldungen lauten:

Dortmund, 13. August. (S. V.) Heute Vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich auf dem Stahlwerk Hoesch ein entsetzliches Unglück. In einer Schlackenhalde, die hinter der Zeche „Kaiserstuhl 2.“ liegt, arbeitete eine Kolonne von 24 Mann im Auftrage einer Offener Firma. Die Leute waren mit dem Abtragen der Halde beschäftigt und zwar mit Hilfe eines Hoesch-Baggers, auf dem sich ein Maschinist und zwei Heizer befanden. Während der genannten Zeit bemerkte der Maschinist, daß sich die Halde plötzlich in Bewegung setzte. Er verlieh das Bagger mit den beiden Heizern und reitete sich mit den beiden unter eine Brücke, indem er den 24 Arbeitern laute Warnungsrufe gab. Ob nun die Arbeiter die Gefahr unterschätzten, oder die Rufe nicht verstanden, kurz, 11 Mann schoben einen leeren Eisenbahnwagen auf die gefährdete Stelle zu. Sie wurden von einer rutschenden Schlackenmasse erreicht und verchüttet. Die Unglücklichen wurden von einer 15 Meter hohen Schlackenschicht bedeckt. Es wurde sogleich die Dortmunder Feuerwehr alarmiert, die sogleich mit allen verfügbaren Rettungsmitteln auf dem Schauplatz der Katastrophe erschien. Zunächst wurden drei Schwerverletzte geborgen und in das Brüderfrankenhaus gebracht. Leider kamen zwei von ihnen nicht mehr lebend im Krankenhaus an, während der dritte so schwere Verletzungen erlitten hat, daß er kaum mit dem Leben davorkommen dürfte. Später wurden acht weitere Leichen, die zum Teil schwere innere Verletzungen aufwiesen, unter den Schlackenmassen hervorgezogen und nach der Leichenhalle gebracht. Die Halde brennt seit längerer Zeit und ihre Beseitigung war notwendig geworden, weil das Stahlwerk Hoesch an jener Stelle die Errichtung von Neubauten plant. Als Ursache des Unglücks nimmt man eine Entzündung von Gasen an, die sich anscheinend infolge der jüngsten Regengüsse im Innern des Schlackenberges gebildet haben dürften. Von einer Explosion selbst hat man aber nichts gehört. Sofort nach dem Bekanntwerden der Unglücksnachricht begab sich der Bürgermeister Dr. Köttgens und der Polizeidirektor nach der Unfallstelle, um eingehende Ermittlungen anzustellen. Dem Oberpräsidenten und dem Minister des Innern, sowie dem Minister für Handel und Gewerbe wurden sofort telegraphische Berichte über die Katastrophe erstattet. Im nördlichen Stadtteil herrscht ungeheure Aufregung. Die angrenzenden Straßen, die von Tausenden von Menschen belagert sind, müssen polizeilich abgeperrt werden.

Dortmund, 13. August. (S. T. B.) Das Unglück ereignete sich heute morgen gegen 8½ Uhr auf der Schlackenhalde der Zeche Kaiserstuhl II, die dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch gehört. An der Halde waren zwei Kolonnen mit 22 Arbeitern beschäftigt. Durch die Feuchtigkeit bildeten sich in der stehenden Halde Gase, die zur Explosion kamen. Ein Teil der Halde stürzte zusammen. Es haben sich drei oder vier Arbeiter retten können. Neun Tote und drei Schwerverletzte, die unmittelbar darauf starben, wurden ziemlich rasch geborgen. Die Leichen waren total verbrannt. Einige Tote befinden sich noch in dem Geröll.

Dortmund, 13. August. (S. T. B.) Wie das Eisen- und Stahlwerk Hoesch um 12 Uhr mitteilt, sind durch die ins Aufsteigen gekommenen Schlackenmassen 10 Arbeiter getötet worden. Ein Arbeiter hat schwere Verletzungen erlitten.

Privatmeldungen eines Berliner Blattes besagen, daß nach der Darstellung von Arbeitern das Unglück noch weit schlimmer sein soll, werde doch von 23 Toten, von 28 unter den Trümmern noch Verchütteten gesprochen! Wir wollen indessen hoffen, daß diesmal nicht wieder eine so törichte Vertuschungspolitik getrieben wird, wie bei der Katastrophe auf „Lothringen“!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 13. August 1912.

### Eine nette Komödie.

In Würzburg ist heute morgen unter dem Vorsitz des bekannten Obermeisters und Herrenhäuslers Plate der „Deutsche Handwerks- und Gewerbetag“ eröffnet worden. Nach einem langen Referat des Generalsekretärs Dr. Rensch-Hannover über die „Handwerkerpolitik im letzten Jahre“, kam der „Schutz der Arbeitswilligen“ zur Verhandlung. Der konservative Landtagsabgeordnete Wallerwitz schlopfte auf die freien Gewerkschaften und legte folgende Resolution vor:

„Der 18. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag bewahrt lebhaft die ablehnende Haltung der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstages gegenüber den Bestrebungen von Industrie und Handwerk auf Herbeiführung eines besseren Schutzes der Arbeitswilligen.“

Natürlich wurde sie einstimmig angenommen. Dann wurde über die „Regelung des Submissionswesens“ verhandelt, wobei es zu einem niedlichen Konflikt kam. Der Landtagsabgeordnete Kahardt, Berlin äußerte sich nämlich sehr scharf über das Verfahren der „untergeordneten Baubehörden“ in Preußen bei der Vergebung von Submissionen und gebrauchte einmal den Ausdruck, die preussischen Beamten beuteten die Kollage des Handwerks aus.

Das verletzete den Vertreter des preussischen Ministeriums Geheimen Regierungsrat Dr. Franke in wilde Erregung. Er forderte das Wort und erklärte: Es sei nicht Sitte, daß Regierungsvertreter in die Debatte eingreifen, und er werde hier auch nicht auf den materiellen Inhalt der Rede des Abg. Kahardt eingehen. Aber er müsse aufs entschiedenste den Vorwurf zurückweisen, daß preussische Beamte die Kollage des Handwerks ausbeuteten.

Doch Herr Kahardt spielte den Charaktervollen, unentwegten Mann. Er erwiderte, er könne zu seinem Bedauern den Vorwurf nicht zurücknehmen.

Allgemeine Verblüfftheit. Aber Herr Obermeister Plate erfaßte mit seinem bekannten scharfen herrnhäuslerischen Verstand sofort die Situation. Er eilte den abziehenden Regierungsvertreter nach und versprach Sühnung der schauderhaften Taktlosigkeit Kahardts; dann kehrte er in den Versammlungsraum zurück und ließ von der Versammlung beschließen, daß sie die Ausdrucksweise Kahardts mißbillige.

Einstimmig folgte diese dem Kassinen. Stolz marschierten die Geheimräte wieder in den Saal, von den Handwerksmeistern härmlich begrüßt, und Herr Obermeister Plate hielt an sie eine höchst feierliche Ansprache, in der es heißt: Ich habe soeben eine Abstimmung darüber vornehmen lassen, ob sich der Handwerks- und Gewerbetag mit den Worten des Abgeordneten und Vorsitzenden der Berliner Handwerkskammer Kahardt identifizieren wolle, daß preussische Beamte die Kollage des Handwerks ausbeuten. Ich

stelle fest, daß der Handwerks- und Gewerbetag einstimmig erklärt hat, daß er sich nicht mit diesen Worten identifiziert. Ich freue mich, daß die Herren wiedergekehrt sind, und ich hoffe, daß wir noch viele Jahre in alter Weise freundschaftlich miteinander arbeiten werden. Herr Kahardt aber hatte seine Dyrzeige weg.

### Zur Grubenkatastrophe auf Lothringen.

Die Generalversammlung des Wahlkreises Reddinghausen nahm am Sonntag zum Grubenunglück auf Lothringen folgende Resolution an:

„Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Reddinghausen-Vorles spricht durch Erheben von den Eigen den Hinterbliebenen der am 8. August 1912 auf Zeche Lothringen in Gertze verunglückten Bergleute ihr herzlichstes Beileid aus.“

Durch die bei dieser Katastrophe sowohl wie in früheren gleichartigen dargebrachten Geldspenden wird die Hilfsbedürftigkeit der Hinterbliebenen anerkannt. Seit Jahrzehnten wartet die Bergarbeiter-Schaft auf bessere gesetzliche Fürsorge ihrer Hinterbliebenen. Die Rentenansprüche der Hinterbliebenen werden bei Massenunglücken mit einer korrekten Schlemmigkeit betrieben, wie man sie sonst bei Einzelunglücksfällen leider vermißt.

Die anwesenden Delegierten und Delegierten erbliden in dieser charakteristischen Praxis eine Fälschung der Menschlichkeit und übernehmen das Gelöbnis, bei allen den sich bietenden Gelegenheiten auf diesen Widerspruch hinzuweisen, der zwischen den momentanen Mitleidskundgebungen in Geldspenden, sowie der Beschleunigung des Rentenanspruchsverfahrens bei solchen Massenunglücken und der Handhabung bei Tausenden von Einzelfällen zutage tritt.

Die Generalversammlung erblickt in dem Ausbau einer grundlegenden Arbeiterschutzgesetzgebung unter Mitwirkung der Arbeiterschaft die weitgehendste Garantie, solche Katastrophen zu verhindern.“

### Ein Protest evangelischer Gewerkschaftsführer gegen die gelben Werkvereine.

Den „baterländischen“, von der Unternehmerschaft ausgehaltenen gelben Werkvereinen ist eine recht nette Kennzeichnung zu teil geworden, deren Wert auch dadurch nicht gemindert wird, daß der Anlaß zu der Charakteristik im Konkurrenzneid der evangelischen Arbeitervereine zu suchen ist. In Bethel-Dielefeld werden für die Beamten der evangelischen Arbeitervereine Ausbildungskurse abgehalten. Im Anschluß an einen solchen Kursus fand eine Konferenz der Teilnehmer statt, die nachfolgende Resolution faßte:

„Die in Bethel bei Dielefeld tagende Konferenz von 48 evangelischen Arbeitervereinen und Gewerkschaftssekretären aus allen Teilen Deutschlands bedauert aufs tiefste die Gründung von sogenannten „gelben“ Werkvereinen, baterländischen oder reichstreuen Arbeitervereinen in die nationalgebaute Arbeiterschaft getragene Verwirrung und Zersplitterung und die Förderung solcher Gründungen seitens regierender und politischer Kreise. Ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit, nationalen Unzuverlässigkeit und religiösen Feindseligkeit wegen ist die „gelbe“ Bewegung nicht imstande, einen festen Wall gegen die Klassenkampfbewegung, baterländische und christentumsfeindliche Sozialdemokratie zu bilden. Geschädigt werden durch sie allein die christlich-nationalen Organisationen, deren geschichtliche Entwicklung beweist, daß sie unter entscheidender Wahrung der Arbeiterinteressen alles Verständnis haben für die jeweilige wirtschaftliche Lage und die gegenüber dem sozialdemokratischen Terrorismus den christlich denkenden Arbeitern den notwendigen Schutz gewähren, ihres Glaubens leben zu können. Die auch eine geistige Bewegung darstellende Sozialdemokratie kann dauernd nur durch Entgegenstellung einer anderen, von der Arbeiterschaft selbst getragenen wirtschaftlichen und geistigen Bewegung überwunden werden, nicht aber durch die von Unternehmern unter Anwendung unwürdigen Zwanges ins Leben gerufenen völlig diesseitig materialistisch orientierten „gelben“ Organisationen. Die Konferenz richtet an die denkende evangelische Arbeiterschaft die dringende Mahnung, den zu Charakterlosigkeit, Heuchelei und religiöser Feindschaft führenden „gelben“ Vereinigungen nicht beizutreten, sondern sich in immer größerer Scharen den konfessionell und politisch unabhängigen christlichen Gewerkschaften und den evangelischen Arbeitervereinen als den besten Organisationsformen zur Vertretung der wirtschaftlichen, nationalen und religiös-sittlichen Interessen anzuschließen. Die Freunde einer gelunden deutschen Arbeiterbewegung sowie die politischen Parteien und Persönlichkeiten, die bei Wahlen auf die Stimmen der christlich-nationalen Arbeiter rechnen, ersucht die Konferenz, sich nicht durch hochtrabende, leere Worte für die „gelben“ Vereine einnehmen zu lassen, sondern die christlich-nationale Arbeiterbewegung in Ansehung ihrer segensreichen Wirksamkeit nachdrücklich zu fördern. Schließlich spricht die Konferenz den lebhaften Wunsch aus, daß die maßgebenden Instanzen in den evangelischen Arbeitervereinen ihre Stellung zu den „gelben“ Bestrebungen klar und unabweisbar öffentlich zum Ausdruck bringen und die Vereinsmitglieder über die damit verbundenen schweren Gefahren aufklären.“

Es ist, wie schon erwähnt, nicht politische Einsicht, die den „Evangelischen“ die Feder geführt hat, sondern der Aerger darüber, daß die Gelben auch ihre Jangarme nach jenen Arbeitern ausstrecken, die in Vertretung ihrer Klassenlage oder aus verächtlicher Streberei den großen Massenorganisationen der Arbeiter fernbleiben. So treffend jedoch die Charakterisierung der „Gelben“ ist, so wenig wird der Appell nützen. Wenn Arbeiter einmal dahin gekommen sind, sich um der Günst der Unternehmern willen von den freien Gewerkschaften fernzuhalten, dann machen sie nicht bei den „Christlichen“ Halt, sondern gehen lieber gleich zur Unternehmer-Schutztruppe über. Die Zersplitterung der Arbeiterorganisationen rächt sich so an ihren eigenen Schöpfern.

### Neue bayerische Finanzgrundzüge.

Auch in Bayern will man jetzt, wie im Reich, zu einem veränderten Finanzsystem übergehen. Nachdem der Abgeordnetenrat eine Nachtragsforderung von 8.150.000 M. zugeworfen ist, beläuft sich der Betrag der demnächst auszunehmenden bayerischen Anleihe auf mehr als 48 Millionen Mark. In der Begründung der obigen Nachtragsforderung erklärt nun der Finanzminister, die Grundzüge einer gesunden Finanzpolitik erforderlich zu sein.

„daß für die Anleihen, die zur Bestreitung außerordentlicher Staatsbedürfnisse aufgenommen werden, je unter Veranschlagung der Art und Dauer der Zwecke, für welche die einzelnen Anleihen aufgenommen sind, sofort mit dem Zeitpunkt der Aufhebung in die einschlägigen Etats des ordentlichen Budgets eingestellt werden, da nur auf diese Weise einem allzustarben Anwachsen der Staatsschuld wirksam begegnet werden kann und zugleich vermieden wird, daß die kommenden Geschlechter mit der Verzinsung und Tilgung von Anleihen belastet werden, die ihnen billigerweise nicht angelassen werden kann und die unter Umständen ihre Leistungsfähigkeit für die eigenen Bedürfnisse beeinträchtigt.“

Die bayerische Regierung bezeichnet es als ihre Absicht, nach diesem Grundsatz künftig zu verfahren. Das ist recht lobenswert, wiewohl es eigentlich selbstverständlich sein sollte. Bedeutliche Geschäftskreise haben stets nach solchen Grundsätzen gehandelt, nur im Staats- und Kommunalleben glaubte man sich bisher vielfach von diesem elementaren Grundprinzip einer verständigen Finanzwirtschaft emanzipieren zu können.

### Sachsen in Deutschland voran?

Von der sächsischen Regierung ist, wie die „Z. N.“ berichtet, im Bundesrat der Antrag auf Erlass eines Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen gestellt worden. Die sächsische Regierung begründet ihren Antrag damit, daß im Königreich Sachsen der sozialdemokratische Terror bei Ausländern und Boykotts einen derartigen Umfang angenommen hat, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sich als nicht ausreichend erweisen haben. Der Bundesrat dürfte schon im Herbst über diesen Antrag Bescheid fassen. Der sächsische Vorschlag wird, demselben Ratte zufolge, von mehreren Bundesregierungen, darunter auch Bayern, unterstützt.

Die sächsische Regierung wird nicht umhin können, Aufklärung darüber zu geben, warum sie diesen Schritt unternommen hat. Gerade in Sachsen, mit seiner starken Industrie, ist in den letzten Jahren eigentlich nichts vorgekommen, was einen solchen Schritt der sächsischen Regierung rechtfertigen könnte. Allein, man täusche sich nicht, es ist etwas im Werk, um der Koalitionsfreiheit das Genick zu brechen. Alle möglichen mit der Reaktion in Verbindung stehenden Organisationen schließen sich dem Wunsche der Scharfmacher an, der auf einen größeren Schutz der Hinterbräder hinstrebt. Im Reichsamt des Innern logert das von den Handelskammern und von den Unternehmerverbänden zusammengetragene Material, das der Öffentlichkeit sorgsam vorenthalten wird, weil es einer objektiven Prüfung nicht standhalten kann. Zwar hat der Reichskanzler noch vor wenigen Monaten es abgelehnt, den Weg der Spezialgesetzgebung zu beschreiten, der Reichstag hat mit überwältigender Mehrheit den konfessionellen Vorstoß abgelehnt, aber die Herren von der Schwerindustrie haben einen gewaltigen Einfluß und es wäre nicht das erste Mal, daß sie die Regierung in ihrem Sinne umzustimmen vermöchten. Für die Klassenbewußte Arbeiterschaft Deutschlands heißt es: bereit sein zum Kampfe für die Verteidigung der Koalitionsfreiheit!

### Ein geistig minderwertiger Soldatenerzieher

Handlung in der Person des Unteroffiziers Göbel vom Infanterie-Regiment Nr. 177 vor dem Dresdener Kriegsgericht, um sich wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Abhaltung eines Untergebenen von einer Befehls- und Unterdrückung einer solchen zu verantworten. Der Angeklagte war schon mehrfach durch sein unruhig poltriges Auftreten Untergebenen gegenüber aufgefallen; er ist wegen Verleumdung Untergebener vorbestraft und wird vom Hauptmann als ein nervöser, aber spannter und neurasstischer Mensch gewertet. Jetzt war er beschuldigt, ohne Recht Untergebene zum Tode eigener Sachen beschuldigt zu haben. Und als sich einer der Soldaten darüber beschweren wollte, hat der Angeklagte dem Untergebenen gedroht, daß er dann einen schlechten Stand haben werde! Die Meldung des Soldaten, den Hauptmann sprechen zu wollen, hat der Angeklagte wieder eingetragen noch weitergegeben. Durch das Verhalten des Unteroffiziers wurden Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit laut, worauf eine Beobachtung vorgenommen wurde. Der ärztliche Sachverständige bezeichnete in der Verhandlung den Unteroffizier als einen geistig und moralisch minderwertigen und kindischen Menschen! (So ein Mann ist dann Soldatenerzieher!) Mit Rücksicht auf das Gutachten erhielt er 10 Tage mittleren Arrest.

### Frankreich.

#### Die Aufhebung des Urteils gegen Durand.

Paris, 10. August. (Eig. Ber.) Nach zweitägiger Verhandlung hat der Kassationshof das Schwurgerichtsurteil gegen den Sekretär der Hafnarbeiter von Havre Durand aufgehoben. Damit hat eine der infamsten kapitalistischen Justizvergewaltigungen eine — freilich nur formale — Sühne gefunden. Der unglückliche Durand hat seinen christlichen Namen wiederbekommen, aber er wird die Nachricht davon kaum erfassen können. Denn die Aufregungen seines Prozesses haben ihn seit langen in geistige Unmacht geworfen. Die Vorgeschichte dieser denkwürdigen Affäre ist bekannt. Während des Hafnarbeiterstreiks in Havre im Jahre 1910 war eines Tages ein „gelber“ Vorarbeiter namens Dongé, nachdem er seinen Schindensohn in zahlreichen Schnapskanten vertan hatte, in schillmne Trunkenheitszesse verfallen. Hierbei geriet er mit anderen Betrunknen in einen Kaufhandel und wurde erschlagen. Trotzdem ganz offenbar eine gewöhnliche Schlägerei von Alkohollern vorlag, bemühten sich einige Agenten der in Havre allmächtigen Compagnie Transatlantique dem Fall ein „sozialpolitisches“ Gesicht zu geben und ihn zur Kompromittierung und Niederwerfung der unbequemen Gewerkschaft der Hafnarbeiter auszubenten. Es fanden sich denn auch wirklich ein Duzend Zeugen dazu, alles zu behaupten, was die Herren nur wünschen mochten. So gelang es, den Sekretär Durand in die Affäre, mit der er nicht das geringste zu tun hatte, zu verwickeln. Durand, der sich während der ganzen Auslandsbewegung bemüht hatte, die Streikenden zur Selbstherrschung und zur Vermeidung von Ausschreitungen zu bewegen — er ist selbst vollkommener Abstinenz — wurde beschuldigt, den Totschlag angezettelt zu haben. Man baute eine ganz ungeheuerliche Geschichte auf von einer großen Streikerversammlung, worin er die „Todesstrafe“ für den Streikbrecher Dongé zur Abstimmung gebracht haben sollte. Die Morität ist seinerzeit natürlich durch die ganze internationale Verleumderpresse gegangen. Die offensbare Unwahrheit dieser Aussagen machte weder dem Untersuchungsrichter, noch dem Staatsanwalt und den Geschworenen von Rouen, die den Fall zu erledigen hatten, Beschwerden. Am 25. November 1910 sprachen die Geschworenen Durand schuldig, und der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt. Vielleicht war es gerade diese bis zur Groteske getriebene Wahnsinnigkeit des Urteils, die die Protestbewegung, die sich sofort in der Arbeiterschaft erhob und von einigen ehrenhaften Bürgerlichen unterstützt wurde, förderte. An eine Vollstreckung des Urteils wagten natürlich selbst die Scharfmacher nicht zu denken, für sie wäre wohl die Gelegenheit mit der Vergnügung Durands und die Umwandlung der Strafe in 7 Jahren Kerker am bequemsten erledigt gewesen. Die Anhänger der Revisionbewegung — Durand selbst war inzwischen schwer erkrankt und in ein Irrenhaus übergeführt worden — ließen sich aber damit nicht abfinden und der „neuen Taffachen“ waren soviel, daß sich der Kassationshof ihrer Macht nicht widersehen konnte. Entlastungszeugen, die man früher nicht hatte vernahmen wollen, meldeten sich und Belastungszeugen widerriefen, neue Umstände, die Durands Unschuld bewiesen, kamen zutage.

In der Verhandlung war besonders die Haltung des Generalanwalts bemerkenswert, der wenigstens er erklärte,

nicht bis zur Behauptung eines gegen Durand geschmiedeten Komplotts gehen zu wollen, doch nicht mit seiner Ueberzeugung zurückhielt, daß die Belastungszeugen beeinflusst worden seien. Er forderte die Annullierung des Urteils mit Berufung auf die Ehrenhaftigkeit der Entlastungszeugen, die geringe Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen und auf die Unwahrscheinlichkeit einer Aufforderung zum Totschlag, die vor 500 Personen ausgesprochen und zwanzig Tage hernach befohlen worden sein sollte. Ueber die Arrangements der Affäre sagte er: „Diese Leute waren gut unterrichtet. Sie hatten Anzeiger im Saal. Die Anzeiger wissen alles, was in den revolutionären Versammlungen geschieht und sogar noch mehr.“ Goffentlich wird man diese Einsicht künftig auch gelten lassen, wenn es sich um professionelle Anzeiger der Polizei handelt.

Das Erkenntnis des Kassationshofes erklärt das Schwurgerichtsurteil für nichtig und ordnet eine neue mündliche Verhandlung an, ohne im übrigen das neue Gericht zu bezeichnen. Der Zustand Durands macht eben eine Verhandlung in absehbarer Zeit unmöglich. Gerade mit Rücksicht darauf wäre eine einfache Aufhebung des Urteils wünschenswert gewesen. Aber auch so ist die Rehabilitation Durands vollständig und die Ankläger der Affäre wie die Helfershelfer der Verleumdung sind in allen Ländern gerichtet.

### Die Abmachungen mit Rußland.

Paris, 13. August. Als Ergebnis der Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten Poincaré und dem Minister des Aeußern Sazonow wird mitgeteilt, daß ein Abkommen zwischen Frankreich und Rußland über die chinesische Anleihe erzielt worden sei. Rußland vertat bisher den von Frankreich nicht geteilten Standpunkt, daß die Verwendung und Kontrolle der Anleihe durch das Konsortium der sechs Großmächte mit der besonders privilegierten Stellung Rußlands in China nicht in Widerspruch stehen dürfte. Frankreich wird diesen Gesichtspunkt Rußlands künftighin als seinen eigenen vertreten.

### Norwegen.

#### Der „Sozialist“ von Babylon.

Die norwegische Parteileitung hat in der vorigen Woche das bisherige Parteimitglied Farrer Erikson aus der Partei ausgeschlossen. Die Sache würde weniger Interesse beanspruchen, wenn dieser Verkünder der Heillehre des Christentums nicht einer der Führer der norwegischen Sozialdemokratie gewesen wäre, der insbesondere auf parlamentarischen Gebieten der Wortführer der Partei war. Der Sozialismus des Herrn Erikson war zwar immer zweifelhafter Art, aber seine parlamentarischen Fähigkeiten brachten ihn bald an führende Stelle in der Partei. Er hatte unter den spießbürgerlichen Dorfpolitikern des norwegischen Stortings einige Vorzüge, die der Tagespolitik der Sozialdemokratie zugute kamen. Dazu gehörten allerdings nicht eingehendere Kenntnisse der internationalen Sozialdemokratie und ihrer Politik, aber um so mehr ein von der Theologie präpariertes Nebentalent und eine geschickte Dialektik. Für seinen „Sozialismus“ war seine Haltung bei der Unionstremung 1906, wo er sein Bestes zur Aufrechterhaltung des norwegischen Königums tat.

Gestolpert ist Erikson über die Sprachenfrage. Er ist Vorsitzender einer Organisation von Kleinbürgern und Intellektuellen, die für die Erhaltung der Reichssprache, das norwegische Dänisch, eintritt im Gegensatz zu einer Bewegung, die für die Durchführung eines norwegischen Provinzialdialekts als Landessprache kämpft. Der Sturm im Glase Wasser. Unsere Partei steht der Frage neutral gegenüber. Ihr ist aber von dem Reichssprachenverband unter dem Vorsitz Eriksons der Krieg angekindigt, sofern ihre Kandidaten bei der bevorstehenden Wahl sich nicht auf die Reichssprache verpflichten. Erikson leugnete zunächst diese Bedeutung des von seinem Verbands gefassten Beschlusses, er entging dadurch dem Ausschluß aus der Partei vor wenigen Monaten. Jetzt aber läßt er sich als Kandidat der Reichssprachler in dem von dem Parteisekretär Nielsen vertretenen Kreis aufstellen, um seinem sozialdemokratischen Parteigenossen den Kreis abzulöschen. Das ging selbst der norwegischen Parteileitung zu weit; sie verlegte endlich den Ausschluß Eriksons aus der Partei. Der Beschluß hätte ruhig vor sieben Jahren gefaßt werden können. Damals handelte es sich um die Frage Republik oder Monarchie, was unendlich wichtiger ist als die Jungen von Babylon.

### Ägypten.

#### Die Justiz im Dienste der Unterdrücker.

Kairo, 18. August. Der Rationalist Waked, der angeklagt war, gegen den Khedive und Lord Alshener ein Komplott geschmiedet zu haben, ist zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Seine Mitangeklagten, Mohammed Abdel Salam und Mahmud Taher el Arabi, wurden zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt.

### Amerika.

#### Der Bürgerkrieg in Mexiko.

New York, 18. August. Nach einer Depesche aus Mexiko City haben die Zapatisten die Stadt eingenommen und die ganze Besatzung, die aus je hundert Panzern und Stabellwohnern bestand, im Straßenkampf niedergemacht. Die Zapatisten marschieren nach Toluca.

### Aus der Partei.

#### Aus den Organisationen.

Auch in den ostelbischen Gefilden geht es mit der Parteibewegung immer vorwärts; dafür legen die gegenwärtig tagenden Bezirks- und Kreisversammlungen Zeugnis ab. So wurde auf der Kreisversammlung für Pignitz-Goldberg-Gahna in Schlesien konstatiert, daß bereits in 72 Dörfern des Wahlkreises organisierte Parteimitglieder vorhanden sind. Die Gesamtzahl der Mitglieder hat sich von 2457 auf 3010 vermehrt; im gleichen Verhältnis ist die Zahl der Leser der Parteipresse gestiegen. Da im Kreise 10 700 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden und uns nur noch 600 Stimmen zum Siege bei der Reichstagswahl fehlten, soll vom 1. Oktober ab ein besonderes Kopfbild der „Volkswacht“ unter dem Titel „Pignitzer Volkszeitung“ erscheinen. Dieses wird dann das fünfte Parteiblatt der Provinz Schlesien sein.

Auf der Bezirkskonferenz für den schlesischen Bezirk Langenbiefen, der jetzt durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag vertreten ist, konnte festgestellt werden, daß sich die Leserschaft der Parteipresse von 19 796 Abonnenten auf 24 299 gehoben hat. Auch die Zahl der Parteimitglieder stieg von 11 505 auf 12 898. Es gelang im Laufe der letzten Jahre, 130 sozialdemokratische Vertreter in die Landgemeindeförperschaften zu entsenden. Als Organ für die Landbevölkerung wird ein „Schlesischer Wochenspiegel“ herausgegeben, der bisher in 210 000 Exemplaren erschien. Dem Land-

arbeiterverband sind 250 Mitglieder gewonnen worden. Es wurde beschlossen, sich im Bezirk mit aller Kraft an den nächsten Landtagswahlen zu beteiligen. Wenn es auch nicht gelingen sollte, ein Mandat zu erobern, so müssen doch Zentrum und Konservative im Landtage geschwächt werden. Die Konferenz erklärte sich schließlich gegen den Parteiausfluß und gegen die Erhöhung der Beiträge, um die Werbestaft der Organisation nicht zu schwächen.

Die Wahlkreisorganisation für Wittenberg-Schweinitz hielt am Sonntag ihren Kreisstag in Remberg ab. Die Mitgliederzahl und „Volkswacht“-Leser stiegen und die Kasserverhältnisse besserten sich. Bei der Stellungnahme zum Stichwahlabkommen erklärte der Sekretär Hildebrandt-Berlin unter allgemeiner Zustimmung, daß ein Abkommen an sich nötig war: die Dämpfung sei aber auf alle Fälle zu verwerfen. Der Parteivorstand werde eine solche Abmachung hoffentlich nie wieder treffen.

Der sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Delsdorf-Bitterfeld hielt seinen Kreisstag in Delsdorf ab. Der zum ersten Male siegreiche Reichstagswahlkampf brachte dem Verein eine Steigerung der Mitgliederzahl von 2547 auf 3168 und der „Volkswacht“-Abonnentenzahl von 8260 auf 8980. Der Kreis zählt über 500 Abonnenten der „Arbeiterjugend“; er hat in 15 Landgemeinden 44 Genossen als Gemeindevorteiler und in drei Kleinstädten 14 Stadtverordnete. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Raute über den bevorstehenden Parteitag erklärte sich der Kreisstag gegen die im Stichwahlabkommen vorgesehene Dämpfung. Der Parteiausfluß wurde als zu schwerfällig abgelehnt, dafür einer Erweiterung des Parteivorstandes um sieben geschulte Politiker und der Erweiterung der Rechte der Kontrollkommission zugestimmt. Mit der vorgeschlagenen Beschränkung der Reichstagsfraktion war man einverstanden.

Der sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Augsburg-Verdingen hat im abgelaufenen Vereinsjahr seinen Mitgliederbestand von 1900 auf 2200 erhöht. Die sich mehrenden Verwaltungsarbeiten machten die Anstellung eines Parteisekretärs notwendig; als solcher wurde der Genosse Buchwieser gewählt. Die bei der Gemeindevahl für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen stiegen von 14 440 im Jahre 1908 auf 42 261. Bei der Reichstagswahl betrug die Stimmenzunahme der Sozialdemokratie 4189, in der Stichwahl blieb unser Kandidat nur um 584 Stimmen hinter dem Kandidaten des Zentrums zurück. Die Landtagswahl brachte uns ein Mandat. In der Gemeindevorteilung sitzen sieben Genossen.

Der sozialdemokratische Zentralverein für den ersten und zweiten (Haderleben-Sonderburg) Wahlkreis (Haderleben-Sonderburg und Jüßeburg-Äpenrade) hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, die sich u. a. auch mit dem Stichwahlabkommen beschäftigte. Der Wahlkreis Jüßeburg-Äpenrade gehört mit zu den 18 Wahlkreisen, in denen nach dem Stichwahlabkommen die Agitation gedämpft werden sollte. Die Generalversammlung nahm mit großer Mehrheit eine Resolution an, in der das Stichwahlabkommen bedauert wird, weil dadurch Erbitterung und Verwirrung in die Reihen der Parteigenossen getragen wird. Die Generalversammlung beschloß weiter, daß jedes männliche Mitglied jährlich neben dem Beitrag noch sechs Wahlsondenmarken zu je 10 Pf. bezahlen soll. Beim Provinzialparteiitag soll beantragt werden, daß die jetzt jährlich viermal erscheinende Agitationszeitung in dänischer Sprache „Det røde Folkeblad“ künftig jährlich achtmal erscheinen soll. In der Frage des Ausbaues der Organisation der Gesamtpartei erklärte sich die Generalversammlung für die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages für männliche Mitglieder, aber gegen die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages für weibliche Mitglieder, für die Beschränkung der Vertretung der Reichstagsfraktion und den Parteiausfluß nach den Vorschlägen der Reorganisationskommission.

Auf der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Reddinghausen wurde folgende Resolution angenommen: Die Generalversammlung verurteilt energisch das Vorgehen der Parteigenossen einschließlich der Reichstagsabgeordneten, welche Konferenzen veranstalten oder daran teilnehmen, die auf Sonderbündelei hinauslaufen. Die Generalversammlung erwartet vom Parteitag, daß er das Vorgehen der Veranstalter und Teilnehmer entschieden mißbilligt.

In Teuchern traten am Sonntagvormittag 102 Delegierte des sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Naumburg-Weißenfels-Reich zum diesjährigen Kreisstag zusammen. Nach dem vom Parteisekretär Gehrmann erstatteten Jahresbericht hatte der Verein am Schluß des Jahres in 42 Ortsvereinen einen Mitgliederbestand von 5638, was gegen das Vorjahr einen Gewinn von 600 Mitgliedern bedeutet. Die Einnahmen und Ausgaben der Kreisliste bilanzieren mit 58 250 M. Mit Genehmigung konnte hervorgehoben werden, daß es nach einem beispiellos heftigen Wahlkampf gelang, das bei der Hottentottenwahl verloren gegangene Mandat wiederzugewinnen. Seit August d. J. wird der früher als Kopfbild des „Halleischen Volksblattes“ im Kreise erscheinende „Teicher Volksbote“ in eigener Druckerei hergestellt. Dank der „Aufmerksamkeit“ der Staatsanwaltschaft hat das Blatt bereits einen Stand von 12 000 Abonnenten aufzuweisen. Da die Verhandlungen über die Umgestaltung des Kreisstatuts sich sehr in die Länge zogen, konnte der Kreisstag zu den schwebenden Parteifragen und dem Parteitag nicht Stellung nehmen. Zwei Delegierte sollen durch Urabstimmung gewählt werden. Neben dem bereits bestehenden jeßenswöchentlichen Beitrag für männliche Mitglieder wurde der Monatsbeitrag für weibliche Mitglieder auf 15 Pf. erhöht und außerdem die Erhebung eines Wahlsondenbeitrages von 10 Pf. pro Vierteljahr beschlossen.

### Ein neues Parteiorgan.

Die Generalversammlung des Wahlkreises Reddinghausen-Worfen beschloß in der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung, die Gründung eines eigenen Organs vorzunehmen, das in einem noch näher zu bestimmenden Orte des Wahlkreises erscheinen soll. Vorkünftig wird jedoch nur der lokale Teil fertiggestellt, während der politische Teil vom „Volksblatt“ in Worum bezogen werden soll. Die starke Zunahme der Abonnenten, die im vergangenen Jahre allein 3000 betrug, andererseits die Ueberhäufung der Geschäfte des „Volksblattes“, das den gesteigerten Anforderungen nicht mehr Rechnung tragen konnte, das insbesondere der Transport ungeheurer Schwierigkeiten erforderte, haben im Einverständnis mit dem Parteivorstand diesen Beschluß herbeigeführt.

### Die Genueser Parteisektion gegen den Parteivorstand.

Die Genueser Parteisektion, deren Abgeordneter Canepa zu den Reichsreformisten übergegangen ist, hat nach langer Diskussion eine Tagesordnung angenommen, die dem Abgeordneten ihr Vertrauen bestätigt und gleichzeitig auf das Recht Anspruch erhebt, weiter der sozialistischen Partei anzugehören. Daraufhin wird der Parteivorstand genötigt sein, die Sektion von Genua aufzulösen und eine neue zu gründen. Auch die Sektion von Borgo San Donnino, deren Abgeordneter Verzini ist, hat ein ähnliches Votum angenommen und muß dasselbe Schicksal gewärtigen.

### Parteiliteratur.

Im Verlage von Raden u. Co. in Dresden erschien soeben Heft 1 der „Abhandlungen und Vorträge zur sozialistischen Bildung“, herausgegeben von Max Grundwald. Das 36 Seiten starke Heft bietet neben einer knappen Einführung in Marx' Kapital vom Genossen Brunwald als Anhang 1. eine Marx-Chronik, 2. ein Verzeichnis der Marx-Literatur und 3. zwei Abhandlungen von Friedrich Engels und Joseph Diegen über Marx' Kapital. Der Preis des Heftes beträgt 40 Pf.

# Gewerkschaftliches.

## Die Schwarzen und die Gelben.

Nachdem sich die christlichen Gewerkschaften beim Streik der Ruhrbergleute als getreue Helfer des Unternehmertums erwiesen und durch organisierten Massenstreikbruch den Lohnkampf der freien Gewerkschaft verraten haben, ist es wirklich schwer, zwischen ihnen und den Gelben noch wesentliche Unterschiede zu entdecken. Anscheinend machen sich die Gelben diesen Umstand zunutze, indem sie für ihre Vereine unter den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften Mitglieder zu werben suchen und jedenfalls mit Erfolg, denn ebenso wie die an anderer Stelle abgedruckte Resolution der evangelischen Gewerkschaftsführer, wendet sich das Organ der M.-Gladbacher Richtung, die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, mit folgenden Ausführungen gegen die gelbe Konkurrenz:

„Man schreibt uns aus dem Ruhrrevier:  
Unsere katholischen Knappen- und Arbeitervereine haben bisher den gelben Gewerkschaften und Werkvereinen gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen. Auf den verschiedensten Delegierten-tagen sind Beschlüsse in diesem Sinne gefasst worden. Bis jetzt hatte die Frage aber für die meisten unserer Vereine wenig praktische Bedeutung. Es fehlte im Bezirk dieser Vereine die gelbe Bewegung. Das ist nun vielfach anders geworden. Der Zentralverband deutscher Industrieller hat auf seiner letzten im Mai abgehaltenen Tagung die Förderung der Gelben empfohlen. Im Ruhrgebiet arbeitet der Reichsverband in seinem Sinne. Auf fast allen Gruben wurden gelbe Werkvereine gegründet. Sie werden besonders in der letzten Zeit mit Hochdruck gefördert.“

Es ergeben sich jetzt selbstverständlich Differenzen mit den katholischen Arbeitervereinen. Man sucht auch die katholischen Arbeiter für die gelben Werkvereine zu gewinnen, auch die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine. Die katholischen Arbeitervereine werden dadurch gezwungen, die bisher mehr theoretisch den Gelben gegenüber beobachtete Haltung auch praktisch durchzuführen. Um so mehr ist das notwendig, als die Gelben versuchen, die katholischen Arbeitervereine von ihrer bisherigen grundsätzlichen Stellung abzudrängen. Die Gelben fordern nämlich ihre Mitglieder jetzt auf, in die konfessionellen Arbeitervereine zu gehen und als deren Mitglieder dafür zu sorgen, daß eine Befämpfung der gelben Werkvereine und eine Befürwortung der christlichen Gewerkschaften unterbleibt. Für viele Vereine wird also die Frage aktuell: Wollen wir bleiben, was wir sind, oder sollen wir den Gelben entgegenkommen und unsere Grundsätze ändern?“

In der Tat ist die Sache nicht so einfach. Die „Grundsätze“ der sonst verwandten Seelen befinden sich eben darin, daß die Christen die Schugtruppe des Zentrums und die Gelben die der „liberalen“ Kapitalisten sind. Und beide Gruppen wollen auf ihre Schugtruppen nicht verzichten. Vielleicht ergibt sich eine Lösung dadurch, daß eine „gemeinsame Kommission“ die beiderseitigen „Grundsätze“ besieht und dann findet, daß da doch zur höheren Ehre des Profits ein Ausgleich leicht möglich ist.

Aber die bösen Sozialdemokraten würden das ja wieder ausnutzen; die M.-Gladbacherin schreibt am Schluß ahnungsvoll:

„Würden unsere katholischen Arbeitervereine mit den Gelben, auch gegenüber berechtigten Bestrebungen der Arbeiter zusammengehen, so könnte die Sozialdemokratie wirkungsvoll von einem Zusammengehen von Kirche und Kapital gegen das arme Volk reden. Und manchen würde sie damit für sich und gegen das Christentum und die katholische Kirche gewinnen. Eine reinliche Scheidung ist auch aus diesem Grunde geboten.“

Ja, wenn dieser Grund nicht vorhanden wäre, dann stände wohl einer tatsächlichen Verbrüderung der Schwarzen mit den Gelben kaum noch etwas im Wege.

### Berlin und Umgegend.

#### Tariffeindliche Buchdrucker.

Die Vereinigten Buch- und Kunstdruckwerke in Berlin, die aus der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker mit der Begründung ausgetreten sind, daß sie sich einzelnen Bestimmungen des deutschen Buchdrucker-tarifs nicht mehr unterwerfen und fügen wollen, sind in arge Bedrängnis geraten. In der Annahme, daß von ihrem alten Personal doch einige Gehilfen sich lieber aus der Tarifgemeinschaft ausschließen lassen und bei der Firma verbleiben würden, hat sich diese arg getäuscht und das Solidaritätsgefühl der Verbandsgesellen unterschätzt. Sämtliche bei der Firma beschäftigten dreißig Gehilfen haben einmütig den Kunsttempel verlassen, darunter ein Gehilfe im Alter von 65 Jahren, der eine größere Arbeit bei der jetzigen und der früheren Firma „Die Post“ seit 40 Jahren ausgeführt hat. Alle Achtung vor solchem Solidaritätsbeispiel! — Der Firma sind nun durch Helfershelfer, in erster Reihe durch den Arbeitgeberverband im Buchdruckgewerbe, einige auf Lager befindliche Klausurhefte übermittelt worden, andererseits sind auch aus einigen dem Arbeitgeberverband zugehörigen Firmen Arbeitskräfte abkommandiert worden. Bei der Firma Legal sind sechs Mann fabrikunfähig geworden und haben in den Kunstwerken angefangen. Eine der Berliner Gehilfenschaft bekannte „Kunststätte“, die den Gauverein im 1840er. betrogen hat, gehört ebenfalls zu der Klausurheftfamilie. So sieht es jetzt bei der Firma aus, die ehemals stolz auf ihre Gehilfen und deren Leistungen war. — Momentan geht das Geschäft bei der Firma schwach und wenn sie überhaupt noch einmal in die Lage kommen sollte, einen besseren Geschäftsgang zu haben, dann wird es ihr wie in vielen ähnlichen Fällen gehen. Sie wird sich vergebens an die Tariforgane wenden, um ihre Aufnahme in die Tarifgemeinschaft wiederum herbeizuführen. Mit solchem Personal kann man keine „Kunstwerke“ aufrecht erhalten. — Daß die Firma auch die Polizei zur Hilfe rief, um gegen „freie“ Eindringlinge vor ihren Toren Wache zu halten, gilt im Zeitalter des Schutzes der „Arbeitswilligen“ als selbstverständlich. Sie hat aber nichts zu tun bekommen. Es gibt andere Mittel gegen die Leute, welche die Tarifgemeinschaft schädigen. Der Ausschluß aus derselben ist die Folge und wenn bei ihnen später die Einsicht kommt, daß sie sich durch ihre Handlungsweise selbst geschädigt haben, dann mögen sie sich bei denen bedanken, für die sie jetzt Klausurheftdienste leisten. Die Namen der aus der Tarifgemeinschaft Ausgeschlossenen werden der Gehilfenschaft und den Prinzipalen durch Veröffentlichung in den Fachorganen zur Kenntnis gebracht. — Mittlerweile hat die Firma, damit sich die Klausurheft-schreiber besser kennen lernen, am vergangenen Sonnabend ein Eisbeinessen arrangiert. Bei diesem Verbrüderungsfest ging es äußerst animiert zu. So sucht man sich gegenseitig über die Misere hinwegzutäuschen. Die Ernüchterung wird nicht ausbleiben.

Achtung, Freiseuregehilfen! Wegen Tarifbruchs für Verbandsmitglieder geipert: Wehrd, Triftstr. 40; Stippeloh, Schöne-weide, Mathenastr. 4. — In die Liste der geregelten Betriebe in nachzutragen: Feig, Löwestr. 17; Voel und Kamm, Landberger Allee 131 und 134; Hoffmann, Reutöfen, Weißestr. 6; Recklin, Mieröf, Handjerystr. 18.

#### Verband der Freiseuregehilfen.

Die Lederarbeiter der Firma Berger, Reanderstr. 5, hatten wegen Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. Durch Verhandlungen, welche gestern nachmittag stattfanden, sind die Forderungen bewilligt worden.

#### Deutsches Reich.

##### Streik und Aussperrung in den Brennabotwerken.

In den Brennabotwerken (Gedr. Reichstein) in Brandenburg a. d. Havel ist am 9. August eine Abteilung des Automobilsbaues infolge von Lohnforderungen und Entlassungen in den Ausstand getreten. Seit längerer Zeit versucht die Firma, die bestehenden Akkordpreise zu revidieren. Begründet werden diese Maßnahmen mit

neuen technischen Verbesserungen und Änderungen in der Produktion. So wurde auch im vorliegenden Fall der Akkordpreis von 40 auf 25 Pf. pro Stück „revidiert“. Schon bei dem Preis von 40 Pf. erklärten die Arbeiter, den bisher üblichen Verdienst nicht erreichen zu können. Trotzdem sollte der Lohn weiter gedrückt werden. Die beteiligten Arbeiter versuchten zunächst mit dem Meister, dann mit dem Chef selbst eine Verständigung herbeizuführen. Der Chef erklärte, der neue Akkordpreis sei genau kalkuliert, er (der Chef) habe sich von der Richtigkeit der festgesetzten Akkordpreise überzeugt. Hier ist zu bemerken, daß zwischen dem Arbeiterausschuß und der Firma vereinbart war, daß ständige Arbeiten im Weisem der Arbeiter ausprobiert werden sollten. Dieses Versprechen der Firma ist hier nicht eingelöst worden. Ein Arbeiter wurde vielmehr durch den Betriebsleiter entlassen, weil er die Arbeit zu dem reduzierten Preise nicht anfertigen wollte. Einem anderen Arbeiter erging es ebenso. Der Arbeiterausschuß versuchte nun, zwischen der Firma und den Arbeitern der Autoabteilung vermittelnd einzugreifen. Nach zweimaligen Verhandlungen gab die Firma zu, daß sie sich an den neu festgesetzten Preis nicht mehr binde, sie wolle die Arbeit noch einmal genau ausprobieren. Die Wiedereinstellung der beiden entlassenen Arbeiter sollte erfolgen, bevor betriebsfremde Arbeiter eingestellt werden. Die Arbeiter der fraglichen Abteilung nahmen das Zugeständnis bezüglich der nochmaligen Akkordpreissetzung an, wünschten aber auch, daß nach dieser Stellungnahme der Firma die Entlassung der beiden Arbeiter zurückgenommen werde. Die Firma lehnte den Wunsch der Arbeiter ab. Die Arbeiter erklärten nun den Streik. Die Firma versuchte diese Abteilung mit Meistern, Bigemeistern, Lehrlingen und Arbeitern aus anderen Abteilungen zu besetzen. Am Montag, den 12. d. M., wurden außerdem 24 Arbeiter aus anderen Abteilungen, die sich gezeigt hatten, Streikarbeit zu verrichten, entlassen. Kurz vor 6 Uhr machte die Firma dann bekannt, daß sie gezwungen (!) sei, den Betrieb zu schließen, weil es der Firma nicht gelungen sei, Arbeiter aus der Hindermagen- und Fahrradabteilung als Ersatz für die Streikenden zu bekommen. Der Betrieb soll erst wieder aufgenommen werden, wenn es gelungen ist, die Abteilung der Streikenden zu besetzen.

Wir sehen uns zu dieser Sachdarstellung gezwungen, weil einige bürgerliche Zeitungen die Nachricht verbreiten, als wenn es sich bei den Differenzen lediglich darum handele, daß die Arbeiter wegen zwei entlassener Kollegen den Streik erklärt hätten. Die Dinge bei Reichstein stehen so, daß es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß, wie wir oben bereits bemerkt haben, die bestehenden Akkordpreise reduziert wurden, die Firma sich keineswegs an ihr Versprechen, ständige Arbeiten auszuprobieren, gehalten hat, vielmehr nach dem Grundgesetz verfahren ist: Feig Vogel oder Stich. Nach diesem Grundgesetz ist nicht nur in dieser Abteilung, sondern in fast allen Abteilungen des großen Werks verfahren worden. Wenn die Firma die Aussperrung von rund 3500 Arbeitern damit begründet, daß es ihr nicht gelungen sei, aus den anderen Abteilungen Streikbrecher zu finden, so kann die Firma daraus den Schluß ziehen, wie groß der Unwille ihrer Arbeiterschaft über das im Betriebe herrschende System der Akkordpreissetzung ist. Bei einigermaßen gutem Willen und bei genügender Garantie, daß die Arbeiter bei Festsetzung neuer Akkorde in ihrem bisherigen Verdienst nicht gekürzt werden, wäre sehr leicht eine Verständigung erzielt worden. Wir betonen also nochmals ausdrücklich, daß nicht die Entlassung der beiden Arbeiter die alleinige Ursache der entstandenen Differenzen ist. Die Ursache ist vielmehr die, daß bei Preissetzungen der Akkorde auf die Einwände der Arbeiter nicht geachtet und Streitigkeiten über den Akkordpreis ständig mit Entlassung bedroht wurden.

#### Metallarbeiterverband, Zahlstelle Brandenburg.

##### Dachdeckerstreik in Neuh. a. Rh.

Die Dachdecker in Neuh. a. Rh. haben am Montag die Arbeit eingestellt. Schon im März d. J. wurden den Unternehmern die Forderungen des Gehilfen zugestimmt, die im wesentlichen verlangten: Für dieses Jahr eine Lohnserhöhung von 3 Pf., ab 1. Mai 1913 eine solche von 2 Pf. pro Stunde, so daß der Mindestlohn 58 bzw. 60 Pf. beträgt. Die Unternehmer waren zu einer Verhandlung mit den Gehilfen nicht zu bewegen. Ein am Sonnabend nochmals unternommener Versuch der Gehilfen, zu einer friedlichen Verständigung zu kommen, wurde von den Unternehmern mit der Drohung beantwortet, daß, wer die Arbeit niederlegt, nicht mehr eingestellt wird. Unter diesen Umständen blieb für die Gehilfen nur noch der Streik übrig. Vor Zugang wird gewarnt.

##### Mühlenarbeiterstreik.

Die Arbeiter der Großfirma Bremme in Anna haben die Arbeit niedergelegt, weil ihren gerechten Forderungen bei der jetzigen Lohnbewegung gar zu wenig Rechnung getragen wurde. Im vorigen Jahre, als die Organisation zum ersten Male mit Forderungen an die Firma herantrat, wünschte diese selbst einen Vertrag auf ein Jahr, um angeblich seine Wirkung zu erproben. Nun die Arbeiter den Tarif zur rechten Zeit kündigten, war die Firma sehr enttäuscht über die Begehrlichkeit der Arbeiter. Die Löhne für das teure Industriegebiet betragen 3,80 M. bis 4,60 M. Zugang ist fernzuhalten!

##### Breslauer Gerichtsurteile gegen Streikführer.

Neun Monate Gefängnis verhängte wieder einmal die Breslauer Strafkammer gegen vier Streikführer aus dem Bau-gewerbe, die Arbeitswilligen mit dem Rade den Weg verstellten und ihnen mit Worten von der Arbeit auf dem gesperrten Bau abgeredet hatten. Die einzige Gewalttätigkeit bestand darin, daß ein Arbeitswilliger in den Schaufelgraben gestochen wurde, dafür lautete das höchste Einzelurteil auf fünf Monate Gefängnis! Damit muß man die Urteile gegen gewalttätige Breslauer Schutzleute vergleichen!

Nachträge zum Streik in der Gießler Waggonfabrik. Montagabend fand in Görtz eine überfüllte Versammlung der bereits wieder eingestellten und der noch ausenbleibenden am Streik beteiligten gewesenen Arbeiter statt. In der Versammlung wurde darüber Klage geführt, daß die Werkleitung die über die Wiedereinstellung getroffenen Vereinbarungen nicht befolgt. So wurde behauptet, daß die Streikenden entgegen den Vereinbarungen nicht nach ihrer Beschäftigungsdauer eingestellt werden, sondern daß vielfach grundlos jüngere Arbeitskräfte angenommen und die alten Arbeiter hinten an gehalten würden. Auch würden die Arbeiter nicht, trotzdem es auch schriftlich zugesagt war, an ihre alten Plätze gestellt, zudem werden ihnen reduzierte Akkordpreise angeboten. Diese Klagen wurden in der Versammlung von einer ganzen Anzahl Redner bekräftigt. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, nach der die Organisationsvertreter den Auftrag erhielten, wegen korrekter Durchführung der Vereinbarung bei der Werkleitung vorstellig zu werden.

Den Auftrag führen die Organisationsvertreter am Dienstag aus. Steht die Direktion diese Mißstände nicht ab, kann es leicht zu neuen Differenzen kommen.

## Jugendbewegung.

Eine Konferenz der Jugendauschüsse Thüringens tagte am Sonntag, den 11. August, im Gewerkschaftshause zu Jena. Der Bericht der Bezirksleitung, den Genosse Schumann-Jena erstattete, läßt erkennen, daß die proletarische Jugendbewegung in Thüringens glänzende Fortschritte gemacht hat, und daß die thüringischen Kleinstädten den meisten anderen Bezirken im Reiche in der Jugendbewegung als nachdemenswertes Vorbild dienen können. Besucht war die Konferenz von 89 Delegierten aus 52 Orten. Jugendauschüsse waren 45 vertreten. Ferner hatten die Wahlkreise Weimar I, II und III, Meiningen I und II, Schwarzburg-Sondershausen und Altenburg, die Bezirksorganisationen Thüringens II und Erfurt, der Bezirksbildungsausschuß für

Thüringens, die Jugendbezirksleitung in Halle (Saale), sowie die Zentralstelle für die arbeitende Jugend in Berlin je einen Vertreter entsandt. In der Diskussion wurde die Herausgabe einer besonderen Zeitungs-Korrespondenz für die Jugendbewegung, die Einrichtung von Bezirkskursen für Jugendhelfer, die Erneuerung des Jugendlieberbuchs sowie größere Zuwendungen an die örtlichen Jugendauschüsse gefordert. Im Anschluß an den Bericht des Genossen Schmitt-Jena über die Pfingst-Jugendtage, die durch die Steigerung ihrer Beteiligungsziffer von 800 in 1910 auf 587 in 1911 und 1200 im Jahre 1912 ihre große Bedeutung für die Werbung der Arbeiterjugend von selbst tun, und von der Eisenbahnbehörde insofern „gefördert“ werden, als der diesjährige Antrag der proletarischen Jugend auf Gewährung von Fahrpreisermäßigung abgelehnt wurde, beauftragte die Konferenz die Bezirksleitung, zunächst in allen Ausschüssen eine gründliche Erörterung der Frage zu veranlassen, ob die allgemeinen Jugendtage wie bisher alljährlich oder erst jedes zweite oder dritte Jahr stattfinden sollen, und ob es nicht empfehlenswert sei, gleichzeitig mehrere Jugendtage in verschiedenen Distrikten Thüringens zu veranstalten und dann eine schriftliche Abstimmung darüber herbeizuführen. Von den angenommenen Anträgen ist besonders der hervorzuhebenwert, der die Bezirksleitung beauftragt, mit der Zentralstelle in Berlin betreffend Anstellung eines besoldeten Jugendsekretärs für den Bezirk in Verhandlung zu treten. Ein weiterer Antrag bezweckt das Studium der Möglichkeit einer Unfallversicherung der Jugendlichen an Spielabenden usw. Ebenso fand Annahme ein Antrag von Distriktspieltagen und von Spiel- und Jugendleiterkursen innerhalb des Bezirks.

Zum nächsten Tagungsorte der Konferenz wurde Erfurt bestimmt. Zum Bezirksleiter wurde statt des auscheidenden verdienstvollen Genossen Schumann, der diesen Winter die Parteischule besucht, Genosse Tieg-Jena gewählt. Außerdem wurden die Genossen Böhm, Schmidt, Preller und Matthies aus Jena in die Bezirksleitung delegiert.

## Verfammlungen.

Zentralverband der Sattler und Portefeiniker. Die Zahlstelle Berlin hielt am Montag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Verwaltung hatte der Versammlung Vorschläge zur Ausgestaltung der Lokalkasse unterbreitet, die dahingingen, daß die Sätze für Streik-, Mahregelungs- und Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen seien. Bei der Krankenunterstützung wird an der bisherigen Auszahlungssart nichts geändert, jedoch steigt die Summe, die das Mitglied beziehen kann, nach dreijähriger Mitgliedschaft auf 44 M. und nach fünfjähriger Mitgliedschaft auf 56 M. Nach den Vorschlägen der Verwaltung sollen die Leistungen der Lokalkasse folgendermaßen erweitert werden: 1. Arbeitslosenunterstützung. a) Nach einjähriger Mitgliedschaft für die ersten drei Tage pro Tag 1 M. und für die folgende Zeit pro Tag 50 Pf. bis zur Höchstsumme von 33 M.; b) nach dreijähriger Mitgliedschaft für die ersten drei Tage pro Tag 1 M. und für die folgende Zeit pro Tag 75 Pf. bis zur Höchstsumme von 44 M.; c) nach fünfjähriger Mitgliedschaft pro Tag 1 M. 50 Pf. bis zur Höchstsumme von 56 M. 2. Streik- und Mahregelungsunterstützung. a) Nach 14- bis 20wöchiger Mitgliedschaft pro Tag 50 Pf. gleich pro Woche 8 M.; b) nach mehr als 20wöchiger Mitgliedschaft pro Tag 1 M. gleich pro Woche 8 M.

Die Versammlung stimmte nach eingehender Diskussion den Unterstühtungsorschlägen einstimmig zu, desgleichen dem vorgeschlagenen Einführungstermin. Die Bestimmungen treten also am 1. Januar 1913 in Kraft.

Schulze teilte noch mit, daß am 1. Oktober d. J. der Beitrag zur Lokalkasse obligatorisch wird, und zwar gilt das für die Mitglieder des mit dem Sattlerverbande verschmolzenen Portefeinikerverbandes. Es sei möglich, daß diese Bestimmung eine kleine Einbuße an Mitgliedern bringe, doch müsse versucht werden, durch intensive Agitation dies wieder auszugleichen. Wer von den Portefeinikern am 1. Oktober der Lokalkasse beiträgt, kommt dadurch am 1. Januar 1913 schon auf die erste Stufe der Lokalkassen-Unterstützung.

Zum Gauleiter für Gau Berlin wurde Frenzel gewählt. Als Beisitzer Kammel und Hoffmann.

## Letzte Nachrichten.

### Die türkischen Wirren.

Konstantinopel, 13. August. (W. T. B.) Der Minister des Innern Ferid Pascha ist zurückgetreten. Einige Mitglieder des Kabinetts befürworteten die Ernennung des Führers der albanischen Spezialkommission Ibrahim Pascha zum Minister des Innern.

### Das bulgarische Protestmeeting.

Sofia, 13. August. (W. T. B.) Das für heute angelegte Protestmeeting der bulgarischen Arbeitervereine gegen die von den Türken in Mazedonien verübten Greuelthaten wurde programmäßig und ohne Aufhebung auf dem Plage vor dem Sobraniegebäude abgehalten. Es sprachen der ehemalige Minister des Äußeren Balabanoff und der gewesene Justizminister Peschov über die Ereignisse in Kotschana. Nach den Referaten wurde eine Resolution angenommen, in welcher der König zur Rache durch die Waffen für das in Mazedonien unschuldig vergossene Blut aufgefordert wird. Wiederholt erfolgten Hochrufe auf die Befreiung Mazedoniens von der türkischen Herrschaft. Die Ruhe wurde nicht gestört. Nach der Versammlung gingen die Teilnehmer in kleineren Trupps auseinander.

### Die Abreise Muleh Hafids.

Rabat, 13. August. (W. T. B.) Mughabbi begleitet Muleh Hafid. El Motri bleibt zurück, um die Frage der Nachfolgerschaft zu regeln.

### Neue Differenzen in der Branner Textilindustrie.

Brann, 13. August. (W. T. B.) Nach der gestern erfolgten Aufhebung der Aussperrung in der Wollindustrie begannen heute die Verhandlungen über die Lohnfrage. Die Arbeiterschaft einer Firma brach die Verhandlungen ab, infolgedessen steht der größte Teil der Branner Wollarbeiter im Streik.

### Der Komponist Jules Massenet gestorben.

Paris, 13. August. (W. T. B.) Der weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannte Musiker Jules Massenet ist heute nachmittag plötzlich verstorben. Massenet wurde am 12. Mai 1842 zu Montaud geboren und erhielt seine musikalische Ausbildung auf dem Konservatorium von Paris. Seine berühmtesten Schöpfungen waren: Manon, Sapho, Don César de Bazan usw. Er ist auch Verfasser von sechs Orchesterwerken.

### Fliegers Ende.

London, 13. August. (W. T. B.) Ein Flieger, dessen Name noch nicht feststeht, stürzte bei Larkhill nahe Salisbury aus dreihundert Meter Höhe ab und blieb tot.

### Gestrandeter Dampfer.

London, 13. August. (W. T. B.) Man berichtet aus Melbourne, daß der englische Dampfer „G. B. Wolf“, der von Buenos Aires nach New-Castle unterwegs war, auf einen Felsen aufgefahen ist. Die Besatzung wurde gerettet, der Kapitän ist ertrunken.

### Das Reichsversicherungsamt im Schlepptau der Scharfmacher.

gh. Wir haben nur zu oft Veranlassung, uns gegen die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts zu wenden, weil sie der Rechtsauffassung der Arbeiter nicht entspricht. Heute aber müssen wir darauf hinweisen, daß selbst ein bürgerlicher Sachverständiger, Herr Magistratsassessor Lange in Neufölln, sich in der Wochenschrift der bürgerlichen Sozialpolitik, der „Sozialen Praxis“, bitter über einen „Rückschritt in der neuesten Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts“ beschwert. Dies ist um so beachtenswerter, da Herr Lange nicht als ein „Nörgler“ verdächtigt werden kann; im Gegenteil ist er eifrig bemüht, die Verdienste herauszutreiben, die er dem Reichsversicherungsamt in der, den Bedürfnissen der versicherten Arbeiter möglichst entgegenkommenden Auslegung des Gesetzes zuschreiben kann. Wenn sich ein solcher Mann zur Flucht in die Öffentlichkeit entschließt, dann muß ein sehr dringender Grund vorliegen.

Das in ist der Tat der Fall. Es handelt sich nämlich um eine Auslegung des Wortes Betriebsunfall, die geeignet ist, die verunglückten Arbeiter in sehr vielen Fällen um die Entschädigung aus der Unfallversicherung zu bringen.

Die Unfallversicherung erstreckt sich auf „Unfälle bei Betrieben oder Tätigkeiten“ (§ 544 der Reichsversicherungsordnung) oder nach dem Wortlaut des bis zum Ende dieses Jahres noch geltenden Gewerbeunfallversicherungsgesetzes § 1: „auf die Folgen der bei dem Betriebe sich ereignenden Unfälle“. Es muß also ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Unfall und dem Betriebe oder der Tätigkeit im Betriebe vorhanden sein.

Nehmen wir als Beispiel den Fall: Ein Arbeiter verunglückt dadurch, daß ihm bei seiner Arbeit ein Blumentopf, den ein Windstoß aus einem Fenster herausgeschleudert hat, auf den Kopf fällt. Dann ist der Unfall durch ein Ereignis herbeigeführt worden, das an sich mit der Arbeit im Betriebe gar nichts zu tun hat. Jeder andere Mensch, der sich zufällig in jenem Augenblick an der Stelle befand, hätte den Unfall erleiden können. Die Gefahr, daß einem Menschen ein solcher Unfall zustoßt, ist nicht eine besondere Gefahr irgend einer Erwerbsarbeit, sondern eine „Gefahr des täglichen Lebens“. Jedoch hat der Arbeiter den Unfall deshalb erleiden müssen, weil er sich infolge seiner Arbeit in entscheidenden Augenblick an jener Stelle befand. Ohne daß er dort gearbeitet hätte, wäre er an der Stelle nicht gewesen, hätte also auch den Unfall nicht erlitten. Es ist also klar, daß die Arbeit mit einer Ursache des Unfalls war, daß der Unfall mit der Arbeit im Zusammenhang steht, und daß dem Verunglückten ein Entschädigungsanspruch an die Unfallversicherung gebührt.

Das Reichsversicherungsamt hat denn auch im Laufe der Zeit auf Grund seiner Erfahrungen mit derartigen Fällen den Rechtsgrundsatz aufgestellt: Die Unfallversicherung umfaßt auch „Gefahren des täglichen Lebens“, sofern der Versicherte ihnen infolge der Betriebsstätigkeit ausgesetzt ist und nur die Ausübung der Betriebsstätigkeit es mit sich bringt, daß er sich im Augenblick des Unfalls an der gefährdeten Stelle befunden hat. — Diese Auffassung hat sich inzwischen auch das Reichsgericht angeeignet.

Jedoch sind mit dem Rechtsgrundsatz des Reichsversicherungsamts die Unternehmer nicht einverstanden, die mit allen Mitteln an den Kosten der Unfallversicherung sparen wollen, und deshalb stets auf eine, für die Arbeiter möglichst ungünstige Auslegung des Gesetzes dringen. Diese Scharfmacher haben bei jeder passenden Gelegenheit Einspruch gegen jenen „zu weit“ gehenden Rechtsgrundsatz erhoben. Aus diesem Grunde beschäftigte sich auch die Reichsversicherungsordnungskommission des Reichstags mit dieser Frage. Darüber heißt es in dem Bericht, Reichstags-Drucksache Nr. 946, 3. Teil, Seite 28:

### Kleines feuilleton.

In Jibil. Dieser Tage sah man in der illustrierten Scherl-Presse ein Bild: König Alfons von Spanien in London. Das wäre nun weiter nichts Wertwüdiges, aber die Photographie zeigt den erhabenen Herrscher in Jibil. Mein Gott! — er sieht ein bißchen jämmerlich aus, wie ein Zigarettenreisender etwa, dem gerade gekündigt worden ist. . . Dabei sitzt der Koch tadellos, und von seinem Krug läßt sich sogar feststellen, daß er steckenlos ist. . . Und doch . . .

Und doch sieht der ganze Junge so unendlich bemitleidenswert aus, so — verunglückt, so — bestellt und nicht abgeholt. In Uniform strahlt der Habsburger repräsentierend und seine Unterlippe wirkt ausgesprochen historisch. . . In Uniform.

Und man ist versucht, sich so allerhand Herrschaften in Jibil vorzustellen. Nicht bloß so in bürgerlicher Kleidung. Nein: so ganz losgelöst von ihren Hintergründen, wie Willen, Diener — von denen sich diese Gattung Menschen auf das wirkungsvollste abzuheben pflegt. Ein paar würden ja die Probe ansahnen — aber bei den meisten gäbe es ein köstliches Schaulpiel. Wie wenn man eine ägyptische Königsmumie auf den Potsdamer Platz stellte.

Denn gerade bei uns, in Deutschland, kann nicht oft genug daran erinnert werden, daß ein hundertjähriger Unteroffizier — jivillisch gesehen — nur ein ehemaliger Fußknecht ist, der peitschenschaftlich seinen Mist fuhr. . .

Wie ist Rousseau gestorben? Die Jubiläumsfeier für den großen französischen Denker hat Anlaß gegeben, die Frage seiner Todesart wieder aufzurollen. Ueber dieser hat von Anfang an ein gewisses Dunkel geschwebt. Vor allem die reaktionären Gegner des Philosophen hatten behauptet, er habe Selbstmord geübt. Indes galt diese Vermutung für widerlegt und als Todesursache wurde ein Schlaganfall angenommen. Jetzt kommt Dr. Raspail in einer solchen in der „Grande Revue“ veröffentlichten Studie zu einer dritten Hypothese — zu der des Todes. Er gründet sie auf die Untersuchung der vom berühmten Bildhauer Poudon abgenommenen Totenmaske, die seit drei Generationen im Besitz der Familie Raspail ist. Das Protokoll der Autopsie von 1776 vermerkt eine Echymose an der Stirn, die mit der Annahme des Schlaganfalls übereinstimmen könnte. Therese Revaux, die Lebensgefährtin Rousseaus, hat denn auch behauptet, dieser sei bei der Öffnung des Leibes verstorben. Nach dem Bericht Poudons war aber die Auffälligkeit ein wahres Loch — so tief, daß es die Modellierung der Maske erschwerte und die Bildhauer zwang, es mit Baumwolle zu verstopfen. Die Schwere dieser Verletzung scheint in keinem richtigen Verhältnis zur angegebenen Ursache. Aber Dr. Raspail hat bei genauer Untersuchung zwei weitere, wenn auch leichtere Wunden entdeckt — eine Kontusion im rechten Augewinkel und eine andere auf der linken Nasenseite, die eine Verletzung des Knochengewebes herbeigeführt hat, allerdings aber keine

Ein Abgeordneter sprach, ohne Widerspruch zu finden, seine Genugtuung aus über neuere Entscheidungen des Reichsversicherungsamts, wonach die reichsgerichtliche Unfallversicherung sich auf alle Gefahren erstreckt, die der Betrieb bietet, und wonach hierzu auch die Gefahren des täglichen Lebens gehören, sofern der Versicherte ihnen infolge seiner Betriebsstätigkeit ausgesetzt ist. Hoffentlich lasse sich das Reichsversicherungsamt durch noch so starke Treibereien bestimmter einflussreicher Kreise von dieser, dem Sinne der Gesetzgeber unzweifelhaft entsprechenden Rechtsprechung nicht wieder abbringen.

Auch im Plenum des Reichstags fanden diese Ausführungen keinen Widerspruch. „Man sollte demnach meinen“, schreibt Herr Lange mit Recht, daß diese Frage nun abgeschlossen, daß der ungeliebte Begriff des „Unfalls des täglichen Lebens“ endgültig über Bord geworfen sei, und man hier endlich einer klaren und durchsichtigen Rechtslage gegenüberstehe.

Zu seinem Entsetzen muß aber der gutgemeinte Herr sehen, daß sich im Reichsversicherungsamt ein vollständiger Umschwung der Anschauung vollzieht: Schon am 13. November 1911 hat ein früheres Mitglied des Reichsversicherungsamts in einem Vortrage vor der weisfältischen und rheinischen Vereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen darauf hingewiesen, daß vor einigen Wochen ein Senat des Reichsversicherungsamts in dem von uns als Beispiel angenommenen Fall des Unfalls infolge Verletzung durch einen herabgeschleuderten Blumentopf von jenem Rechtsgrundsatz des Reichsversicherungsamts abweichen wollte, und deshalb den Fall an den erweiterten Senat verwiesen habe. Dazu ist es schließlich aber nicht gekommen. Der Senat hat den Unfall als Betriebsunfall anerkannt, dies jedoch in absichtlicher Abweichung von jenem Rechtsgrundsatz des Reichsversicherungsamts mit einer besonderen Gefahr des Betriebs begründet.

Dasselbe hat sich in einem anderen Fall gezeigt: Ein Arbeiter ist bei seiner Betriebsstätigkeit in einem Holzschuppen von einem Insekt gestochen worden und an den Folgen gestorben. In einem früheren ähnlichen Falle hatte das Reichsversicherungsamt den Insektenstich ohne Umstände, lediglich unter Hinweis auf jenen Rechtsgrundsatz, als Betriebsunfall anerkannt. In dem jetzigen Falle wollte der Senat den Betriebsunfall verneinen und verwies die Sache an den erweiterten Senat. Nach langem Hin und Her, und nach umfangreicher Beweiserhebung wurde endlich festgestellt: Der Verstorbene sei durch seine Betriebsstätigkeit der Gefahr, von einem Insekt gestochen zu werden, in erhöhtem Maße ausgesetzt gewesen. Aus diesem Grunde allein wurde der Betriebsunfall anerkannt; von jenem Rechtsgrundsatz ist nicht mehr die Rede. — Dieselbe Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt am 24. April 1912 in einem ganz ähnlichen Fall getroffen.

Zweifellos, ruft Herr Lange aus, sollen hier Brücken geschlagen werden zu den früheren Entscheidungen, nach denen ein Betriebsunfall nur bei besonderen Gefahren des Betriebs anerkannt, dagegen jede Unfallerschädigung verlagert wird, wenn der Unfall durch eine „Gefahr des täglichen Lebens“ herbeigeführt wird. In sehr vielen Fällen handelt es sich um Verletzungen, die auch im täglichen Leben vorkommen können. Ja, Herr Lange fragt: Welche Art von Unfall gibt es wohl, die Versicherte nur im Betrieb erleiden kann, und die er nicht ebenso außerhalb würde erleiden können? Die Gerichte würden also mit langwierigen Untersuchungen belastet; und die Fälle würden immer häufiger werden, in denen der Verunglückte oder seine Hinterbliebenen trotz der Unfallversicherung hilflos dastehen, weil nicht eine besondere Betriebsgefahr nachgewiesen werden kann. Derartige „Verweise“ sind sehr schwer. So droht den Arbeitern eine schlimme Verschlechterung der Unfallversicherung.

Was ist dagegen zu tun? Selbverständlich entscheiden die Richter im Reichsversicherungsamt nach bestem Wissen und Gewissen. Sie folgen nur deshalb der Auffassung der Scharf-

andere Folge haben konnte, als einen heftigen Blutsturz. Die Stirnwunde dagegen genügt, um den Tod zu erklären. Denn der Schädel ist eingeschlagen und das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen. Dr. Raspail, in Uebereinstimmung mit dem Pariser Gerichtsarzt Dr. Walthazar, der seine Feststellungen überprüft hat, bezeichnet aber noch weitere Wertwürdigkeiten. Die drei Verletzungen weisen eine parallele Richtung auf. Sie haben genau die gleiche Form und sie liegen alle drei an zureichenden Stellen, während bei einem Fall doch gerade die vorspringenden gelitten hätten. Aber weder die Augenbrauenbogen noch der Nasenrücken ist verletzt und — was besonders auffallend ist — die Wunden liegen nicht auf derselben Gesichtseite. Dr. Raspail folgert daraus, daß die Erklärung durch einen Sturz unmöglich sei. Ausgeschlossen aber ist auch, daß die Wunden von einer Feuerwaffe herrühren. Sie sind alle durch ein Schlagwerkzeug, vermutlich durch eine durch langen Gebrauch aus der Form gelommene und verdrückte Hammerpinne beigebracht. Danach wäre Rousseau also ermordet worden. Von wem? Raspail zögert nicht, Therese als die Mörderin zu bezeichnen. Therese hat nach dem Tode Rousseaus mit einem sehr anrüchigen Menschen zusammengelebt, der sie ausbeutete und zugrunde richtete. Das Verhältnis hat aber schon zu Lebzeiten Rousseaus begonnen und dieser wußte darum. Frau von Girardin berichtet einmal, daß sie, durch die „Situation“ Rousseaus erschreckt, einmal bei diesem eingetreten sei. „Was suchen Sie hier?“ rief er ihr zu, „soll Ihre Freizügigkeit einer solchen Szene und der Katastrophe, die sie beenden muß, preisgegeben sein?“ Und er beschwor sie, ihn allein zu lassen. — Im Verlauf dieser „Szene“, meint Dr. Raspail, sei es dann zur „Katastrophe“ gekommen.

Die enorme Tragfähigkeit des Eisenbetons ist in der letzten Zeit wiederholt an besonders interessanten Ausstellungsobjekten demonstriert worden. So wurde kürzlich auf einer Ausstellung in Köslin ein eigenartiges fahnes Bauwerk errichtet: eine Ausstellungsstreppe mit Pavillon, die durch die gewagt erscheinende Konstruktion allgemeines Aufsehen erregt. Zwei schlanke nebeneinander liegende Treppensläufe — aus einbeidrehtem Portlandementbeton — mit fünfzehn Stufen ragen aus dem Erdboden hervor und tragen in drei Meter Höhe ein Podest, von dem ein weiterer Treppenslauf mit zwanzig Stufen über sieben Meter nach oben zu einem Pavillon aus dem gleichen Baumaterial führt. Die Kühnheit der Konstruktion liegt — nach der „Tonindustrie-Zeitung“ — darin, daß die Treppen ohne Pfeiler oder Stützen in gekrümmtem Lauf gewissermaßen aus dem Erdboden herauswachsen und so, freistehend, sich im Gleichgewicht halten, ohne unzulässig. Nach den geringen Abmessungen zu urteilen, erscheint der Gedanke nahezu unfaßbar, daß diese Treppe tatsächlich für ein Menschengedränge auf allen Läufen von 500 Kilogramm auf jeden Quadratmeter berechnet und konstruiert ist und auch die Belastungsprobe bestanden hat. Das etwas über zehn Meter hohe Bauwerk wies hierbei eine Durchbiegung von nur zwei Millimetern auf, welche nach Beseitigung der Last zurückging.

macher, weil sie nicht den nötigen Einblick in die Arbeiterverhältnisse haben. Hier gilt es einzulegen. Unsere Vertreter im Reichsversicherungsamt müssen den Richtern nachweisen, daß eine solche Rechtsprechung für die Arbeiter geradezu unerträglich ist. Unsere Vertreter im Reichstage müssen daran erinnern, daß die Auffassung der Scharfmacher sich nicht mit dem Willen des Gesetzgebers deckt. Die große Masse der Arbeiter selbst muß bei jeder passenden Gelegenheit ihre Meinung über diese Sache mit der nötigen Deutlichkeit aussprechen. Dann wird schließlich das Reichsversicherungsamt erkennen, wie die Rechtsauffassung der weitesten Kreise des Volkes in dieser Sache ist.

### Verbandstag der Schneider.

Wien, den 12. August.

Im festlich geschmückten Saal des Volkshauses trat heute der 12. Verbandstag der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands zusammen, nachdem bereits gestern Abend ein Empfangsfeierlichkeit vorangegangen war. Im Namen des Verbandsvorstandes begrüßte Stühmer die Delegierten. Er weist darauf hin, daß im Jahre 1867 von Wien aus der Grundstein zur Organisation gelegt wurde, da von hier aus der Aufruf an die deutsche Kollegenchaft erfolgte, auf Grund dessen dann später ein allgemeiner deutscher Schneiderkongress und schließlich die Gründung der Organisation erfolgte. Nachdem Redner dann die ausländischen Delegierten besonders begrüßt hat, erklärt er den Verbandstag für eröffnet.

Im Namen der Kölner Kollegenchaft spricht Appel, der die Delegierten gleichfalls begrüßt und besten Erfolg zu den Arbeiten wünscht.

Im Namen der bulgarischen Kollegenchaft überbringt Grancharof die Solidaritätsbezeugungen der sog. „weißherzigen“ Organisation, die nach Mitteilung des Redners auf marxistischem Boden steht und etwas über 600 Mitglieder zählt, während die Konkurrenz-Organisation, die „weißherzigen“, im anarchistischen Fahrwasser schwimmen sollen. Der bulgarische Verband ist 1907 gegründet.

Marxgraf-Zürich betont, daß die Schweizer Kollegen, die zur Zeit mit 1948 Personen organisiert sind, die deutsche Organisation als Schrittmacher betrachten. Auch in der Schweiz geht die Organisation nur sehr langsam voran. Die Träger sind vorwiegend eingewanderte Deutsche und Oesterreicher. Der Generalstreik hat erhebliche Verluste gebracht. Mit 416 Firmen sind für 3085 Personen günstige Tarife abgeschlossen. Redner betont, daß die sog. „christliche“ Gegenorganisation die Regierung gegen die „roten Heber“ scharf zu machen sucht und auf Ausweisung drängt und daß „christliche“ Führer sogar offen erklärten, für ein Streikpostenverbot zu sein, da ihre Organisation derartiges nicht brauche. Die Regierung zeige sich diesen Forderungen gegenüber auch sehr willfährig.

Wondra-Bien, der vom österreichischen Schneiderverband delegiert ist, entwirft ein Bild von der nationalen Zerrissenheit, die früher wohl nur im Bürgertum ausgefochten sei, jetzt leider aber auch in die Arbeiterorganisationen eingedrungen sei. Fast neidisch blide man in Oesterreich auf die Entwidlung der Organisationen. Redner schildert die zersetzende Tätigkeit der tschechischen Agitation, betont aber, daß trotz des Separatismus durch verstärkte Agitation der Ausfluß längst wieder weit gemacht sei.

Jelenka-Wien überbringt die Grüße des Wäschearbeiterverbandes und legt die skandalösen Zustände in der Heimarbeit klar. Jedes Ministerium in Oesterreich verpöndelt ein Heimarbeiterschutzgesetz, aber kein Ministerium läßt das Versprechen ein. In Wien sind 2800 Mitglieder der Wäschebranche organisiert.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Verbandstag der dem Grubenunglück auf Joch „Lothringen“ zum Opfer gefallenen Bergarbeiter durch Erheben von den Söhnen.

Alsdann berichtet im Namen der Mandatsprüfungskommission Bloog-Leipzig: Es sind 93 Delegierte, 4 Vorstandsmitglieder, 5 Gauleiter, sowie Vertreter der Hauptstellenrevisoren, der Hochzeitung, des Ausschusses und der Arbeiterinnenagitation, sowie 7 ausländische Gäste anwesend. Runnebrer erfolgt die Konstituierung des Verbandstages. Es werden als Vorsitzende Ritter-Berlin und Tauscher-München bestimmt.

In der Nachmittags Sitzung der Berichterstatter des Vorstandes.

Der Geschäftsbericht erfährt insofern eine Änderung, als beschlossen wird, den Punkt „Lohnbewegungen“ aus der Berichterstatter

Die Höhle der Winde. Der nordamerikanische Bundesstaat Georgia besitzt in der „Blowing cave“, die „blasende Höhle“, genannten Grotte ein Naturwunder, das seinesgleichen in der Welt nicht haben dürfte. Sie liegt im Distrikt Decatur 27 Meilen von Thomadville entfernt. Hinten läuft sie in eine Art von natürlichem Becken aus, das etwa 30 Fuß Durchmesser hat und ganz von Strauchwerk umgeben ist. Ihrem Eingang entströmt ein heftiger Luftzug, dessen heulendes Geräusch auf 70 Meiler Entfernung zu hören ist. An bestimmten Tagesstunden ist der Luftstrom so stark, daß ein Strohhut oder ein anderer herabgeworfener Gegenstand 7-8 Fuß in die Höhe gehoben oder auch statt nach außen getrieben in die Höhle hineingezogen wird. Eine Erklärung des Phänomens war bisher noch nicht möglich.

### Rosgen.

— Parsifaliana. Sehr vernünftig äußert sich Graf Seebach, der Generalintendant des Dresdener Hoftheaters, zu der Frage: Schutzgesetz für Parsifal folgendermaßen: „Ich kann . . . da ich mich als Leiter einer deutschen Bühne der Allgemeinheit gegenüber verpflichtet fühle, nicht dazu beizutragen, daß ein der größten musikalischen Werke, die die Menschheit besitzt, dauernd ein Privilegium derer bleibt, die mindestens 50 M. für ein Billett und die Reise nach Bayreuth zur Verfügung haben. Es ist auch meine Meinung: Der „Parsifal“ gehört dem deutschen Volke!“

— Ueber die Gründung von Musiker-Kammern soll eine auf den 27. und 28. einzuberufende Konferenz von Delegierten musikalischer Verbände verhandelt.

— Berliner Papiermesse. Der Zentralverband der Schulbuchhändler, Papier- und Schreibwarenhandlungen Deutschlands, E. B. Eich Berlin, veranstaltet vom 17. bis 19. August im Lehrer-Vereinshaus am Alexanderplatz eine allgemeine Fachausstellung und Verkaufsmesse.

— Das erste Gedenkenmal auf preussischem Boden wurde am vorigen Sonntag in Halle a. S. enthüllt. Von dem dortigen Bildhauer Schönmann geschaffen, zeigt es auf einem 2 Meter hohen Sockel Helms Lebensgesicht aus den letzten Lebensjahren, darunter eine Bronzetafel mit dem Vers: „Ich bin ein deutscher Dichter, bekannt im deutschen Land. Nennt man die besten Namen, so wird auch der meine genannt.“

— Eine „Nationalbühne“ will der Kasseler Schriftsteller Wolf haben. Werkwürdigerweise finden sich selbst zu den überflüssigsten Dingen Leute zusammen, die flugs ein „Komitee“ gründen. In diesem Falle begegnet man den Namen einiger geachteter Dramatiker neben denen anderer etwas müßiger Schriftsteller. Otto Ernst, Max Halls, Max Schilling, der Opernkomponist und Stuttgarter Generalmusikdirektor, um nur die bekannten Autoren zu nennen und Maximilian Schmidt, plagiatorischen Gedankens — wie reimt sich das?

lung auszuscheiden und in geschlossener Sitzung zu behandeln. Alsdann erhält Stühmer das Wort. Redner verweist auf den gedruckt vorliegenden Bericht, den er hier und da ergänzt, einzelne Positionen erklärt und im übrigen den sehr erheblichen Fortschritt im Mitgliederbestande und Finanzen hervorhebt. Redner betont die Notwendigkeit der Aufnahme von Tarif- und Lohnstatistiken und bemängelt es, daß in manchen Fällen dem so wenig Verständnis entgegengebracht wird. Schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Kündigung der Tarife sei eine einwandfreie Lohnstatistik dringend notwendig. Redner bespricht dann die zum Geschäftsbereich vorliegenden Anträge, die er teilweise zur Annahme empfiehlt, teilweise abzulehnen ersucht.

Den Kassendenbericht erstattet Heilmann. Auch er bezieht sich auf den gedruckt vorliegenden Kassendenbericht, den er in einigen Punkten ergänzt. Das derzeitige Verbandsvermögen inkl. das der Lokalkassen beträgt 818 504,20 M. Redner wünscht, daß an der Beitragsleistung nichts geändert wird, daß aber auch die Unterhaltungsrichtungen zurzeit keine Veränderungen erfahren.

Strübing-Hamburg (Ausschuhvorsitzender) betont, daß sich in einigen Punkten Differenzen zwischen Vorstand und Ausschuh ergeben haben. Im allgemeinen haben die Maßnahmen des Vorstandes, so weit sie die Stärkung der Organisation bezweckten, den Beifall des Ausschusses gefunden, doch waren bei einigen Beschlüssen die Meinungsverschiedenheiten über die Erledigung der Beschlüsse vorhanden. Es liegen dieserhalb entsprechende Anträge vor. Redner tritt einigen Moniten an der Geschäftsführung des Vorstandes entgegen und bedauert es lebhaft, daß der zweite Vorsitzende Mirus aus dem Vorstande ausgeschieden ist, um eine finanziell günstigere Stellung in der Konsumvereinsbewegung anzunehmen und läßt hieran die Mahnung, den Fehler, den der Verbandstag in Hamburg in Punkt „Geschäftsregulierung“ gemacht, wieder gut zu machen, indem er sich solche Kräfte, wie die des Kollegen Mirus in Zukunft durch finanzielle Besserstellung zu sichern suche. Der Ausschuh ersucht ferner um Anstellung einer Hilfskraft für die Redaktion des Fachorgans, und beantragt im übrigen für Vorstand und Kassierer Decharge.

Bander-Werlin als Vertreter der Hauptkassentribunen schießt sich dem Antrage auf Dechargeerteilung an.

## Bundestag des Arbeiterradfahrer-Bundes „Solidarität“

Dresden, 12. August.

(2. Verhandlungstag.)

Die heutige Sitzung begann mit Entgegennahme des **Verbandsberichts**, den Fischer-Offenbach a. M. gab. Zunächst ging der Redner auf die Beschlüsse des letzten Bundestages ein. Die Beschlüsse auf Beitragsverhöhung und Erhebung von Baufondsmarkten hätten einen kleinen Sturm der Unzufriedenheit in einigen Gauen erregen lassen. Am Gau 14 sei die Unzufriedenheit durch irreführende Berichterstattung der Chemnitzer Delegierten so stark geworden, daß ein Teil der Mitglieder ausgetreten ist. Die Verurteilung wurde aber bald wieder wett gemacht. Redner bittet, über die Chemnitzer Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Die Beitragsverhöhung wäre weniger auf Widerspruch gestoßen, als die Erhebung von Baufondsmarkten. Der Bundestag habe nun auszusprechen, was mit den Mitgliedern zu geschehen hat, die sich weigern, diesem Beschluß nachzukommen. Erklärt müsse werden, daß allen Beschlüssen des Bundestages Rechnung getragen werden muß. Der Bund sei in die Breite gegangen, die innere Ausdehnung habe aber damit nicht Schritt gehalten. Der Vorstand schlage darum vor, ein Archiv mit einem besonderen Beamten zu errichten. Der Archivar habe dann in bestimmten Zeitabschnitten Material an die Funktionäre zu versenden, um diese über alles auf dem Laufenden zu halten.

Der **Kassendenbericht** erstatteten die Kassierer Zimmermann und Sachs-Offenbach a. M. In der Berichtsperiode seien hohe Anforderungen an die Bundeskasse gestellt worden. Die Ausgaben für Unterhaltungen hätten sich ganz wesentlich erhöht. Die Ausgaben an Baufondsmarkten wären noch sehr zahlreich. Die meisten Zahlstellen seien mit solchen noch belastet. Daß die Beitragsverhöhung nur vom Segen des Bundes gewesen sei, davon wäre man wohl nun allgemein überzeugt. (Sehr richtig!)

Der **Ausschuhbericht** gab Müller-Dresden. Die vom Ausschuh erledigten Angelegenheiten haben kein Allgemeininteresse.

Die **Debatte über die Geschäftsberichte** war ausgedehnt. Es wurden in ihr viele rein drillierte Angelegenheiten besprochen. Von der Mehrzahl der Redner wurde der Vorstandsbericht günstig aufgenommen, einige Delegierte schlugen aber auch scharfe Töne an. So Koch-Hamburg, der dem Vorstand vorwarf, er verpulpere das Bundesgeld, da er zu Konferenzen Vertreter geschickt hat. Die Redner gaben auch ein Bild beherrschender Schikanen in einzelnen Orten. Mit der vom Vorstand vorgeschlagenen Errichtung eines Archivs erklärten sich die Delegierten einverstanden. Der anzustellende Beamte solle aber nicht jetzt auf dem Bundestage gewählt, sondern die Stelle ausgeschrieben werden. Auf die Baufondsmarkten, von denen laut Beschluß des letzten Bundestages jedes Mitglied 2 Stück à 50 Pf. zu nehmen hat, gingen die meisten Redner ein. Ein Teil wünschte, daß der Termin der Zurückzahlung — der vom letzten Bundestag für 1914 angesetzt wurde — bis 1916 hinausgeschoben wird. Das Geld solle dem Geschäft noch länger erhalten bleiben. Von anderer Seite wurde dagegen betont, ein detaillierter Beschluß würde bei den Mitgliedern auf großen Widerspruch stoßen. Man müsse versuchen, die Mitglieder zu bewegen, freiwillig das Geld im Geschäft zu belassen. In verschiedenen Vereinen hätten die Mitglieder bereits erklärt, überhaupt auf die Rückzahlung zu verzichten.

Nach den Schlussworten der Referenten stimmte der Bundestag einstimmig dem Antrag des Vorstandes, auf Errichtung eines Archivs und Anstellung eines Beamten hierfür, zu. Ein Beschluß über die Baufondsmarkten soll erst bei Erörterung der Verhältnisse des Fahrradhauses „Frisch auf“ gefaßt werden.

## Soziales.

### Zur wirtschaftlichen Lage der Krankenschwestern.

Im Anschluß an unseren Bericht über den Kongreß der Krankenschwestern wird uns noch folgendes über die wirtschaftliche Lage der Krankenschwestern geschrieben:

Zu den Krankenschwestern oder Schwestern gehören drei verschiedene Gruppen: 1. die katholischen Ordensschwestern; 2. die evangelischen Diakonissen und 3. die weltlichen Schwestern.

Ordensschwestern werden in den drei Krankenhäusern in Köln und in den beiden Krankenhäusern Mariabühl und Elisabeth in Aachen beschäftigt. Hier erhalten die Schwestern von den Krankenhäusern im wesentlichen nur Beköstigung, Wohnung und freie ärztliche Behandlung, aber gar keine Pensionszahlung. Nur an die Mutterorganisationen wird von den Kölner und Aachener Krankenhäusern pro Schwester und Jahr 150 M. gezahlt nebst einer kleinen Nebenleistung zur Altersversorgungskasse oder zum Nothilfe. Sie werden vielfach außer mit Krankenpflege auch mit niederen Dienstleistungen beschäftigt.

Evangelische Diakonissen sind als Krankenschwestern an den Krankenhäusern in Nürnberg, Magdeburg, Weithaus in Berlin usw. angestellt und beziehen außer den Hauskassierungen an die Vereinsleitung ein persönliches Gehalt von 300 bis 600 M.

Eine ähnliche Organisation wie die Diakonissen haben die bayerischen Schwestern vom **Roten Kreuz**, die auch vom Krankenhaus unmittelbar keine Pensionszahlung erhalten, aber die Mutterorganisation erhält hier etwa 500 M. pro Jahr und pro Schwester. Die weltlichen Krankenschwestern schließen selbst Anstellungsverträge mit den Krankenhäusern. Sie stehen ebenfalls unter vollständig freier Station, aber ihr Borgehalt ist je nach ihren Kenntnissen, Dienstzeit und Leistungen abgestuft. In Charlottenburg erhält z. B. die Oberin 1200 M., die zwei Oberärztinnen einen Anfangsgehalt von je 720 M., steigend bis 960 M. Die 98 Schwestern erhalten einen Anfangsgehalt von 300 M., steigend

bis 780 M., und die 28 Schwesterkassiererinnen erhalten 150 M. Ähnlich sind die Gehaltsätze in Frankfurt a. M., Hamburg-Eppendorf und am Urban in Berlin. Der Aufwand für Beköstigung ist auch ziemlich verschieden. In Aachen beträgt er für die Ordensschwestern buchmäßig 1,12 M. pro Tag, in Düsseldorf 1,88 M., in Berlin am Urban 2,01 M. usw.

**Außerordentlich lange** dauert in allen Krankenhäusern der Tagesdienst. Er dauert inlusive 1—2 Stunden Pausen meist 14 Stunden, in Hamburg-Eppendorf, Nürnberg und Aachen-Mariabühl 15½ Stunden, in Aachen Elisabeth-Krankenhaus 16 Stunden. Dazu kommt fast jeden dritten Tag anstrengender Nachdienst.

Die niedrigen Gehälter und die lange Arbeitszeit der Krankenschwestern, besonders der Ordensschwestern und der Diakonissen, haben natürlich zur Folge, daß man möglichst wenig männliche Krankenschwestern anstellt und auch diese nur bei niedrigen Löhnen. Die Diakonissen und namentlich die Ordensschwestern haben bei ihrer Anstellung über deren Bedingungen nicht mitzureden, darüber treffen ausschließlich ihre Mutterorganisationen mit den Krankenhäusern ihre Abkommen, und sie sind, wie wir gesehen haben, die für die Schwestern ungünstigsten. Die weltlichen Schwestern schließen wohl ihre Anstellungsverträge mit den Krankenhäusern selbst ab, wenn sie majoren sind, aber die drückenden Bestimmungen der Verträge wegen der Ordensschwestern und Diakonissen machen es auch ihnen schwer, wesentlich günstigere Bedingungen zu erreichen, und viele versuchen, ganz erfüllt von der Ansicht, daß die Stellung der Krankenschwestern ja eine sehr schöne ideale Existenz ist, das gar nicht. Leider ist es dann meist zu spät, wenn sie merken, daß ihre Gesundheit und Arbeitskraft dabei in verhältnismäßig kurzer Zeit aufgebraucht ist. Daher haben sich leider nur wenige von ihnen den Bestrebungen und Organisationen der Arbeiter angeschlossen, obwohl gerade dies der richtige Weg zur Besserung ihrer Stellung wäre.

### Die Betriebsunfälle im Hamburger Hafen.

Der Hamburger Hafen ist ein einziges gewaltiges Arbeitshaus. Viele Tausende von Arbeitern schuften und schanzten dort mit einer Kraftanstrengung und einer Unermüdbarkeit, die jedem Binnenländer, der einmal zwischen den Schleppern und Schuten und Riefendampfern, den Ketten der mächtigen Lagerhäuser und den Bersten hindurchfährt, fast beängstigend vorkommt. Dort wird der Reichtum geschaffen für die 150 Millionen der Elbemetropole, an deren Reichtum nicht nur der Schweiß, sondern auch das Blut der Arbeiter klebt. Wer die Arbeitsweise im Hamburger Hafen je gesehen, wird von vornherein mit einer großen Zahl von Betriebsunfällen rechnen. Doch er wird erschreckt sein, wenn er die genauen Zahlen darüber vernimmt. Die Hafeninspektion hat jetzt ihren Bericht über das Jahr 1911 veröffentlicht. Er zeigt, daß die Unfälle wiederum zugenommen haben. Erlitten 1910 nur 2705 Arbeiter Verletzungen im Betrieb, so 1911 3144. Das ist eine Zunahme von 439 Fällen oder 16,23 Proz. Dabei steigerte sich der Schiffverkehr nur von 25 414 000 Tonnen auf 26 375 000 Tonnen, d. h. um 3,78 Proz. Das zeigt davon, in welcher Weise die Intensität der Arbeit steigt. Es zeigt damit leider auch der Prozentfuß der verunglückten Arbeiter, und die technische Entwicklung tut das ihre dazu. Beim Bösen der Schiffe arbeiten jetzt riesige Elevatoren für Getreide und dergleichen. Kohlenkreifer von mächtigen Dimensionen, die je an einem Rotorhäuschen hängen, entleeren die Kohlendampfer in erstaunlich kurzer Zeit. Da werden die Arbeiter auf die Straße geworfen und die Arbeit wird nervös und gefährlicher. Aber freilich, die Hafeninspektion trägt auch ihr wohl gemessenes Maß an Schuld für die große Zahl der Unfälle. Es sind ganze 3829 Schiffe revidiert worden, davon nur 110 aus Anlaß von Unfällen. Dabei liegen beständig 300 bis 350 Seeschiffe im Hafen und täglich fahren etwa 60 ein. Ungeachtet sind dabei die Flußfahrzeuge, von denen im letzten Jahre allein etwa 46 000 den Hafen ausliefen. Täglich sind etwa 12 bis 13 Revisionen vorgenommen worden. Wie notwendig sie aber sind, beweist die Tatsache, daß bei den 3800 Revisionen etwa 3000 Rügen wegen Betriebsmängeln erhoben werden mußten. Was würde sich alles finden, wenn im notwendigen Umfang und von Arbeitern revidiert würde! Lieber die Ursachen der Unfälle meint der Bericht der Hafeninspektion: „Bei den Revisionen der Betriebsstätten wurde wiederholt die Beobachtung gemacht, daß in den Hafenbetrieben Leute beschäftigt werden, die mit der Arbeit an Bord von Schiffen, insbesondere mit dem Bösen und Laden, nicht vertraut waren, sowie auch die Gefahren, die mit solchen Arbeiten verbunden sind, nicht genügend kannten. Hieraus erklärt sich die Zunahme der Unfälle, die auf eigene Sorglosigkeit, Unachtsamkeit und Ungeschicklichkeit zurückzuführen sind.“ Die Arbeiter sind also selbst daran schuld. Aber daran denken die Herren nicht, daß der Hafenbetriebsbereich der Unternehmer überall im Binnenlande Arbeiter anwirbt, die mit der Hafenarbeit nicht vertraut sind, um den geübten Arbeitern den Kampf zu erschweren. Und eine vernichtende Kritik der skandalösen Antreiberei ist es, wenn der Bericht weiter sagt: „In recht vielen Fällen mußten die aufschichtführenden Organe gerügt werden wegen ihrer Gleichgültigkeit und Rücksichtslosigkeit, die sie gegenüber der Sicherheit der ihnen unterstellten Arbeiter zeigten.“ Die Auffassung der Hafeninspektion, die sich wohl nach der den Arbeitern ungünstigen Rechtsprechung richtet, verzeichnet 2918 Unfälle leichter, 226 schwerer Natur, 48 Arbeiter wurden getötet. Bei alledem handelt es sich hier nur um den eigentlichen Hafen-, nicht um den Werftbetrieb, der noch mehr und noch schwerere Opfer fordert. Eine Fülle von Elend und Schmerzen und Sorge!

## Gerichts-Zeitung.

### Strafbare Körperverletzung durch Uebertragung einer ansteckenden Krankheit.

Wegen Verführung einer Minderjährigen und fahrlässiger Körperverletzung hat das Landgericht Hirschberg am 20. April d. J. den Buchhalter L. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. L. verkehrte im Hause einer Komik E. in S. und lernte hier die am 9. Juli 1896 geborene Tochter kennen. Das Verhältnis zwischen dem Angeklagten und dem noch nicht 18 Jahre alten Mädchen führte schließlich im Juni vorigen Jahres zu intimen Verkehr. Bereits am 24. August stellte ein Arzt fest, daß das Mädchen an Syphilis erkrankt war, und zwar war sie durch den Angeklagten angesteckt worden. Als der Vater des Mädchens von dem Arzt auf seine Erkundigung hin von der Art der Krankheit seiner Tochter erfuhr, stellte er gegen den Verführer Strafklage. Das Gericht verurteilte ihn wegen Verführung und fahrlässiger Körperverletzung. Es nahm als erwiesen an, daß der Angeklagte das Alter des Mädchens gekannt und auch gewußt hat, daß er selbst syphilitisch erkrankt begann, von dieser Krankheit noch nicht geheilt war, so daß er mit der Ansteckungsgefahr hätte rechnen müssen. Wegen des Urteils hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in der er unter anderem Verletzung des § 266 St. P. O. rügte, weil das Urteil nicht darüber enthalte, aus welchen Gründen auf die hohe Gefängnisstrafe erkannt worden ist. Das Reichsgericht hielt im Einklang mit den Ausführungen des Reichsanwalts diese Rüge für begründet. Es führte aus, bei eingehender Begründung und richtiger Würdigung aller Momente wäre der bisher unbestrafte und den bürgerlichen Kreisen angehörende Angeklagte vielleicht mit Geldstrafe weggekommen. Es hob deshalb am Montag das Urteil hinsichtlich des Strafmaßes auf und verwies die Sache insoweit zurück.

Damit sollte natürlich nicht ausgeprochen werden, daß das Reichsgericht das Strafmaß für zu hoch hält. Unter Berücksichtigung der furchtbaren Schädigung des Mädchens durch die Ansteckung und unter Berücksichtigung des freventlichen Leichtsinns des Verurteilten erscheint die Strafe eher zu gering als zu hoch.

### 50 Jahre Zuchthausstrafe!

Zu über 50 Jahren Zuchthaus ist der frühere Theatergardebier Stanislaus Weyrenter durch mehrere rechtskräftige Urteile verurteilt worden. Gestern hatte er sich unter der Anklage des Diebstahls im strafverhängenden Rückfalle vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II zu verantworten.

Der Angeklagte ist nicht weniger als 72mal wegen Diebstahls und anderer Vergehen verurteilt. Mehr als die Hälfte dieser Verurteilungen datieren erst aus den letzten drei Jahren. Er wurde zuletzt von mehreren Dubend verschiedener Gerichtsbehörden gefaßt, da er in allen Gegenden Deutschlands Straftaten verübte hatte. Seine Spezialität bildeten Schlafstellendiebstähle, bei denen er sich unter solchem Namen überall einmischte, um dann bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu stehlen, was irgendwie verwertbar oder verkehrbar war. Als der Angeklagte dann endlich gefaßt wurde, mußte er an den verschiedensten Orten vor Gericht erscheinen, um hier sein Schuldkonto zu begleichen. Da jedoch immer von neuem Angelegen gegen ihn einliefen, konnten bis jetzt die gegen ihn erlassenen Einzelstrafen noch nicht zu der gesetzlichen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen werden, so daß gegen den Angeklagten zurzeit über 50 Jahre Zuchthaus in Einzelstrafen erlassen sind. Wegen beratiger Schlafstellendiebstähle war der Angeklagte u. a. auch in Halberstadt zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte bestritt die Tat, die am 27. April 1908 verübt sein sollte, von Anfang an und stellte den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. In diesem Antrage gab er an, daß er schon deshalb nicht als Täter in Frage kommen könne, weil er an jenem Tage in Schöneberg gewesen sei und hier einen Diebstahl verübt habe. Auf Grund dieses Geständnisses wurden Ermittlungen angestellt und tatsächlich festgestellt, daß der Angeklagte in der Nacht zum 28. April unter dem Namen eines Monteurs Kurt Winter in Schöneberg gewohnt und hier einen Diebstahl verübt hatte. Die betreffende Zimmervermieterin erkannte ihn auch in dem gefrigen Termin mit aller Bestimmtheit wieder. Das Gericht erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 1 Jahr Zuchthaus zusätzlich zu den bereits gegen ihn verhängten Strafen.

Da insgesamt auf höchstens 15 Jahre Zuchthaus erkannt werden darf, wären die nachträglichen Anklagen höchst überflüssig. Indes enthält die jetzige Strafprozessordnung keine Vorschrift, die es zuläßt, unter solchen Umständen von der Erhebung der nachträglichen Anklagen abzusehen. Im Entwurf zur Änderung der Strafprozessordnung befand sich ein dahin zielender Vorschlag. Er fand die Zustimmung aller Parteien. Der Entwurf selbst fiel aber, da die Regierungen und die Konserbativen die Gelegenheit einer Strafprozessreform nicht vorübergehen lassen wollten, durch eine Reihe von Verhinderungsbeschlüssen selbst des bestehenden Bundes herbeizuführen.

## Aus der Frauenbewegung.

### Vom Kampfe um das Frauenstimmrecht in England.

Die parlamentarische Erledigung der Wahlrechtsvorlage der Regierung wird erst in der Herbstsession des Unterhauses erfolgen. Die Arbeiterpartei wird die Befreiigung des Pluralwahlrechts beifällig aufnehmen. Aber der Grundsatz: Jedem Wanne eine Stimme, soll auf die Frauen übertragen werden; ein Amendement (Zusatzantrag) hierzu ist bereits von der Arbeiterpartei eingereicht worden. Das erste Amendement zur Wahlrechtsvorlage ging von Sir Edward Grey, dem Staatssekretär des Äußerer, aus, der beantragt, das Wort „männlich“ in der ersten Fassung des Gesetzes zu streichen. Wenn dies geschehen würde, wäre der Weg frei für neue Abänderungsanträge, die die Frauen zur Einzeichnung in die Wählerliste berechtigen. Grey hat hierzu folgende Ausführungen gemacht: „Die Vorlage bietet eine glänzende Gelegenheit, um die Frauen politisch zu bestreuen; aber ich bin sicher, daß jede Rückkehr zur Kampftaktik der Suffragettes oder die Beschädigung von Leben und Eigentum derer, die sich dem Frauenstimmrecht widersetzen, manchen seiner schwachmütigen Söhne die willkommenen Gelegenheit bieten wird, gegen mein Amendement zu stimmen und so die glänzende Chance, die sich jetzt geboten, in ihren Anfängen zu vernichten.“

Unser Bruderorgan „Justice“ wendet sich erneut scharf gegen die Suffragettes, denen sie vorwirft, mit ihrer Gewalttätigkeit die Sache des Frauenstimmrechts absichtlich diskreditiert zu haben. Lieber sollte keine Frau das Wahlrecht haben, als daß alle großjährigen Frauen es bekämen. Den meisten ihrer wohlstehenden Anhängerinnen lag nur daran, durch das beschränkte Wahlrecht ein neues Vorrecht für sich zu gewinnen. Ein allgemeines Wahlrecht wäre ihnen verhaßt, weil sie es mit ihren Dienstmädchen, Wäscherinnen und Scheuerfrauen zu teilen haben würden. Lange schon hätten die Suffragettes es trefflich verstanden, mit gezielten Jungen zu reden; einerseits versicherten sie den Anhängerinnen des Damenwahlrechts, daß eine Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Frauen als nächste Folge des beschränkten Stimmrechts ausgeschlossen sei; andererseits suchten sie mit der entgegengegesetzten Versicherung mögliche Anhänger des demokratischen Stimmrechts aller Großjährigen einzufangen. Auch behaupteten sie frupplos, schon die Erhebung des Wahlrechts auf Grund der gegenwärtig für Männer geltenden Verfassungen, die etwa 1 Million Frauen der Oberstufe begünstigt hätten, würde von außerordentlicher Wirkung auf die Lösung der wirtschaftlichen Lage der 9 Millionen nichtwahlberechtigten Frauen sein. „Justice“ beweist die zweideutige Haltung der Suffragettes aus Zitaten ihrer Flugblätter und aus Äußerungen ihrer Führerinnen, von denen die meisten aus ihrer Feindschaft gegen das Wahlrecht aller Großjährigen kein Hehl gemacht haben. Als das demokratische Stimmrecht in der Wahlrechtsvorlage der Regierung anerkannt wurde, hätte die Haltung der Suffragettes, wenn sie es ehrlich mit der politischen Gleichberechtigung aller Männer und Frauen meinten, ganz klar und einfach sein müssen. Sie hätten sofort eine ernste, ruhige und sachliche Agitation beginnen müssen, um dem Parlament und dem Publikum zu zeigen, daß sie zur Ausübung des Stimmrechts voll befähigt wären und daß eine neue Vorlage, die die Frauen nicht einschloß, höchst ungerecht wäre. Zweifellos hätten sie im Unterhause eine Majorität für ein Amendement gewinnen können, das die Frauen in die Wahlrechtsvorlage der Regierung einbezog. Dies war aber offenbar gerade das, was die Suffragettes nicht wollten; und anstatt eine Taktik zu üben, die ihre Forderung nach politischer Gleichberechtigung gerechtfertigt hätte, benahmen sie sich wie Tollhühnerinnen und taten ihr Bestes, um die Opposition gegen die Sache des Frauenstimmrechts zu stärken und alle zweifelhaften und ängstlichen Gemüter in das Lager des Gegners zu treiben.

### Lesende.

Mariendorf. Morgen, Donnerstag, um 8 Uhr bei Paul, Königstraße 14. Genosse D. von Richod spricht über: Die christliche Weltanschauung und die politische Entrechtung der Frau.

### Versammlungen — Veranstaltungen.

Wilmerdorf-Galensee. Ein Kaffeeloch, verbunden mit Kinderspielen, findet an Stelle des am 8. d. M. verregneten Ausfluges am Donnerstag, den 15., nachmittags 8 Uhr, im Stadtpark, Kaiserallee, statt. Gäste willkommen. Bei schlechtem Wetter findet das Kaffeeloch am nächsten Donnerstag statt.

Marktbericht von Berlin am 12. August 1912, nach Ermittlung des kgl. Polizeipräsidenten. Kartoffelmarkt. (Reinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, vom Kochen 34,00—35,00. Speldeböhen, weiße, 30,00—31,00. Linen 40,00—41,00. Kartoffeln (Stückzahl) 7,00—13,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Reule 1,80—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50—1,90. Schweinefleisch 1,60—2,40. Kalbfleisch 1,50—2,40. Hammelfleisch 1,70—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 3,60—5,50. 1 Kilogramm Karpfen 1,60—2,40. Hais 1,90—3,20. Hander 1,40—3,00. Fisch 1,50—3,00. Barfisch 1,00—2,40. Schale 1,40—3,20. Weiz 0,90—1,60. 60 Stück Stroh 1,00—4,00.

Abzählungsgeschäfte

Berliner Credit-Haus Kommandantenstr. 67. Alkoholfreie Getränke Franz Abraham

Bestes alkoholfreies Getränk Berlin O. Habelstr. 4

Arbeiter-Bekleidung F. Faik! Hamburger Laden, Charl. Wallstr. 29

Bäckereien, Konditor Blottner's Großbäckerei

Adlershofer Bäckerei, M. Zingwitz, Max Backer, Ramlersstr. 36

Brot-Fabrik, Vorwärts Hermann Ulrich, Köpenick

Brotfabrik Buehl & Sohn, Spandau

Engel's Landbrot, Heinersdorfer Mühle

Wihl Engel, Brotfabrik, Verkauf in Milchgeschäften

Fischer, Götterstr. 55, Falckenstr. 20, Köpenickerstr. 173

Oskar Hanke's Brotbäckerei, 75 Geschäfte in allen Stadtteilen

Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Nohf. Krug, Waldstr. 4

Lichtenberger Brotfabrik, Weenerstr. 24

Bäckerei Nordstern, Inh. Gust. Müller, Filialen in verschied. Stadtteilen

Richard Reinke, Segelstr. 10, Altonaerstr. 5

Otto Scillat, (GSL Backwerk) Filialen in Berlin O. N.O.

Schütt, G. Filialen in Berlin O. N.O.

Rich. Schenk, A. Schreier, Urbanstr. 61

C. Vogt, Wellensee, Filialen Hauptgesch. Sedowstr. 106

Volkbrot E. G. m. b. H., Fehmarstr. 10

Heinrich Witter, Pappierfabrik, Schwarzstr. 2

Badenanstalten Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34

Bad Bürgerbad, Webersstr. 41

Canitz-Neukölln, Anzengruberstr. 25

Erstes Lohtannin-Bad, Ugl. fr. Abkegel, bld. Extrakt

Bad Frankfurt, Gr. Frankt. Str. 136

Bad Friedrichshagen, Landstr. 111

Bad Jungbrunnen, Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. A. 331

Kur-Anstalt, Löser, Rosenthalerstr. 70

National-Bad, Brunnenstr. 9

Bad Ostend, Lief. all. Kassen

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Ost-Bad, Pallasenstr. 76, Bad Pankow, Wollankstr. 25

Passage-Bad, Kottbuser Dam n. 79

Kuranstalt M. Schutz, Kottbuser Dam n. 79

Römer-Bad, Boxhagen-Kumbg., -Sonntagstr. 4

Silesia-Bad, Kottbuser Dam n. 79

Victoria-Bad, Kottbuser Dam n. 79

Bandagen, Gummw. R. Baake, Stralauer Str. 56

Wende, A., Seydelstraße 13

Reiche, A., Seydelstraße 13

Zaremba, Weinbergweg 1

Beardig-Anst., Sargm. Hrodowitzerstr. 109

Max Fuchs, Frankfurter-Allee 170

H. Fischer, Kottbuser Dam n. 79

W. Urban, Nannestr. 1 Tel. Neuk. 269

Bunzel, R., Neukölln, Kals. Friedr. -Str. 49

Carl Imme jun., Grüner Weg 15

Schrammar, H., Neukölln, Richardstr. 118

Bertram, Norden, Maxstr. 17

Wecker, A., Mühlendamm 3

Bettfedern u. Betten G. Behrend, Senk. Kassestr. 106

W. Adelung & A. Hoffmann, Akt.-Brew. Potsdam. Eg. N. 10

Brauerei Königstadt, feinste Qualitätsbiere

Brauerei Pfefferberg, Versand- und Pilsener Bier

Brauerei Tivoli, Weiß- u. Malz- u. Bier-Brauerei

Caramel-Weißbier, fast alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich

Deutsche Bierbrauerei A. G., Berlin-Pischelsdorf

Groterjans, Malzbier, Schick-Allee 130, T. 11, 10494

C. Habels Brauerei, hell - Habelbräu - dunkel

F. W. Hiltsebein A. G., Lagerbier und Malzbier

Münchener Brauhaus Berlin, Lagerbier und Malzbier

A. Landré Weissbier, Stralauerstr. 26/27 Tel. 44044, 7385

Bezugsquellen-Verzeichnis.

C. Laurent, Brunnenstr. 16, Gustav Mal, Schönb. Allee 177

Paul Zutermann, Konfektionshaus - Chaussee 66

Damenkleiderstoffe, Adolf Dannemann, Oranienstr. 180

Drogen u. Farben, Adler-Drogerie, O. Müggelstr. 8

Butter, Eier, Käse, Butterhandlung J. F. Assmann

Oskar Beck, Dresdenstr. 97, Börsenstr. 11

Buntrock, W. Neukölln, Bodinstr. 3

Drei Kronen, Carl, Fried. Göseke, 7 Filialen

Gebrüder Groh, 40 Filialen in Berlin und Vororten

August Holtz, 15 Detail-Geschäfte

Kosmalla, E., 4 Geschäfte, Paul Linder, Strelitzerstr. 65

Gebrüder Manns, 48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R., 35, Schatz, Arth. Müll, Hermannstr. 65

Uhly & Wolfram, Vereingte Pommersche Meierien

Georg Wunder, Froebstr. 70, Ecks Mühlengasse

Cacao, Chocolate, Althaus, Kristler-Bach, Linsenerstr. 16

Cyliax, G., Pflanzl. All. Stadtdellen

Die Fabrikate der Sarotti, Chokoladen u. Cacao-Industrie

Stollwerck, Silber Kupfer Schokolade - Kakao

Die verschiedenen Sorten sind untereinander gleichwertig

Fordern Sie Kakao und Schokolade Wesenberg

Cigarrenhandlungen, Fr. Behrend, N. Frankfurter-Allee 27

Klein, Wilh., Oberbaumstr. 5

L. Frankenstein, Bismarckstr. 24

Giesenow & Co., Schöneberg Hauptstr. 25

Damen-Konfektion, Gebr. Neumann, Kottbuser Dam n. 79

Restat, J., Schöneberg Hauptstr. 25

Westmann, 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a

Wagner, P. Müll, Bergstr. 42

Paul Zutermann, Konfektionshaus - Chaussee 66

Damenkleiderstoffe, Adolf Dannemann, Oranienstr. 180

Drogen u. Farben, Adler-Drogerie, O. Müggelstr. 8

Butter, Eier, Käse, Butterhandlung J. F. Assmann

Oskar Beck, Dresdenstr. 97, Börsenstr. 11

Buntrock, W. Neukölln, Bodinstr. 3

Drei Kronen, Carl, Fried. Göseke, 7 Filialen

Gebrüder Groh, 40 Filialen in Berlin und Vororten

August Holtz, 15 Detail-Geschäfte

Kosmalla, E., 4 Geschäfte, Paul Linder, Strelitzerstr. 65

Gebrüder Manns, 48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R., 35, Schatz, Arth. Müll, Hermannstr. 65

Uhly & Wolfram, Vereingte Pommersche Meierien

Georg Wunder, Froebstr. 70, Ecks Mühlengasse

Cacao, Chocolate, Althaus, Kristler-Bach, Linsenerstr. 16

Cyliax, G., Pflanzl. All. Stadtdellen

Die Fabrikate der Sarotti, Chokoladen u. Cacao-Industrie

Stollwerck, Silber Kupfer Schokolade - Kakao

Die verschiedenen Sorten sind untereinander gleichwertig

Fordern Sie Kakao und Schokolade Wesenberg

Cigarrenhandlungen, Fr. Behrend, N. Frankfurter-Allee 27

Klein, Wilh., Oberbaumstr. 5

L. Frankenstein, Bismarckstr. 24

Giesenow & Co., Schöneberg Hauptstr. 25

Damen-Konfektion, Gebr. Neumann, Kottbuser Dam n. 79

Restat, J., Schöneberg Hauptstr. 25

Westmann, 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a

G. Kullick, Färb., Wäscherei, Pflanzl. All. Stadtdellen

Fleischhandlungen, C. Dittmann, Neukölln, Grünauerstr. 42

Köhler, W. Neukölln, Bodinstr. 3

Werner, W. Neukölln, Bodinstr. 3

Fleischer u. Wurstw., Jul. Amandowicz, Glasgower-Str. 8

Wilhelm Behr, Wurstfabrik, Speck- und Schinkenwarei

Danziger Fleisch-Centrale, Danziger Straße 14

Rich. Deckert, 33, P. Dreyer, Prinz Eugenstr. 21

Arno Fischer, Großgörschen-Str. 6

Fleisch u. Wurst-Centrale, Frankfurter-Allee 182

C. Gerlach, Wartstr. 70

Otto Grube, Neue Oranien-GutsMann-Platz

Gusinde, Rich. Straß 17

Magazin England, Kottbuser Dam n. 79

Torkel, Artilleriestr. 4

Emil Jäger, Oranienburger Tor

Ad. Mahne, Riesenstr. 11

Scholz, Osw. Riesenstr. 141

Sprengel, A. Hütte u. Schirme

Amerikan. Verkaufshaus, Frankfurter-Allee 182

J. Baer, Udenstr. 26

Hamburg-Stegitz, 103

Berren-Moden-Vertrieb, zum Selbstkostenpreis + 10%

Marcus, S. Fertige u. Maßschneiderei

Rosner, Max, Schick-Allee 77

Merker, P. Str. 20a

G. Müller, ff. Fleisch u. Wurstw.

Paul Nuss, Josef Orth, Neukölln, Emsenstr. 26

Karl Petrich, Pfach, Frankfurterstr. 18

O. Rosemann Nachf., Wurstfabr., Landabg.-Allee 130

Riedel, B., Hermannstr. 46

Rodewald, Preml. Allee 29

Otto Schubert, Kottbuser Dam n. 79

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Otto Schreiber, Hofenriederstr. 1

E. Schauer, Huttenstr. 170

Max Schubert, 196A

Albert Schucht, Stargarder-Str. 63

Thaleiser, Invalidenstr. 153

Wagner, Landsbergerstr. 115

Fr. Thiel, Frankfurter Chaussee 67

Thiering, Fleisch u. Wurstfabr.

E. Trapp, Wartenstr. 16

Max Thimm, Christburgstr. 34

Karl Unte, Naunynstraße 17

G. Vettin, Grüner Weg 87 - 57

Warschauer Fleisch u. Wurst-Centrale, Warschauerstr. 83

Josef Weber, Räumstr. 24

WeiB, Georg, Emsstr. 40, T. 11, 10385

A. Wenzel, Woldenbergerstr. 30

E. Wetzel, Weidenweg 67

Emil Wilhelm, Grünstr. 38

Wiedmann & Swunke, Weidenweg 67

W. Wontora, G. Friedrichsberg 211

Ernst Ziffer, Odebergerstr. 27

W. Bock, Chy, Wilsdorferstr. 127

Hoyer, A., Bergstr. 163 I

Special-Haar-Haus, Chaussee 121

Rob. Kortmann, Schwabstr. 26

Haus- u. Küchengeräte, Prinsen-Allee 57

Seiffen Bürsten, Spandau, Schönweg 32

Kammick, Kammick, Glas, Porzellan, Lamp.

Rockstroh, Karl, Wilsdorferstr. 120

Sandow, Rud., Lampen

R. Stübe, Waschg., Nannynstr. 81

Andreasstr. 37, Krawatten-Schulst. H. Bock, Neukölln, Kaiser Friedrichstr. 11

Vereingte Hutcompagnie

Turnstr. 81, Große Frankfurter Str. 130

Urgast-Büde, Markgrafendamm 1

Vester, E., Kottbuser Dam n. 79

Zum Hutwinkel, S. Kohn, Chaussee 85

Kaffee-Spezialgesch., Oskar Krösche, Schönhauser Allee 70

Rauers Mischungen, verkäuflich in Basarraum

Kaffee-Surrogate, Otto Goetze, Kottbuser Dam n. 79

Kaufhäuser, Z. Alexander & Co., Badstr. 55

Hermann Bernhard, Hermann-Platz 5

B. Hennig & Co., Landsberger-Str. 11

C. Kurtzahn, Ost-Schönweide

Alfr. Kirschner, Ecks Akenstr. 73

H. Weib & Co., Friedrichshagen

Kohlen, Koks, Briketts, Ferd. Gräning, Jungerstr. 11

J. Mannheim, Filialen im Osten

W. Pieper, Hochmeisterstr. 13

Kolonialwaren, Abend, R., Rummig, Seeligstr. 6

Heinrich Arndt, Pennerstr. 49

Theodor Anthoner, Solmstr. 22

Babel & Hauke, Wilsdorferstr. 47

G. Bredend, Schick-Allee 77

Gustav Behrens, Hauptstr. 130

Hennewitz, Fr., Schick-Allee 77

Bruno Block, Nonnendamm

Alex. Bergmann, Jagowstr. 16

Braun, H., Müll, Prinsendamm 28

R. Bräunig, Friedrichsbergstr. 28

Budach Franz, O., Götterstr. 22

Georg Barow, Stromstraße 39

Job. Ciecher, Neue Hochstr. 22

R. Ehrig, Liebenwalderstr. 47

Arthur Enke, Amsterdamstr. 10

A. Fleider, Köpenick, Hagenstr. 41

L. Friedrich, Mariendorf, Bergstr. 13

Reik, Neukölln in allen Stadtteilen

Fritz Gerull, Bunsenstr. 76

H. Gerlich, Köpenick, Preussenstr. 14

Hermann Gensch, Adalbertstr. 19

Goetsch, Ernst, Dolzigstr. 14

Hobenkamp & Neumann, Kreuzstr. 18

Kaplanstr. 19, Siedlerstr. 18

P. Lück, Dresdenstr. 4, Madalstr. 18

Max Haneler, Göbenstr. 15

Albert Haube, Dunkerstr. 32

Heinrich, R., Markgrafendamm 27

Herrmannstr. 59, 60

Bergstr. 144

Kat. Friedr. 10, 148

Fritz Hübner, Schliemannstr. 11

Paul Imhoff, Kamlerstr. 19

Kakao-Würfel Sarotti, 5 Pfg. überall zu haben

Willy Knobe, Pallasenstr. 76

Köhler, W., Liebenberg, Hauptstr. 11

Kranz, Georg, Schönholzerstr. 11

Kramer, Rich., O. Köpenickerstr. 37

Köhne, Oswald, Müllerstr. 131

Lange, H., Neukölln, Wartenstr. 16

G. L. Llesse, Köpenick, Schickstr. 8

Lips, Chamissoplatz 8

Herm. Loewe, Jopl, Berlinstr. 13

Loxler, G., Warschauer Str. 5

Luckner, Felix, Müll, Weidenweg 7

Martini, Erich, Müll, Allerstr. 39

Karl Mercier, Huttenstr. 3

</

<p><b>Lederwaren</b></p> <p>Angermeyer, Hermannstr. 108, Wilmersd. 11.  <b>Hermann Callies</b>, Gröner Weg 100  <b>Carl Fessel</b>, Nachflg. Gr. Frankf. St. 128.          Spez. Tisch-, Mappen, Portemonnaies usw.  <b>R. Gensch</b>, Rumsd. Berg, Schillerstr. 11.  <b>Wilh. Langner</b>, Rixdorf, Bergstr. 57.  <b>Koffer-Schulze</b>, Wilmersd., Wilmersd. 11.  <b>Richard Kurtzke</b>, Kottbuserdamm 8.  <b>Otto Pahnitz</b>, Wienerstr. 14  <b>Taschen-Müller</b>, Kolonnenstr. 54.          Boh. Voigt, Baumstr. 57, Hg. Fahr.</p>	<p><b>Korn; Hugo</b> Wrangel-Str. 117.  <b>A. Kobbelt</b> Invalidenstr. 128, T. A. Nord 8353          vis-a-vis Hotel Haydelsd. 13  <b>B. Krüger</b>, Schönberg, Hauptstr. 153  <b>Lenz &amp; Jagmann</b>, Wilmersd., Posenerstr. 15, Stralauer-Allee 18  <b>Lütke, H.</b>, Fruchtstr. 67.  <b>Gus. Meyer</b>, Hellek-Str. 19, Wilmersd. 11.  <b>C. Neugebauer</b>, Ober-Schöneweide  <b>Nietsch &amp; Rabsahl</b>, Carmen-Silvastr. 153  <b>Otto Nowack</b>, Nachfol. Spandau-F. Flögmacher, Colonnenstr. 48.  <b>F. Pflanz</b>, Grolowstr. 11.  <b>Jul. Penner</b>, vis-a-vis Köpenickerstr. 17.  <b>P. Rentner</b>, Mariannenstr. 27.  <b>Schleinitz, A.</b>, Markth. Marktstr. 44.  <b>Schneider, Emil</b>, Reichenbergerstr. 38  <b>Walter Seidel</b>, Bunsenstr. 26.  <b>Thiele, Nachf.</b>, Prinzenstr. 10.  <b>H. Wiedler</b>, Reichenklosterstr. 64.  <b>B. Zyczynski</b>, Neukölln, Bismarckstr. 59.</p>	<p><b>Lüdecke, R., Nklm. Bergstr. 4.</b>  <b>F. Neumann</b>, Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 100-1  <b>Rebsch, E., Spandau.</b>  <b>Emil Ruffler</b>, Tischler-Innenmeister, Prinzenstr. 54  <b>C. Reiber Nachf.</b>, Veteranenstr. 21.  <b>Schmidt, Otto</b>, Möbelfabrik, Gartenstr. 52.  <b>Siebeky, W.</b>, Gnoienstr. 18  <b>A. Schuster</b>, 03. Schöneweide, Köpenickerstr. 259  <b>Schwabe, Rixdf.</b>, Hermannstr. 259  <b>Herm. Wendland</b>, Reimkänd.-Str. 114.</p>	<p><b>Singer Nähmaschinen</b>          Läden in allen Stadtteilen.  <b>Afrana-Nähmaschinen</b>          G. A. Büsser, Adressstr. 79, Petersburgerstr. 87, Spandau, Schönwalderstr. 19.  <b>Optiker</b>  <b>Bardorf</b>, Moabit, Turmstr. 74.  <b>Dase, Paul, N.</b>, Müllerstr. 174.  <b>Groß, Paul</b>, Warschauerstr. 96.  <b>Hastler, Goldwastr.</b>, 18, Kassenhof.  <b>Schubert, Carl, Nklm. Bergstr. 148</b>  <b>Wienstrack, Spandau, Potsdamerstr. 19.</b></p>	<p><b>Rich. Kuhn</b> Frankf. Allee 118a          Schuh. Allee 118a          Verkauf d. Hagenspreisen.          Leerd. Zeitungs-G. Kabatt</p> <p><b>C. Kühn</b> Bergstr. 52.          Hermannstr. 163  <b>Herm. Kärmer</b>, Köpenick.  <b>Paul Lehmann</b>, Friedrichshagen.  <b>Ernst Müller</b>, Teltowstr. 55.  <b>Nehring, Chasig</b>, Falkenstr. Allee 20  <b>C. Neumann</b>, Falkensteinstr. 27.  <b>Petersohn, Osk.</b>, Müllerstr. 1a.  <b>Plausmann, Jagowstr.</b>, 20, 99.  <b>Reetz, Max</b>, Spandau, Schönwalderstr. 12.  <b>Schmidt, Gebr.</b>, Fennstr. 59.  <b>Schuhwarenhaus des Westens</b>, York-Kottbuser Damm 12a  <b>Schuhwarenhaus</b>, Neukölln, Steia-Frey, Vertr. M. Steia  <b>Schwesenzler</b>, Turmstr. 44.  <b>Alb. Seeger, Ww.</b>, Lortzingstr. 8  <b>Sommer, Wilh., N.</b>, Schick-Allee 85.  <b>A. Trellin</b>, Friedrichstr. 23.  <b>Witt, Spand., Neudorferstr.</b>, 29.</p>	<p><b>Ernst Gräber</b>, Brunnenstr. 78.  <b>M. Graupner</b>, Bismstr. 57, Lief. 4  <b>H. Kammier</b>, Charl., Krummstr. 2.  <b>M. Kariel</b>, Brunnenstr. 118.  <b>Kalebusch, W.</b>, Frft. Chaussee 41  <b>Lehmann, Alb.</b>, Frankf. Allee 40  <b>Lehmann, Wilh.</b>, Kottb. Damm 23.</p>	<p><b>Waschmittel</b>          Verlangen Sie „Edelweiß“          Krone aller Waschmittel!  <b>Welf, Wollw., Trikot.</b>  <b>Abischer, Gust.</b>, Chorinerstr. 75.  <b>Bredow, Otto, Nklm. Hermannstr. 59</b>  <b>Carl Braun</b>, Kottbuserdamm 5.  <b>M. Gardels</b>, Beusselstraße 78  <b>Georgi, Ernst</b>, Kraut-Str. 51a.  <b>Hoffmann, Carmon</b>, Sylvastr. 6  <b>Hoppe, E.</b>, Scharnweberstr. 52.  <b>Julius John</b>, Lortzingstr. 9.  <b>Jonas, Hermann</b>, Dankstr. 1.  <b>Juncker, H.</b>, Neukölln, Hermsdammstr. 172.  <b>Carl Klein</b>, Höchststr. 16, N.O. 18.  <b>Robert Kuische</b>, Gubenerstr. 56.  <b>A. Koesler</b>, Caprivistr. 5.  <b>Ch. Loewy</b>, Hlln, Bergstr. 52/53  <b>Meyer, Hermann</b>, 12, (Arbeitshaus)  <b>Nachmann, Müllerstr. 121a, Kottb.-Lief.</b>  <b>Fr. Oltewski</b>, Alle Jakobstr. 157.  <b>Schwafer</b>, Henslerstr. 43.  <b>Schram, Lina</b>, Mirbachstr. 31.  <b>Otto Seelisch</b>, Kochhanstr. 8.  <b>Hermann Meyer</b>, Schwalbenstr. 51.  <b>1. Stele Reinke</b>, W. Schwarzweberstr. 118</p>	
<p><b>Lehranstalten</b></p> <p><b>Zuschneide-Schule des Deutschen Zuschneider-Verbandes</b>, O. W., BERLIN, Mauersstr. 86 88, T. 13401.          Wiener Zuschneide-Lehranstalt, Friedrichstr. 15.  <b>J. Kumpan</b>  <b>Rudolf Maurer</b>          Friedrichstr. 66a, Ecke Mohrenstr.  <b>Zuschneide-Akademie A. Gorski</b>, Alte Jakobstr. 45.</p>	<p><b>Möbelmagazine</b></p> <p><b>Gustav Böse</b>, Tischlermstr., Leussener-Str. 22, an Oranienplatz.  <b>Berliner Möbel-Norden</b>, Ackerstr. 139 a.  <b>Dachne, F., Hl.</b>, Neue Jonastr. 36.  <b>A. Dohmann</b>, Stromstr. 44.  <b>Wilh. Gabbert</b>, Brunnenstr. 102.</p>	<p><b>Möbel-Transport</b></p> <p><b>P. Enders</b>, Gnoienstr. 74, T. Kfz. 4124.  <b>Robert Franzel</b>, Köpenickerstr. 102.  <b>Krüger, Richard</b>, St. 16, Tel. Npl. 8307  <b>Ritterstr. 96, IV.</b>, 4195  <b>Billigste Preisberechnung</b>  <b>Paul Schur</b>, G. n. H., Dirsenstr. 82.</p>	<p><b>Papier- u. Schreibw.</b></p> <p><b>O. Prochnow</b>, Nklm. Hermannstr. 49  <b>Seidler, Louis</b>, Nklm. Bergstr. 42</p>	<p><b>Pfandlöhen</b></p> <p><b>Rixd. Pfandleihe</b> Neukölln 58          Spandauer Holzverkauf, Hochmoderne Herrensard. Urenverk., Schmuckverk., etc.  <b>E. Kron</b>, Köpenickerstr. 55 a, I.  <b>Langer, Wraselstr. 92</b>, Billiger Verkauf.  <b>Schmidt, Fennstr. 3</b>  <b>E. Seuffen</b>, Kottb.-Damm 28.1.</p>	<p><b>Schirme u. Stöcke</b></p> <p><b>Girod, F.</b>, Spandau, Potsd. Str. 19.  <b>Herrmann, Lychenstr. 1</b>, Eig. Fabrikale.  <b>Jehlich, Nklm., Kais. Friedr.-Str. 19</b>  <b>M. Lerech</b>, Reichenberg, Köpenickerstr. 52  <b>A. Rieke</b>, Kadstr. 11, Berlin, billigste  <b>Herm. Rosenky</b>, N. Wilmersd. 4.  <b>E. Schlessner</b>, Warschauerstr. 46.</p>	<p><b>Seifen</b></p> <p><b>Heidke, Paul</b>, Bursdorfstr. 12.  <b>Toppliohe u. Gardinen</b>  <b>Gardinen</b>, Bernhard Schwarz          Berlin, Wallstr. 12 (dreizehn).  <b>J. A. Schulz</b>, Weinberg-Weg 10 I.  <b>Trauer-Magazin</b>  <b>Westmann</b>          Mohrenstr. 37 a, Gr. Frkf. Str. 115.  <b>Uhren u. Goldwaren</b>  <b>Oscar Aldag</b>, Charl. Krummest. 29.  <b>J. Behrendt</b>, Wrangelstr. 52.  <b>Otto Bickel</b>, Charlottenburg 2, Kanstr. 144.  <b>Gustav Schoder</b>          Fabrik moderner Gold- u. Uhren          Hauptgesch. S. 42, Oranienstr. 115/56          I. Filiale W. 90, Lützowstr. 30.          II. „Schöneberg, Hauptstr. 142  <b>Otto Brauer</b>, Müllerstr. 164.  <b>Max Eisermann</b>, Charl. Nehrstr. 15.  <b>Brüggemann</b>, Reichenklosterstr. 96.  <b>Bürger, Jul.</b>, Müllerstr. 6.  <b>Max Busse</b>, Brunnenstr. 175/177.  <b>W. Eisolt</b>, Charl. Wilmersd. 111.  <b>Ellinghausen, Gebr.</b>, Grinerweg 46.  <b>Fenske, S.</b>, Kottbuserdamm 96  <b>P. Fischer</b>, S.O., Miesbachkirchstr. 3.  <b>J. Gebhardt</b>, Charlottenburg, Berlinerstr. 124.  <b>George, Adolph</b>, Badstr. 65.</p>	<p><b>Vericherungen</b></p> <p>„Deutschland“ Berlin          Arbeiterversicherung — Schützen-          Sterbekassenversicherung, straße 3.          „Friedrich Wilhelm“          Berlin W8, Behrenstr. 56-61          Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterver-          mit u. ohne ärztl. Untersuchung          Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge  <b>Iduna' zu Halle a. S.</b>          Berlin, Charlottenstr. 82          Volks- und Lebensversicherung.</p>
<p><b>Strahlendorffs Handels-Akademie</b>          Beuthstr. 10 u. 11, I., II., III. Etage          Größtes Institut Berlins          Ausführt. Lehrpläne umsonst.</p>	<p><b>Musikalien</b></p> <p><b>Niemeyer, Brückstr. 1</b>, Köpenickerstr. 76  <b>Scholz</b>, Frankfurter-Allee 73 b  <b>Frankf.-Chaussee 115.</b></p>	<p><b>Molkereien</b></p> <p><b>Molkerei „Nord-West“</b> Brunnenstr. 50          Erdewitzstr. 16  <b>Milchkuranstalt am Viktoriapark</b>          Kreuzbergstr. 27-28, T. A. VI. 1070  <b>Kinder- und Kurlmilch.</b>  <b>Molk. Streifl.</b> Neukölln  <b>G. Gollsch</b>, Fathenstr. 29, E. Kanalstr.</p>	<p><b>Putz- u. Modewaren</b></p> <p><b>M. Haase</b> Nklm., Bergstr. 3          Putzgeschäft  <b>Peters</b> Spezialha. f. Damenhüte          L. Frankf.-Chaussee 152 a          Lief. d. Konsumgenossenschaft.</p>	<p><b>Puppen</b></p> <p><b>P. R. Zierow</b>, Schönhauser-          Allee 179  <b>Reiterhandlungen</b>  <b>Lulserfrömel</b>, Grolowstr. 199.  <b>Carl Joch</b>, NO, Fallsadenstr. 97.  <b>Pauline Preissing</b>, Reichenklosterstr. 131.  <b>Loebner, Müllerstr.</b>, 14.</p>	<p><b>Schuhwaren, Schuhm.</b></p> <p><b>Ernst Adam</b>, Friedrichshagen.  <b>Anhalt, E.</b>, Andreasstr. 13.  <b>Baumgart, H.</b>, Mantelhofstr. 28.  <b>Damaschke</b>, Invalidenstr. 144.  <b>J. Denzig Nachf.</b>, Chaussee 26  <b>Ellers, Anhaltstr. 4</b>, Lindenstr. 112.  <b>Engel, W.</b>, Reichenklosterstr. 52  <b>Osk. Engler</b>, Schwabestr. 63.  <b>Floor, Friedr.</b>, Sparr-Str. 17.  <b>Formanowicz</b>, Yorkstr. 53 (10<sup>a</sup>), Bab.  <b>D. Ganz, Nklm.</b>, Hermannstr. 1963  <b>Leser d. Ztg.</b>  <b>5% Rabatt</b>  <b>Tipp-Topp</b> Ostermann, Goltz-Str. 41.  <b>Otto Grätzsch</b>, Chaussee 120. 67.  <b>Goldmann, Spezial-Schuhmacher</b>, 54.  <b>Helarich, Johann</b>, Petersb.-Str. 56.  <b>H. Jetzlaff</b>, Badstr. 54.</p>	<p><b>Warenhäuser</b></p> <p><b>Warenhaus M. Hirsch</b>          Spandau  <b>Wilh. Herm. Lesser</b>          Köpenick, Schönberg Köpenick          Bei jedem Einkauf Rabattm.</p>	
<p><b>Manufakturwaren</b></p> <p><b>Grünberg Nachf. M.</b>, Petersb.-St. 29          Modewarenh.</p>	<p><b>Musikinstrumente</b></p> <p><b>Klaviatur</b>, Brunnenstr. 45.  <b>Plato &amp; Co.</b>, Köpenickerstr. 108/9.  <b>Lorenz Rahmel</b>, Oranienstr. 151  <b>Loebner, Müllerstr.</b>, 14.</p>	<p><b>Musik-Haus</b></p> <p><b>Menzenhauer</b>          Größtes Spezialgeschäft der          Branche, Spittelmarkt 14a.</p>	<p><b>Misch</b></p> <p><b>Bellmann, E.</b> Gollnowstr. 26.          W. W. Schmach.  <b>Charlottenburg, Spandauerstr. 3</b>          alle Systeme ohne Anzahlung.  <b>Ferra</b> Hermannstr. 177.  <b>Kottbuser Damm 23.</b>  <b>Pfaff</b> bestes deutsches Fabrikat          Steinb. Spandau.  <b>Littauer, Vortz. Wilke</b>, Hermannstr. 59/60.</p>	<p><b>Warenhäuser</b></p> <p><b>Warenhaus M. Hirsch</b>          Spandau  <b>Wilh. Herm. Lesser</b>          Köpenick, Schönberg Köpenick          Bei jedem Einkauf Rabattm.</p>			
<p><b>Lehranstalten</b></p> <p><b>Zuschneide-Schule des Deutschen Zuschneider-Verbandes</b>, O. W., BERLIN, Mauersstr. 86 88, T. 13401.          Wiener Zuschneide-Lehranstalt, Friedrichstr. 15.  <b>J. Kumpan</b>  <b>Rudolf Maurer</b>          Friedrichstr. 66a, Ecke Mohrenstr.  <b>Zuschneide-Akademie A. Gorski</b>, Alte Jakobstr. 45.</p>	<p><b>Möbelmagazine</b></p> <p><b>Gustav Böse</b>, Tischlermstr., Leussener-Str. 22, an Oranienplatz.  <b>Berliner Möbel-Norden</b>, Ackerstr. 139 a.  <b>Dachne, F., Hl.</b>, Neue Jonastr. 36.  <b>A. Dohmann</b>, Stromstr. 44.  <b>Wilh. Gabbert</b>, Brunnenstr. 102.</p>	<p><b>Möbel-Transport</b></p> <p><b>P. Enders</b>, Gnoienstr. 74, T. Kfz. 4124.  <b>Robert Franzel</b>, Köpenickerstr. 102.  <b>Krüger, Richard</b>, St. 16, Tel. Npl. 8307  <b>Ritterstr. 96, IV.</b>, 4195  <b>Billigste Preisberechnung</b>  <b>Paul Schur</b>, G. n. H., Dirsenstr. 82.</p>	<p><b>Papier- u. Schreibw.</b></p> <p><b>O. Prochnow</b>, Nklm. Hermannstr. 49  <b>Seidler, Louis</b>, Nklm. Bergstr. 42</p>	<p><b>Pfandlöhen</b></p> <p><b>Rixd. Pfandleihe</b> Neukölln 58          Spandauer Holzverkauf, Hochmoderne Herrensard. Urenverk., Schmuckverk., etc.  <b>E. Kron</b>, Köpenickerstr. 55 a, I.  <b>Langer, Wraselstr. 92</b>, Billiger Verkauf.  <b>Schmidt, Fennstr. 3</b>  <b>E. Seuffen</b>, Kottb.-Damm 28.1.</p>	<p><b>Schirme u. Stöcke</b></p> <p><b>Girod, F.</b>, Spandau, Potsd. Str. 19.  <b>Herrmann, Lychenstr. 1</b>, Eig. Fabrikale.  <b>Jehlich, Nklm., Kais. Friedr.-Str. 19</b>  <b>M. Lerech</b>, Reichenberg, Köpenickerstr. 52  <b>A. Rieke</b>, Kadstr. 11, Berlin, billigste  <b>Herm. Rosenky</b>, N. Wilmersd. 4.  <b>E. Schlessner</b>, Warschauerstr. 46.</p>	<p><b>Seifen</b></p> <p><b>Heidke, Paul</b>, Bursdorfstr. 12.  <b>Toppliohe u. Gardinen</b>  <b>Gardinen</b>, Bernhard Schwarz          Berlin, Wallstr. 12 (dreizehn).  <b>J. A. Schulz</b>, Weinberg-Weg 10 I.  <b>Trauer-Magazin</b>  <b>Westmann</b>          Mohrenstr. 37 a, Gr. Frkf. Str. 115.  <b>Uhren u. Goldwaren</b>  <b>Oscar Aldag</b>, Charl. Krummest. 29.  <b>J. Behrendt</b>, Wrangelstr. 52.  <b>Otto Bickel</b>, Charlottenburg 2, Kanstr. 144.  <b>Gustav Schoder</b>          Fabrik moderner Gold- u. Uhren          Hauptgesch. S. 42, Oranienstr. 115/56          I. Filiale W. 90, Lützowstr. 30.          II. „Schöneberg, Hauptstr. 142  <b>Otto Brauer</b>, Müllerstr. 164.  <b>Max Eisermann</b>, Charl. Nehrstr. 15.  <b>Brüggemann</b>, Reichenklosterstr. 96.  <b>Bürger, Jul.</b>, Müllerstr. 6.  <b>Max Busse</b>, Brunnenstr. 175/177.  <b>W. Eisolt</b>, Charl. Wilmersd. 111.  <b>Ellinghausen, Gebr.</b>, Grinerweg 46.  <b>Fenske, S.</b>, Kottbuserdamm 96  <b>P. Fischer</b>, S.O., Miesbachkirchstr. 3.  <b>J. Gebhardt</b>, Charlottenburg, Berlinerstr. 124.  <b>George, Adolph</b>, Badstr. 65.</p>	<p><b>Vericherungen</b></p> <p>„Deutschland“ Berlin          Arbeiterversicherung — Schützen-          Sterbekassenversicherung, straße 3.          „Friedrich Wilhelm“          Berlin W8, Behrenstr. 56-61          Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterver-          mit u. ohne ärztl. Untersuchung          Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge  <b>Iduna' zu Halle a. S.</b>          Berlin, Charlottenstr. 82          Volks- und Lebensversicherung.</p>
<p><b>Strahlendorffs Handels-Akademie</b>          Beuthstr. 10 u. 11, I., II., III. Etage          Größtes Institut Berlins          Ausführt. Lehrpläne umsonst.</p>	<p><b>Musikalien</b></p> <p><b>Niemeyer, Brückstr. 1</b>, Köpenickerstr. 76  <b>Scholz</b>, Frankfurter-Allee 73 b  <b>Frankf.-Chaussee 115.</b></p>	<p><b>Molkereien</b></p> <p><b>Molkerei „Nord-West“</b> Brunnenstr. 50          Erdewitzstr. 16  <b>Milchkuranstalt am Viktoriapark</b>          Kreuzbergstr. 27-28, T. A. VI. 1070  <b>Kinder- und Kurlmilch.</b>  <b>Molk. Streifl.</b> Neukölln  <b>G. Gollsch</b>, Fathenstr. 29, E. Kanalstr.</p>	<p><b>Putz- u. Modewaren</b></p> <p><b>M. Haase</b> Nklm., Bergstr. 3          Putzgeschäft  <b>Peters</b> Spezialha. f. Damenhüte          L. Frankf.-Chaussee 152 a          Lief. d. Konsumgenossenschaft.</p>	<p><b>Puppen</b></p> <p><b>P. R. Zierow</b>, Schönhauser-          Allee 179  <b>Reiterhandlungen</b>  <b>Lulserfrömel</b>, Grolowstr. 199.  <b>Carl Joch</b>, NO, Fallsadenstr. 97.  <b>Pauline Preissing</b>, Reichenklosterstr. 131.  <b>Loebner, Müllerstr.</b>, 14.</p>	<p><b>Schuhwaren, Schuhm.</b></p> <p><b>Ernst Adam</b>, Friedrichshagen.  <b>Anhalt, E.</b>, Andreasstr. 13.  <b>Baumgart, H.</b>, Mantelhofstr. 28.  <b>Damaschke</b>, Invalidenstr. 144.  <b>J. Denzig Nachf.</b>, Chaussee 26  <b>Ellers, Anhaltstr. 4</b>, Lindenstr. 112.  <b>Engel, W.</b>, Reichenklosterstr. 52  <b>Osk. Engler</b>, Schwabestr. 63.  <b>Floor, Friedr.</b>, Sparr-Str. 17.  <b>Formanowicz</b>, Yorkstr. 53 (10<sup>a</sup>), Bab.  <b>D. Ganz, Nklm.</b>, Hermannstr. 1963  <b>Leser d. Ztg.</b>  <b>5% Rabatt</b>  <b>Tipp-Topp</b> Ostermann, Goltz-Str. 41.  <b>Otto Grätzsch</b>, Chaussee 120. 67.  <b>Goldmann, Spezial-Schuhmacher</b>, 54.  <b>Helarich, Johann</b>, Petersb.-Str. 56.  <b>H. Jetzlaff</b>, Badstr. 54.</p>	<p><b>Warenhäuser</b></p> <p><b>Warenhaus M. Hirsch</b>          Spandau  <b>Wilh. Herm. Lesser</b>          Köpenick, Schönberg Köpenick          Bei jedem Einkauf Rabattm.</p>	
<p><b>Manufakturwaren</b></p> <p><b>Grünberg Nachf. M.</b>, Petersb.-St. 29          Modewarenh.</p>	<p><b>Musikinstrumente</b></p> <p><b>Klaviatur</b>, Brunnenstr. 45.  <b>Plato &amp; Co.</b>, Köpenickerstr. 108/9.  <b>Lorenz Rahmel</b>, Oranienstr. 151  <b>Loebner, Müllerstr.</b>, 14.</p>	<p><b>Musik-Haus</b></p> <p><b>Menzenhauer</b>          Größtes Spezialgeschäft der          Branche, Spittelmarkt 14a.</p>	<p><b>Misch</b></p> <p><b>Bellmann, E.</b> Gollnowstr. 26.          W. W. Schmach.  <b>Charlottenburg, Spandauerstr. 3</b>          alle Systeme ohne Anzahlung.  <b>Ferra</b> Hermannstr. 177.  <b>Kottbuser Damm 23.</b>  <b>Pfaff</b> bestes deutsches Fabrikat          Steinb. Spandau.  <b>Littauer, Vortz. Wilke</b>, Hermannstr. 59/60.</p>	<p><b>Warenhäuser</b></p> <p><b>Warenhaus M. Hirsch</b>          Spandau  <b>Wilh. Herm. Lesser</b>          Köpenick, Schönberg Köpenick          Bei jedem Einkauf Rabattm.</p>			

# VERA 3A JOSETTI Cigarette

## Theater und Vergnügungen

<p>Wittwoch, 14. August 1912.          Anfang 8 1/2 Uhr.  <b>Boigt</b>, Die Ballettschule.          Anfang 7 1/2 Uhr.  <b>Prater</b>, O diese Berliner.          Anfang 8 Uhr.  <b>Krona</b>, Ueber den Dremmer nach          Denebig.  <b>Königgräber Straße</b>, Die fünf          Frankfurter.  <b>Kurfürstend. Der Langantw.</b>  <b>Reues</b>, Der Hebe Augustin.  <b>Berliner</b>, Große Hofinen.  <b>Schiller</b>, Charlottenburg, Das          Konzert.  <b>Thalia</b>, Kullerleben.  <b>Herrnfeld</b>, Wie man Männer          bessert. Die Original-Klabrias-          partie.  <b>Metropol</b>, Schwindelmeier u. Co.  <b>Apollo</b>, Spezialitäten.  <b>Vassage</b>, Spezialitäten.  <b>Wintergarten</b>, Spezialitäten.          Anfang 8 1/2 Uhr.  <b>Leffing</b>, Vergnügungsdreie.  <b>Neues Schaubühnen</b>, Schwester          Schiller, Der erlauchte Gatte.          Ein wenig Kuffl.  <b>Lustspielhaus</b>, Ein Königreich          m. d. S.  <b>Friedr.</b>, Wilh. Schauspielhaus.          Die teufel Salanne.  <b>Rose</b>, Die Kamellendame.  <b>Folies Caprice</b>, Parfiana-          Entfelle.  <b>Kalpakka</b>, Nur nicht drängeln.          Anfang 8.20 Uhr.  <b>Suifen</b>, Der verfallene Turm.          Anfang 8 1/2 Uhr.  <b>Kleines</b>, Der Unverschämte. Der          Arzt seiner Ehre. Der Herr          mit der goldenen Kravatte.  <b>Königstadt-Kasino</b>, Spezialitäten.          Anfang 10 Uhr.  <b>Admiralspalast</b>, Eisballett: Pomme.  <b>Steinwarte</b>, Invalidenstr. 57-62.</p>	<p><b>Schiller-Theater O.</b>          Wallner-Theater.          Mittwoch: Geschlossen.          Donnerstag, abends 8 Uhr:  <b>Das Konzert.</b>          Freitag und folgende Tage:  <b>Das Konzert.</b>  <b>Schiller-Theater</b> Charlotten-          burg.          Mittwoch, abends 8 Uhr:  <b>Das Konzert.</b>          Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.          Donnerstag, abends 8 Uhr:  <b>Hohe Politik.</b>          Freitag und folgende Tage:  <b>Hohe Politik.</b>  <b>Berliner Theater.</b>          Abends 8 Uhr:  <b>Große Hofinen.</b>  <b>Theater in der Königgräzter Straße</b>          Abends 8 Uhr:  <b>Die 5 Frankfurter.</b>  <b>Neues Theater.</b>          Abends 8 Uhr:  <b>Der liebe Augustin.</b>          Operette von Leo Fall.</p>	<p><b>ROSE=THEATER</b>          Große Frankfurter Str. 132.  <b>Die Kamellendame.</b>          Anfang 8 1/2 Uhr.          Auf der Gartenbühne:  <b>Juhu! Es ist erreicht! Gr. Revue.</b>  <b>Metropol-Theater.</b>  <b>Schwindelmeier &amp; Comp.</b>          Phant.-musik. Komödie in 3 Akt. aus d.          Engl. völlig frei bearb. von R. Freund.          Musik von H. Keilon, u. a. Tänze von          B. Schöpp. In Szene geg. v. Dir. Schulz.          Anfang 8 Uhr. Kaufgen gestattet.</p>	<p><b>ZOOLOGISCHER GARTEN</b>          Täglich:  <b>Grobes Militär-Doppel-Konzert.</b>          Eintritt 1 Mark.          von abends 6 Uhr ab          50 Pf.          Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  <b>Apollo Theater</b>          Ab 8 Uhr  <b>10 große Attraktionen</b>          mit <b>Lora</b>,          dem auf Kommando singenden          und sprechenden  <b>Wunderpapagei.</b>  <b>Boigt-Theater.</b>          Gesundbrunnen Badstr. 58.          Mittwoch, 14. August 1912:  <b>Elitetag!</b>  <b>Die Ballettschule.</b>          Tanz          bei großem Orchester.          Rollen eröffn. 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.</p>	<p><b>Herrnfeld Theater</b>          Wie man          Männer bessert!  <b>Die Original-Klabrias-Partie</b>          Beide Stücke mit Anton          und Donat Herrnfeld in          den Hauptrollen.          Anfang 8 Uhr.          Vorverkauf 11-3 (Theaterkasse.)  <b>Königstadt-Kasino.</b>          Alte Holzmarkt- u. Heganderstr.          Täglich: Varieté u. Theater          im herrlichen Naturgarten.          Som. 1. bis 8 Glanznummern          und „So leben wir“.          Gefangensurteile in 2 Bildern.          Tägl. Kaffeetische bis 6 Uhr.</p>	<p><b>Hagenbecks Indien</b>          Tempelhofer Feld          Täglich geöffnet von 11 Uhr          vormittags bis 11 Uhr abends  <b>150 Indier.</b> — Vorletztes Auf-          treten Macri Soloth's  <b>Löwen- u. Tigergruppe</b>          Ohne Extra-Entree!</p>
<p><b>LUNA PARK</b>          Größt. Vergnügungspark          des Kontinents!  <b>30 Weltattraktionen 30</b>          Entree <b>50 Pf.</b>          Kinder und          Zwergstadt bis 6 Uhr frei!</p>	<p><b>Passage-Panoptikum</b>  <b>Prinz ATOM</b>          Das kleinste mensch-          liche Lebewesen.          Das Wunder aller Wunder.          Lebend! Ohne Extra-Entree!</p>	<p><b>Admiralspalast</b>          am Bahnhof Friedrichstraße,          z. Z. einziger Eispalast.          Angenehm kühler Aufenthalt.          Heute 2 große Vorstellungen 3.          Nachmittags und abends:          Das sensationelle Eisballett          „Yvonne“. Will Frick, der          kleinste Eislaufkünstler.          Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr          abends halbe Kassenpreise.  <b>Restaurant I. Rang!</b>          Wein- und Bier-Abteilung.</p>	<p><b>Berliner Prater-Theater</b>          Kastanienallee 7-9.          Täglich: Anfang 4 1/2 Uhr.  <b>O, diese Berliner!</b>          Musikant. Voffe von Freund.          Kuffl von Entfellehofer.  <b>Erstklassige Spezialitäten.</b>          Konzert. X B A L L.</p>	<p><b>Reichshallen-Theater</b>          Freitag, 16. 8.:          Die Welt beginnt          bei Zetren der          Stettiner Sänger.  <b>Reichs-          hallen-          Garten</b>          „Mit          Berlin“          u. Saal          täglich:  <b>Großes-I-Konzert. Honigmann</b></p>	

# Heute Mittwoch, 14. August: Zahlabend in Groß-Berlin.

## Partei-Angelegenheiten.

**Zweiter Wahlkreis, Friedrichstadt, 3. Abteilung: Mittwoch,** den 14. August, abends 1/2 12 Uhr, Zahlnacht für Buchdrucker, Stereotypere, Kinooperateure.

**Donnerstag, den 15. August, morgens 1/2 5 Uhr:** Zahlmorgen für Zeitungsdrucker - Nachtarbeiter, bei Witwe Clara Augustin, Oranienstraße 108.

**Dritter Wahlkreis, Fünfte Abteilung, für die Bezirke 224-226a** findet ein gemeinschaftlicher Zahlabend mit einem Vortrag des Genossen Fritz Jubeil bei Versteck, Ritterstr. 123, statt.

**Tegel, Donnerstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr,** im Restaurant Klippenstein: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Brühl über: „Die Entwicklung der Parteiorganisation“ und Stellungnahme zum Parteitag. Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.

**Bernau.** Der Zahlabend findet morgen **Donnerstag** in den bekannten Bezirkslokalen statt. Die Bezirksleitung.

**Alt-Landsberg-Süd.** Der Zahlabend findet heute nicht statt. Dafür Sonntag, den 18. August: kombinierter Zahlmorgen bei Ernst Junke, Klosterstr. 5.

**Zeuthen-Miersdorf.** Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet heute abend 8 1/2 Uhr in Miersdorf bei Krüger statt. Der Vorsitzende.

**Staaken.** Die Mitgliederversammlung findet Umstände halber erst am 24. August statt.

## Berliner Nachrichten.

### Lichtreflexe.

Sie ist das Symbol der ruhelosen, nur nach Abwechslung jagenden Gegenwart. Sie zuckt, springt wie das Nervengesticht, wie der Wille und Gedanke des Menschenvolkes — der unten im Straßengetriebe. . . Seit die elektrische Lampe zum Werkzeug alles kapitalistischen Handels und Wandels erhoben ist, verfiel dieser Geschäftlichkeit auch die Nacht, die doch alles Lebens Feind ist. Aus der Lichtflut der abendlichen Stadt leuchtet behend an den Häuserwänden entlang bis über die Dächer, um bald in Girlanden, Krönen, Schildern, bald in schwingenden Räderreifen, Schlangenlinien, barocken Sterngebilden und Wellenbändern aufzusummern, rasch zu verfliegen, wieder zu erstrahlen und abendlich zu verschwinden. Es ist als treiben Kobolde von astralischer Körperhaftigkeit in den Lüften ihr neckisches Spiel. Hier sind Glühbirnen zu Buchstaben, dort zu Figuren geordnet. Fern brennt anscheinend ruhig ein Lampenkreis, über den fortwährend gespensterhaft ein schwarziger Schleier flücht; aber inmitten flammt ein Wort, ein Name, den wir alle kennen. Oder zweifarbige Lichtschilder erglänzen wechselweis. Doch was ist das nur? Keine Hand, keine Feder wird sichtbar — und dennoch schreibt da hoch über dem Viebel langsam Strich für Strich „Buchstaben von Feuer“ wie einst im Festsaal Versailles; und kaum haben wir die Flammenschrift zu entziffern begonnen, so erlischt sie schon wieder. Wie gebannt mähtigen wir den eiligen Schritt und starren ins Dunkel empor, in dem jene Zeichen verschwunden sind. Da plötzlich schreibt wieder, verflucht wieder und so fort im abgekehrten Sekundenschwingen. . . Aber der Lichtwunder höchstes ist noch nicht. Während wir von dannen schreiten, sehen wir anderen Orts glühende Buchstaben und Worte sich magisch immer zu neuen Sätzen vereinigen, die stets veränderte Dinge benennen. Ob vielleicht im Turmstrüben über dem Dach ein Tippräulein an einer Art elektrischer Schreibmaschine ihren losen Schabernack mit den Passanten treibt? In ihr Blaudern und Lachen, ober in den Schwarm einfacher kosmischer Gedanken fährt der Blick jener Worte hinein, wie ein Habicht, der unter Lauben stößt. . . Das ist der Triumph der modernen Lichtreflexe: daß sie uns zwingt, ihr durch die Straßen zu folgen, daß sie uns zwingt, nach ihrem Willen zu denken und daß sie selbst dem Müden, wenn er zum Schlaf die Augen schließt, sich gespenstlich in seine Träume drängt. Mit nervösem unsichtbarem Finger schreibt sie hoch in die Luft und tief unter Glassteine des Trottoirs ihren Flammenspruch: „Ich beherrsche das Erdreich! Ich bin die Fürstin des Tages, ich bin der ruhelose Geist der Nacht!“ . . .

### Die neue Blumentagsfestsche.

Wer erinnert sich nicht des Blumentagsummels, der im vorigen Jahre gleich einer Moderkrantheit ausgebrochen war. In allen Straßen und an allen Plätzen wurden die Blumen unter dem Motto: „Zum Festen der Veteranen“! gegen Erstattung eines Obolus den Passanten aufgedrängt. Ach, wie sie schon schwebelten in Vorahnung des großen, späten Glücks, die zerflohenen Krüppel von Anno 64, 66 und 70! Mäandern, der vierzig Jahre mit dem Hunde an einem Knochen nagte, träumte sich als Rentier, baute Luftschlösser und schlug auf dem Stelzfuß einen patriotischen Saltomortale. Dann kam der große Knack. Dundertausende waren gelassen und gewonnen. . . nur nicht in die Taschen hungernder, vor Hunger auf der Straße niederstürzender Reiter des Vaterlandes. See Wohlthätigkeit, verhälle dein Haupt! Und wieder, trotz aller Blamage, heißt's: auf zum deutschen Blumentag! Es gibt ja Leute, die ihre Lügen so oft wiederholen, daß sie endlich selbst daran glauben. Die lodende, girrende Patriotenlüste ist dieselbe geblieben, nur die Melodie hat sich geändert. Weg mit dem Stumpfsinn, immer Neues muß die Nerven der Wohlthätigkeitstiger kitzeln. So lautet denn diesmal die Firma streng modern: Allgemeiner deutscher Blumentag für verunglückte Flieger, veranstaltet von der durch den Reichsflugverein ins Leben gerufenen Reichsfliegerliga. Ja, nun ist man glücklich wieder mittenlang in Bettelbüchsenpatriotismus. Wenn's bloß nicht den Fliegerwitwen genau so geht wie den Veteranen! Klingelbeutel haben manchenmal doppelte Böden. Und damit mehr Flugwind in die Geschichte kommt, ist Jungdeutschland auf die Weine gebracht. Die Feldmarschalls-Weibgarde soll am Tage der Sedanparade auf dem Paradesfeld, auf Sport- und Spielplätzen und sonstwo Propellerflugzeug als Knopflochgerde verschachern. Wer dabei Talent entwickelt, bekommt die „Knöpfe“ oder gar die „Treffen“ an der Kinderuniform. Auch eine Kapostkarte angeblich von einem

leibhaftigen Prinzen entworfen, wird vertrieben. Wohl, wir gönnen den einkommenden Raum den Hinterbliebenen verunglückter Flieger von Herzen. Doch wie steht's mit anderen, wichtigeren Aufgaben der Vaterlandspflicht. Ach bitte, Herr Prinz, lassen Sie doch Ihre Künstlerhand mal eine Galerie darben, verkommener Kriegsveteranen zeichnen. Der seltsame Papa Drax, von einem Blumenmedium aus der vierten Dimension herbeigeholt, wird Ihnen gern Modell stehen. Der Veteran mit dem Leierkasten, der Veteran am Bettelstab, der Veteran im Nasenquietscher und oben als Bignette ein Frautritt Frau Germaniens. . . noch mehr Sujets gefällig? Und just am Paradedage soll man, zusammen mit Propellers und Blumen, die kunstbegnadete Postkarte verkaufen, mit der Unterschrift: So ehrt das dankbare Vaterland noch nach dem Tode seine vor Hunger gestorbenen alten Krieger!

**Gegenüber laubar gewordenen Klagen über den unheilbaren Zustand des östlichen Teiles der Seestraße an der Reinickendorfer Straße verbreitet das Nachrichtenamt des Magistrats folgende Mitteilung:**

Die städtische Verwaltung hat bereits vor einiger Zeit die Verbesserung dieses Straßenstückes beschlossen; sie beabsichtigt den südlichen Damm der Seestraße hinter der Exerzierstraße bis zur Reinickendorfer Straße fortzuführen und mit provisorischem Pflaster zu versehen, ferner ist die Einzigung des freibleibenden Geländes in Aussicht genommen. Die erforderlichen Mittel sind inzwischen bereit gestellt. Die Ausführung der Arbeiten konnte aber noch nicht erfolgen, weil die Prüfung der Entwässerungsmöglichkeit noch nicht abgeschlossen war. Dieses Hindernis ist aber jetzt beseitigt und es kann daher nunmehr die Pflasterung erfolgen.

Eine endgültige Regulierung kann, da die Anlegung des nur zum Teil im Berliner Reichsbilde belegenen Oskarplatzes vorläufig nicht angängig ist, nicht in Frage kommen.

Hiernach dürfte noch im Laufe des Sommers eine ausreichende Besserung eintreten.

**Die Flucht des Rechtsanwalts Paul Bredered.** Der Sozjus des verschwundenen Rechtsanwalts Paul Bredered hat gestern vormittag dem Landgerichtspräsidenten die offizielle Anzeige von der Flucht seines Sozjus übermitteln. Die Streichung Bredereds aus der Liste der Rechtsanwältinnen wird seitens des Landgerichtspräsidenten sogleich in die Wege geleitet werden. Inzwischen sind die Feststellungen nach den Schulden Bredereds weiter fortgeschritten. Während vorgestern etwa 140 000 M. Verbindlichkeiten vorlagen, haben sich gestern noch einige Gläubiger gemeldet, so daß bis jetzt bereits rund 150 000 M. unbezahlte Forderungen vorliegen. Die Summe wird sich aber noch steigern, da noch einige Wechselproteste schweben. Ein Bericht, wonach Bredered vorgestern noch in Berlin gewesen sei, wird als unzutreffend bezeichnet. Ob der Flüchtige, wie vielfach angenommen wird, falsche Schecks ausgestellt und unregelmäßig Verbindlichkeiten eingegangen ist, wird die von der Behörde eingeleitete Untersuchung ergeben.

152838 579 Fahrkarten sind im letzten Statistisches (April 1911/12) an den Schaltern der Berliner Stadt-, Ringbahn- und Vorortstationen verkauft worden; das sind über 7,8 Millionen mehr als im Vorjahr. Nach der isobenen erzielten amtlichen Verkehrsstatistik steht wiederum der Stadtbahnhof Alexanderplatz mit 6,9 Millionen Fahrkarten an der Spitze; Bahnhof Friedrichstraße brachte es im Stadt- und Vorortverkehr auf 6,7 und der Schleißische Bahnhof auf 5,9 Millionen Fahrkarten. In ziemlich weitem Abstände folgen darauf: Zoologischer Garten (4,8), Wannseebahnhof (4,6), Charlottenburg (4,2), Birse (3,9), Potsdamer Ringbahnhof und Bellevue (je 3,4), Warikauer Str. (3,3), Spandau (3,0), Jannowigbrücke (2,8), Wedding und Nieder-Schöneweide (2,7), Savignypfad und Stralau-Kummelsberg (2,6), Lehrter Stadtbahnhof und Schönhauser Allee (2,5), Georgenstraße (2,2), Hermannstraße, Neuföhn und Wilmersdorf-Friedenau (2,1), Potsdam (2,0 Millionen). Ueberall, fast ohne Ausnahme, ist der Verkehr gestiegen, zum Teil recht beträchtlich. Nach Nikolasee zum Beispiel wurden im Berichtsjahre 1 039 855, im Vorjahre dagegen 797 587 Fahrkarten verkauft. Auch die neuen Stationen haben sich ganz gut angelassen. So brachte es der Haltepunkt Bichelsberg auf unserer kleinen Gebirgsbahn schon auf nahezu 98 000 Fahrkarten, Spandau-West auf 653 391, Hohenzollerndamm auf 287 398 und Heerstraße auf 178 183 Fahrkarten. Auch der Fernverkehr hat wiederum zugenommen. Hier steht, wie immer, der Steiner Bahnhofs mit 1,9 Millionen Fahrkarten an der Spitze; dann folgen: Anhalter Bahnhofs mit 1,7, Hamburg-Lehrter und Schleißischer Bahnhofs mit je 1 Million und Potsdamer Bahnhofs (einschl. Amtliches Reisebüro) 887 000 Fahrkarten. Die Frage, wieviel Fahrten sind im Berichtsjahre ungefähr auf den Berliner Stadt- und Vorortbahnen zurückgelegt worden? beantwortet der Anhang, in welchem auf die Monats- und Zeitkarten usw. täglich zwei Fahrten gerechnet werden. Es ergeben sich danach für den inneren Stadtverkehr 77,6 für den Ringverkehr 92,7 und für den Vorortverkehr nahezu 158 Millionen Fahrten. Das sind zusammen über 328 Millionen Fahrten. Arbeiterwochenkarten wurden auf den Ringbahnhaltungen allein über 3,7 Millionen ausgegeben; die Zahl der Monatskarten betrug im Stadtverkehr weit über eine halbe Million, im Ringverkehr 422 330, und für den Vorortverkehr wurden auf Stadt- und Ringbahnhaltungen 80 803 Monatskarten ausgefertigt.

### Unterschlagnungen des Bankiers Gräbenitz.

**Gegen den verstorbenen Bankier Hugo Gräbenitz, Markgrafenstraße 27,** ist gestern auf Antrag der Gläubiger das Konkursverfahren eröffnet worden. Wie berichtet wird, dürften die Ausfichten für die Gläubiger sehr gering sein. Ein erheblicher Teil Depots ist nicht mehr vorhanden. Die Passiven dürften weit über eine halbe Million Mark betragen. Bei den unterschlagenen Depots soll es sich nach der Annahme von Börsenkreisen um Gelder von Wohlthätigkeitsvereinen handeln. Auch nimmt man an, daß Gräbenitz, der verheiratet war und Kirchenvorstand der Jerusalemskirche gewesen ist, Kirchengelder unterschlagen hat. Die Lottereeinnahmen sollen früher etwa 15 000 M. im Jahre abgeworfen haben. Neben seinem Bankgeschäft war Gräbenitz Lotteriekollekteur der preussischen Klassenlotterie.

**Zur Regelung des Verkehrs mit Milch** als Nahrungsmittel für Menschen sind, wie die Berliner Korrespondenz bemerkt, von den zuständigen Ministerien an Stelle der bisherigen Bestimmungen Grundzüge aufgestellt worden. Diese Grundzüge sollen künftighin den zu erlassenden Polizeiverordnungen zur Unterlage dienen, jedoch wird nicht verlangt, daß die einzelnen Vorschriften allenthalben unterschiedlos angewandt werden, da die Formen der Milchgewinnung und des Milchhandels zu verschiedenartig sind, um in eine starre Einheitschablone gezwängt zu werden. Demnach sollen dem Erlaß von Polizeiverordnungen sorgfältige Erwägungen vorangehen, inwieweit Abweichungen von den neuen Grundzügen notwendig und zulässig sind.

Besondere Berücksichtigung wäre hierbei den Vorschriften über die Beschaffenheit der Milch in dem Sinne zuzuwenden, daß nicht einseitig das Hauptgewicht auf einen angemessenen Fettgehalt der

Milch gelegt, sondern auch auf reinliche Gewinnung der Milch und Erhaltung ihrer Frische Bedacht genommen wird. Ferner wird für eine deutliche Bezeichnung der Gefäße zu sorgen sein, damit das Publikum sich leichter vergewissern kann, daß ihm Milch von einer bestimmten Beschaffenheit angeboten wird. Im Hinblick auf die Ausübung der Milchkontrolle dürfte der Hinweis genügen, daß eine fortlaufende und gründliche Beaufsichtigung des Milchverkehrs erfolgen muß. Hierbei haben die Marktpolizei, die Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalten und als hygienische Sachverständige die beamteten Ärzte und Tierärzte mitzuwirken. Auch bei der Vornahme der Stallprobe, die in bestimmten Fällen zum Nachweis von Fälschungen unentbehrlich ist, werden die sachverständigen Stellen sich beteiligen müssen. Um das Verständnis für richtige Gewinnung und Behandlung der Milch in den Kreisen der Landwirte, Pflanzereibesitzer, Milchhändler und im Publikum selbst zu fördern, muß jedes brauchbare Mittel ergriffen werden. Den Milchhändlern steht zur vollkommenen Orientierung das im Kaiserlichen Gesundheitsamte bearbeitete Milchmerkblatt zur Verfügung.

### „Sollt“Krankenkassen.

Wiederholt haben wir uns an dieser Stelle mit dem Geschäftsgedanken einer Anzahl Krankenkassen beschäftigten müssen, die als „Sollt“Krankenkassen firmieren und deren Agenten unter allen möglichen Versprechungen versuchen, Mitglieder zu werben. Diesen Kassen kommt es anscheinend weniger darauf an, Unterstellungen im Krankheitsfalle zu zahlen, als vielmehr darauf, die Mitgliederbeiträge zu erhalten. Die Wahlen der Vorstandsmitglieder erfolgen in der Regel unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Da diese Kassen ihre Mitglieder im ganzen Deutschen Reich haben, die Versammlungen am Orte des Sitzes der Kasse stattfinden, nehmen nur wenige Mitglieder daran teil. Dafür werden auch die beamteten Vorstandsmitglieder auf fünf, sechs und noch mehr bis zu zwölf Jahren gewählt.

Die Unkosten, die diese Art Kassen haben, sind ungeheuer groß, der größte Teil der Einnahmen geht für Verwaltungsausgaben drauf. Erheben Mitglieder Ansprüche auf Gewährung von Krankenunterstützung, dann wird verschiedentlich die und jene Bestimmung des Statuts angewendet, um sich vor der Zahlung strücken zu können.

Einer der beliebtesten Einwände ist der, das Mitglied habe bei der Aufnahme eine bereits vorher überstandene Krankheit verschwiegen. Die Kasse hat sich gesichert, indem im Statut ausdrücklich erklärt ist, hat das Mitglied eine Krankheit verschwiegen, hat es einen Anspruch an die Kasse nicht. Viele sind der Meinung, wenn die Krankheiten dem Agenten mitgeteilt worden sind, genügt es. Dem ist aber nicht so, denn im Aufnahmefalle heißt es ausdrücklich, daß der Aufnahmesuchende alle Krankheiten auf dem Schein angegeben habe. Wenn die Krankenkasse auf diese Art sich von der Zahlungsverpflichtung nicht drücken kann, dann wird das Mitglied bei der Krankmeldung von einem Vertrauensarzt untersucht.

Dieser Arzt stellt Erwerbsfähigkeit fest. Nun hat nach dem Statut der Kasse das Mitglied das Recht, das Gutachten eines dritten Arztes einzuholen. Ist das Gutachten nicht innerhalb fünf Tagen in Händen der Kasse, dann erklärt es sich mit dem Urteil des Vertrauensarztes einverstanden. Die Kassen rechnen eben damit, daß die Mitglieder das Statut nicht lesen, demzufolge diese Rechtsbestimmungen nicht kennen. Kommen die Mitglieder darauf, ist es in der Regel zu spät. Die Kasse ist formal mit der Abweisung im Recht.

### Für das Vorhergesagte zwei Beispiele:

Eine Frau Sp. wurde am 1. Juli 1911 Mitglied der „Victoria“ Vt. Volkskassenkasse zu Berlin, Kaiserstraße 92, jetzt firmiert diese Kasse „Deutsche Volkskassenkasse“ Berlin. Anfang Juni 1912 erkrankte diese Frau und forderte anlässlich dieses Krankheitsfalles Unterstützung. Mit Schreiben vom 18. Juni erklärte die Kasse: „Da sich herausgestellt hat, daß Sie an derselben Krankheit schon seit Jahren leiden, dies jedoch in Ihrem Antrage verschwiegen haben, so schließen wir Sie hierdurch nach § 7 aus und sind jegliche Ansprüche gegen uns dadurch erloschen.“

Die Frau bestritt, vordem an derselben Krankheit gelitten zu haben, um jedoch von der Kasse loszukommen, erklärte sich die Frau mit der Ausschließung einverstanden und erklärte, da nach Ansicht der Kasse die Aufnahme zu Unrecht erfolgt, sei auch die Erhebung der Beiträge nicht zu Recht erfolgt. Es wurde Zurückzahlung der Beiträge gefordert. Daraufhin erklärte die Kasse, daß sie hierzu nicht verpflichtet sei, sich jedoch bereit erkläre, 50 Proz. der Beiträge zu erlassen, die vollen Beiträge können nicht erstattet werden, da hierauf Provisionen und Verwaltungskosten ruhen. (Also 50 Proz. Verwaltungskosten!)

Im zweiten Fall kommt die „Deutsche Kranken- und Sterbeversicherungs-Anstalt“ zu Berlin in Betracht.

Diese Kasse hatte früher ihr Domizil in Baugarten. In nicht zu übersehender Weise trieb diese Kasse Reklame, um neue Mitglieder zu gewinnen. Am 26. Juni 1912 erkrankte das Mitglied Fr. B. Der behandelnde Arzt erklärte dieselbe wegen Blutmangel und Herzschwäche für erwerbsunfähig. Der Vertrauensarzt der Kasse hielt Fr. B. für krank, aber erwerbsfähig. Dieses Gutachten mußte nach dem Statut der Kasse innerhalb fünf Tagen angefordert werden. Dieses hatte Fr. B. übersehen und reichte erst einige Tage nach diesem Termin das Gutachten eines dritten Arztes ein, der gleichfalls Erwerbsunfähigkeit konstatierte. Die Kasse berief sich auf das Statut und lehnte die Zahlung des Krankengeldes ab.

Angefihts derartigen Fälle wiederholen wir unsere Mahnung: Treuet nicht derartigen Kassen bei, schüßt Euch vor Nachteilen!

**Von einer Autodrochse totgefahren** wurde gestern vormittag gegen 10 1/2 Uhr an der Ecke der Friedrich- und Französischenstraße der Direktor Heinrich Kleye aus der Markgrafenstr. 14a zu Dranienburg. Dieser verließ vor dem Hause Friedrichstr. 171 einen Automobilbus, mit dem er vom Bahnhof Friedrichstraße gekommen war. Als er von dem Omnibus abgestiegen war und zur anderen Straßenseite gehen wollte, überfuhr er das Herannahen einer Kraftdrochse. Er wurde von dieser erfasst und zu Boden geschleudert. Durch den Aufprall auf die Straße zog er sich einen Schädelbruch zu. Außerdem erlitt er, da er unter die Räder geriet, noch mehrere innere Verletzungen, so daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag gegen 9 Uhr in der Linienstraße. Als dort die 48 Jahre alte Verwalterin Auguste Elmer aus der Heßbelliner Straße 5 den Fahrdamm überschreiten wollte, wurde sie von einem Geschäftsaufomobil erfasst und überfahren. Die Frau kam so unglücklich zu liegen, daß ihr die Räder des schweren Autos über die Brust gingen. Der Brustkorb wurde völlig eingedrückt, und auch sonst trug die Verunglückte schwere Verletzungen davon. Sie wurde nach der Unfallstation in der Reibelstraße geschafft, wo der Arzt aber nur noch den Tod feststellen konnte. Die Leiche kam nach dem Schauhaufe.

Ein tödlicher Betriebsunfall hat sich gestern mittag in der Norddeutschen Gummi- und Guttaperchawarenfabrik am Tempelhofer Ufer 17 ereignet. In der Abteilung für Gummifabrikation stehen mehrere Gummimischwalzen im Betrieb. Gestern mittag hatte der siebzehnjährige Arbeiter Ray Wille, Johanniterstr. 2 wohnhaft, mit einem anderen Arbeiter zusammen eine der Walzen zu bedienen. Als etwas an dem Gehörte nicht in Ordnung war, kletterte der

junge W. an der Walze hinauf und versuchte über dem Walzwerk hinwegzuklettern. Er rutschte jedoch aus und fiel in die Walze hinein, so daß beide Beine zwischen das mit Spigen versehene Walzwerk hinein gerissen wurden. Bis zum Unterleib wurde der Unglückliche fast vollständig zermalmt. Das Werk wurde schleunigst zum Stehen gebracht, doch dauerte es fast zwei Stunden, bis man den Verunglückten aus dem Walzwerk herausgeholt hatte. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus am Urban erlag der junge Mensch den furchtbaren Verletzungen. Die Leiche wurde be- schlagt.

Bei der Arbeit schwer verunglückt ist gestern vormittag 10 1/2 Uhr die in der Stanzerlei der Allgemeinen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Adlerstraße, beschäftigte 19-jährige Erna Dredow, bei der Mutter Adlerstr. 90 wohnhaft. Dem Mädchen wurden beim Ausrufen von kleinen Viechtappen an einer Ziehpresse drei Finger der linken Hand teilweise abgequetscht. Nachdem der Verunglückten in der Fabrik der erste Notverband angelegt war, wurde sie nach dem Lazarus-Kranken- hause gebracht. Wie uns mitgeteilt wird, ist dies seit kurzem der vierte Unfall in dem Betriebe.

Ein angeblicher Doppelselbstmord beschäftigt seit gestern die Tegel'er Polizei. Einige in der Kolonie Konradshöhe weilende Sommergäste promenierte Dienstag früh am Ufer der Havel. Untweit des Terrassenrestaurants von Frölich fanden sie einen braunen Herrenpaletot, einen schwarzen Herrenhut sowie ein dunkelblaues Damenjackett. Daneben lag eine schwarze Lederne Damenhandtasche, in deren einem Behälter sich 17,72 M. be- fanden. Wie bisher ermittelt wurde, gehören die Gegen- stände einem jungen Paar, das Montagabend im Terrassenrestau- rant einkehrte und dann den Weg in der Richtung nach Sandhausen einschlug. — Die von dem eigenartigen Fund benachrichtigte Polizei hat gestern die Havel an jener Stelle nach den Zeichen des Paares abhaken lassen, da man annahm, daß es sich hier um einen Doppelselbstmord handle und die beiden Personen untweit des Restaurants in die an jener Stelle ziemlich tiefe Havel gesprungen seien, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Leichen wurden jedoch noch nicht gefunden.

Der Eigentümer des Hauses Höchststr. 12, Herr Günther, teilt uns auf die gestrige Notiz im „Vorwärts“ mit, daß er den P-fischen Eheleuten gegenüber längere Zeit Rücksicht geübt habe. Vereits Mitte Juli habe er gegen dieselben die Räumungsbefehle angeordnet, weil sie für Juni und Juli mit der Miete im Rückstande waren. Ende Juli habe er das Urteil, wonach die P-fischen Eheleute die Wohnung zu räumen hatten, den letzteren zugestellt. Seitdem habe er dieselben wiederholt ermahnt, die Wohnung zu räumen unter der Zusicherung, keine Miete haben zu wollen. Am Sonnabend vor acht Tagen habe Frau P. ziehen wollen. Als die Wohnung jedoch am Montag darauf immer noch von den P-fischen Eheleuten bewohnt gewesen, sei er, G., noch einmal zu ihnen gegangen und habe sie mit dem Bemerkten, daß er ihnen für den Umzug sogar kostenloses Fuhrwerk stelle, ermahnt, die Woh- nung zu räumen. Nachdem auch jetzt wieder Frau P. erklärt hatte, daß sie noch nicht ziehe, weil ihre neu gemietete Wohnung erst renoviert werde, habe er die Fenster aus der Wohnung entfernt. Herr G. bezieht des weiteren, daß die Kellerwohnung nicht mehr bewohnt werden dürfe. Vorher hätten Mieter mit vier Kindern über vier Jahre in derselben gewohnt. Auch habe er die Aeußerung, daß Hunde besser seien wie Kinder, nicht getan.

Beim Angeln ertrunken ist am Sonntagabend der aus Berlin stammende, in den besten Jahren stehende Damenschneider Bräutigam. W. hatte, wie alliontäglich, auf dem Krüppel bei Koblitz dem Angelfisch gefolgt. Als er abends auf seinem Kahn das andere Ufer zu erreichen suchte, verlor er beim Rudern plötzlich das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Trotzdem W. des Schwimmens kundig war und mehrere Freunde und Ruderer zur Unfallstelle eilten, gelang es nicht, den Verunglückten zu retten. Man nimmt an, daß W. einem Herzschlage erlegen und im Schilf hängen ge- blieben ist. Die Leiche des W. konnte bis jetzt noch nicht ge- borgen werden.

Bei dem am Sonntag, den 11. August, im Insektrestaurant (Blöhensee) stattgefundenen Sommerfest sind folgende Gegenstände gefunden worden: ein Spazierstock, eine Zigarettenschale, ein Damen- gürtel und ein Taschentuch. Verloren gegangen ist eine Damen- handtasche mit Inhalt. Abzugeben resp. abzuholen sind die Gegen- stände beim Genossen F. Frölich, Wittstoder Straße 23.

Wer ist die Tote? Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 10. 8. 12, nachmittags gegen 9 1/2 Uhr, sprang vor dem Hause Lützow- ufer 17 eine unbekannte, etwa 26 Jahre alte, anscheinend dem Arbeiterstande angehörende Frauensperson in den Landwehrkanal. Sie wurde aus dem Wasser gezogen und nach dem Eisfabrik-Kranken- hause geschafft, woselbst sie verstarb, ohne das Bewußtsein wieder- erlangt zu haben. Sie ist klein, mittelgroß, hat dunkle Haare und ist bekleidet mit braunem Rock und brauner Taille, blaugelblicher Schärze, braunen Strümpfen, Knöpfstiefeln und weißem Hemd, gez. H. L. Die Leiche ist im Krankenhaus verblieben. Nachricht über die Persönlichkeits der Toten sowie die Angehörigen erbittet die Kriminalpolizei zur Nummer 3119. IV. 55. 12.

Das Mutterstuhlhause und Säuglingsheim in Pankow, Dantowstr. 89, nimmt verheiratete und unverheiratete Mütter vor und nach der Entbindung auf. Es umfaßt drei Klassen zum Preise von 5, 8 und 1 M. pro Tag und gewährt für gänzlich Unbemittelte eine Anzahl Freistellen gegen Hausarbeit. In dem sich ständig ver- größernden Säuglingsheim können noch eine Anzahl Verköstigten ausgebildet werden. Ebenso können zurzeit 2 bis 8 Waisenkinder, die bei freier Station für sich und ihr Kind noch ein kleines Gehalt beziehen, Aufnahme finden.

## Vorort-Nachrichten.

### Neußlin.

Ein gefährlicher Kinderfreund. Der Mohrleger Buchholz aus der Schönowalder Straße 22 sprach in der letzten Zeit wiederholt Kinder an und bot sie, mit auf sein Laubengrundstück zu kommen, um dort die Blumen und das Gemüse zu begreifen. In den meisten Fällen gingen die Kinder ahnungslos mit. Wenn sich die Kleinen dann eine Weile im Garten beschäftigt hatten, lockte er sie in seine Laube und verging sich schwer an ihnen. Als dies jetzt zur Kenntnis der Kriminalpolizei kam, nahm sie den Wüstling, der wegen Sitt- lichkeitsverbrechen schon wiederholt bestraft ist, sofort fest.

Selbstmord eines Veteranen. An der Leipziger Brücke wurde gestern die Leiche des 66 Jahre alten Veteranen Andreas Wasirowski aus dem Wasser gezogen. G. lebte bei seinem Sohne in der Redarstr. 8 und bezog 15 Mark Invalidenrente und 10 Mark Veteranenold monatlich. Am 1. August verließ er die Seinen, um seine Julagier abzugeben, und war seitdem verschwunden, bis man gestern seine Leiche im Wasser treibend fand.

## Nieder-Schöne-weide.

In der letzten Gemeindevorversammlung teilte der Gemeindevor- sieder mit, daß Herr Schewe sein Amt als Gemeindevorsetzer niedergelegt habe. Für die Nationalflugspende wurden 100 M. gegen die Stimme unseres Genossen, der unseren ablehnenden Standpunkt begründete, bewilligt. Der Antrag, einen Beitrag zu der für Groß-Berlin zu errichtenden Zentrallehrstellenvermittlung zu be- willigen, wurde abgelehnt. Eine Aenderung der Gemeindegrund- ordnung wurde in der Weise vorgenommen, daß die Steuer für unbebaute Grundstücke doppelt so hoch ist, wie für bebauete. Der Gemeindebestätigungsbescheid wurde an den bisherigen Pächter für die jährliche Pachtsumme von 750 Mark weiter ver- pachtet. — Wegen der Verlängerung der Straßenbahn von Alt-Glienicke nach Schönfeld, an welcher Linie der hiesige Gemeindevor- sieder liegt, soll der Gemeindevorstand mit der Gemeinde Schön- feld in Verhandlung treten. — Dem Antrag des Stenographen- vereins Nieder-Schöne-weide-Johannisthal, ihm ein Schulzimmer zur Verfügung zu stellen, wurde zugestimmt. — Der Beschluß über die neue Lehrerbeförderungsordnung wurde ausgeführt. Man wollte sich der Beförderungsordnung von Oberschöne-weide anschließen, diese hat jedoch die Genehmigung der vorgesetzten Behörde nicht gefunden. Trotz des heftigen Einspruchs unserer Genossen will man den Ent- scheid des Oberverwaltungsgerichts, wohnin sich Oberschöne-weide beschwerdefähig gewandt hat, abwarten. — Der Beförderungs- ordnung für Beamte wurde zugestimmt. Nach dieser Ordnung sind die Gehälter der Beamten bis zu 300 Mark erhöht worden. Mit der Firma Siemens u. Halske wurde ein Vertrag, die Errichtung des Feueralarmsystems betreffend, abgeschlossen. Es sollen 10 Straßenmelder mit Fernsprechanlagen und 85 Alarm- glocken in den Wohnungen der Feuerwehrlente gebaut, außerdem eine Sirene aufgestellt werden. — Weiter wurde beschlossen, 100 Baumstützwerke verjüngtweise anzuschaffen. — Nach der Ab- rechnung über die Errichtung des Gemeindefriedhofes betragen die Ausgaben für die Gebäude 133 767 M., für Grund und Boden 42 600 M.

## Ober-Schöne-weide.

Die Gefangenen zur Gemeindevorstellung finden Donnerstag, den 22. August statt. In der ersten Klasse ist das Mandat des Direktors Weber, der die Wahl nicht angenommen hat, neu zu be- setzen, und eine zweite Wahl vorzunehmen, da die Wahl des Barons von der Kopp für ungültig erklärt wurde. In der zweiten Klasse sind ebenfalls zwei Gefangenen vorzunehmen anlässlich der erfolgten Wahl der Gemeindevorordneten Müller und Kabeitz zu Schöpfen. Die sozialdemokratische Partei beteiligt sich an diesen Wahlen nicht, da infolge der Zusammenlegung dieser Wählerklassen ein Einfluß der Arbeiterschaft ausgeschlossen erscheint. Wegen des Beschlusses der Vertretung auf Ungültigkeitserklärung der Wahl unseres Vertreters Wesenburg ist Klage erhoben worden und muß dies Mandat bis zur Entscheidung der Sache un- erledigt bleiben.

## Vernau.

Die Stadtverordneten wählten in der letzten Versammlung zu- nächst die Delegierten zum Brandenburgischen Städtetag in Pflämen- walde; von der sozialdemokratischen Fraktion wurde Genosse Werner gewählt. Vom Stadtv. Schulze wurde die Einführung des obligato- rischen Fortbildungsschulunterrichts beantragt. In der Diskussion wies die Genossen Helbig und Anschläge darauf hin, daß der An- trag bereits früher von der Sozialdemokratie gestellt, von der Mehr- heit der Stadtverordneten jedoch abgelehnt worden sei. Unsere Ge- nossen vertraten auch die Ansicht, daß nicht — wie Stadtv. Schulze beantragt — nur für Knaben eine Fortbildungsschule errichtet werden solle, sondern auch die Mädchen einbezogen sein müßten. Der Antrag wurde ohne Widerspruch dem Magistrat zur Ver- sichtigung und Prüfung der Kostenfrage überwiesen. Ferner wurde der Magistratsvorlage zugestimmt, wonach sämtliche löschdienst- pflichtige Einwohner gegen Unfall beim Feuerlöschdienst versichert sein sollten. Ein Antrag, die Gründung einer städtischen Sparkasse in Vernau betreffend, wurde gleichfalls dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Unter Verschiedenem wurde vom Genossen Wohl das Geboren der Landwirtschaftlichen Krankenklasse gerügt. Die Kranken genannter Klasse werden vom Kassennarz ohne dessen Unter- schrift dem Krankenhaus überwiesen und die Klasse zahlt dann nur die Mindestsätze, was event. bei der Ortskasse Nachzahlung führen könnte. Seinerzeit wurde von der bürgerlichen Mehrheit der Antrag auf Herabsetzung der Sätze für die Klasse abgelehnt, mithin habe die Landwirtschaftliche Klasse dieselbe Verpflichtung wie die andere Klasse. — Stadtv. Schmeichel glaubte bei dieser Gelegenheit der Kranken- hausverwaltung einen Vorwurf machen zu müssen, daß sie zu viel Personal beschäftige. Er wurde jedoch vom Bürgermeister, dem Delegierten, sowie den Genossen Krüger und Anschläge eines Besseren belehrt; es wurde betont, daß es von der Verwaltung sehr ver- nünftig sei, wenn sie genügend Personal zur Verfügung habe.

## Bossen.

Dampfmühlenbrand. Die am Bahnhof Wandsdorf gelegene große Dampfmühle Jögertsdorfer ist bis auf die Grundmauern eingestürzt worden. Der Materialschaden beläuft sich auf 100 000 M., die aber durch Versicherung gedeckt sind. Man nimmt an, daß der Mühlenbrand auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Bei den Auf- räumungsarbeiten fand man die Leiche des Heizers Christian Göy, der bei dem Brand im Schlafe von den Flammen über- rascht wurde.

## Aus aller Welt.

### Ein schuftiger Streich.

Ein abscheuliches Verbrechen ist, wie uns ein Privattelegramm aus Bodum meldet, am Montag an den Hinterbliebenen der Ver- unglückten auf Besse-Lothringen in Gertze verübt worden. Während die Witwen mit ihren Angehörigen an dem Begräbnis teilnahmen, hat sich eine Bande von Einbrechern in den Wohnungen Einlaß verschafft, dort Kisten und Kisten durchwühlt und in 19 Fällen die gespendeten Gelder, die eben zur Aus- zahlung gelangt waren, an sich genommen. Die Diebe erbeuteten Beträge von 500 M. und darüber. Es ist gestern gelungen, drei der Kerle zu verhaften. Bei einem wurden sieben Portemonnaies mit erheblichen Beträgen gefunden.

### Das Erdbeben in der Türkei.

In den vom Erdbeben heimgesuchten Ostprovinzen dauern die Erdstöße fort. Die Verge zwischen Ganos und Chora

sollen sich gesenkt haben. Es heißt, daß sich auf dem Berge Tefurdagh ein Krater gebildet habe, aus dem Rauch auf- steigt. Unter den Trümmern befinden sich noch zahlreiche Leichen. Fünfzigtausend Menschen sind ohne Obdach. Ein Torpedoboot bringt fortgesetzt Hilfe, die jedoch bei der großen Zahl der Verunglückten nicht ausreicht.

## Das Wetter.

Weldungen aus verschiedenen Punkten Frankreichs ber- zeichnen äußerst kalte Bitterungsverhältnisse sowie orkanartige Stürme. In Surzum wurde großer Schaden angerichtet. In der Ortschaft Bergroise sind viele Häuser abgedeckt, Bäume entwurzelt und andere Verwüstungen angerichtet worden. In Marseille herrscht ein heftiger Südwind, wodurch die Schiff- fahrt zum Teil eingestellt werden mußte. Aus Gorbres an der spanischen Grenze wird berichtet, daß in Brados und Umgegend heftige Schneefälle eingetreten sind. Aus Rußland da- gegen meldet man eine neue große Hitze. Das Thermometer erreicht in Südrußland durchschnittlich in den Nachmittagsstunden 40 Grad im Schatten und 61 Grad in der Sonne. Es ist die dritte Hitzeperiode, die in diesem Jahre in Rußland zu verzeichnen ist. In vielen Orten kampieren nachts die Einwohner im Freien.

## Kleine Notizen.

Ein schwerer Grubenunfall wieh aus St. Etienne gemeldet. Als die Nachtschicht der Grube „Chateau L“ sich im Förderkorb hinabbegeben wollte, trafen verschiedene Grubenwagen, die sich von ihrer Verklüppelung losgelöst hatten, auf einer abschüssigen Galerie die vordersten der Mannschaften. Vier Bergleute wurden schwer verletzt.

500 Passagiere in Lebensgefahr. Die Insassen eines Gepre- zages, der gestern von Boston nach New York fuhr, gerieten nahe New York in mitten eines Tunnels in große Gefahr. Die elektrische Lokomotive des in voller Fahrt dahindraufenden Zuges sprang in dem Tunnel aus den Schienen und rannte gegen die Steinsperrer. Die Passagiere kamen mit dem Schreden davon. Mit Hilfe von Leitern gelangten sie später an die Oberwelt.

Tödlicher Unfall im Theater. Im Kasinotheater in Biarritz er- eignete sich Montagnachmittag ein schwerer Unglücksfall. Hinter der Szene stürzten zwei Arbeiter, die dort auf einer Leiter standen, aus bisher unbekannter Ursache plötzlich ab und fielen aus einer Höhe von 12 Meter auf ein Glasdach, das sie mit ihren Körpern durchschlugen. Beide waren sofort tot. Das Publikum wurde von einer leichten Panik ergriffen. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 60, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabend, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Quittungsbogen und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Monnentsqualität beizufügt ist, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

C. W. 101. Die Wändung ist katholt, soweit es sich um entbehrliche Sachen handelt. — G. P. 100. Die Witwe soll Antrag auf Waisenrente beim Versorgungsamt stellen. Ob Waisenrenten oder Altmannrenten bean- sprucht werden kann, läßt ihr Schreiben nicht erkennen. — A. N. 117. a) Unentgeltlich beim Landbesitzer. b) Nein. — Warendorf, A. S. Sechs Wochen vor Ende jedes Monats, nicht Kalender-Verteiler. — W. N. 31. Werden Sie sich an das Kuratorium des Bundes der Arbeitervereine, Berlin, wenden. Sie sind an die Geschäftsstelle, Berlin, Köpenickerplatz, zu richten. — A. R. 88. 1 und 2. Auf geschäftliche Empfehlungen können wir uns nicht einlassen. 3. Werden Sie sich an einen Kammer- jäger, deren Adressen im Adreßbuch erhältlich sind. — Carmen Chlva 7. Kommt auf die jeweilige Abmachung zwischen beiden Anstalten an. — S. S. 10. Stellungen befehlen. Die Ausnahme ist von Bedingungen abhängig wie Alter, Geschlecht und Wohnort. Stellungendeputation des Magistrats Berlin, Poststraße 16. — S. S. 35. Meldungen sind an die Geschäftsstelle, Berlin, Köpenickerplatz, zu richten. Auskunft erteilen Sie dort. — A. G. Dargewerkschaft, Linden- straße 97/98, oder Gewerkschaft, Strahlmannstraße 6. — A. R. Rein.

## Witterungsübersicht vom 13. August 1912.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temperat. in Grad C.	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temperat. in Grad C.
Schwetznitz	753,5	SW	4	heiter	14	Saparanda	749,0	NO	4	wolkig	15
Hamburg	753,0	SW	2	halb hd.	11	Petersburg	753,0	SD	3	Regen	14
Berlin	754,0	SW	1	wolkig	12	Sibir	761,0	W	5	wolkig	12
Kranz a. M.	752,0	SW	1	hebel	13	Brno	756,0	SW	4	bedeckt	9
München	750,0	SW	3	bedeckt	13	Paris	752,0	SW	2	heiter	15
Wien	757,0	SD	1	hebel	12						

## Wetterprognose für Mittwoch, den 14. August 1912.

Birmlich kühl und trübe mit Regenschauern, zeitweise aufklarend; mäßige südliche Winde.

Berliner Wetterbureau.

## Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 12. 8.	seit 11. 8. (cm)	Wasserstand	am 12. 8.	seit 11. 8. (cm)
Remel, Mühl	70	+8	Saale, Großsch.	82	-11
Bregel, Insterburg	—	+9	Saale, Sandau	18	0
Weißel, Thorn	—	—	Rathenow	13	+13
Oder, Rasthor	170	-6	Spree, Spremberg	92	-10
Kroffen	162	-5	Beeskow	80	+1
Frankfurt	179	+3	Seiser, Müden	96	0
Warthe, Schrimm	-10	0	Müden	164	-3
Landsberg	-26	-5	Rhein, Maxmilliansau	582	0
Rege, Borsdam	-16	-4	Stans	335	+12
Elbe, Zeitmeritz	79	-16	Rölln	303	+12
Dresden	-88	-22	Redar, Heilbrunn	134	+29
Berdy	207	+7	Rain, Qanau	118	+1
Magdeburg	151	+3	Wojel, Trier	12	+2

+) + bedeutet „hoch“, — „tief“, —) Unterbeleg.

Von der Reise zurück  
**Dr. Max Blumenthal,**  
Landsberger Allee 157/158.  
**Auf Teilzahlung!**  
Ohne Anzahlung! Kein Kassierer.  
Teppiche, Gardinen,  
Stores, Portieren,  
Stepp-, Plüsch- und  
Divandeecken.  
**Matzner, Dufelandstraße 41.**  
Wibergstraße, Karlen od. Beluch erbei.

Von Mittwoch, den 14. August,  
an wieder jeden Mittwochmittag  
die berühmten  
**Grüdwürstchen.**  
**Wurst-Meyer, Brunnen-**  
**straße 6.**  
Haben Sie Stoff?  
Ich fertige davon Anzug od. Paletot  
nach Maß, schick, dauerh. Zeilen  
von 25 Mark an. Moritz Laband,  
Nasse Promenade 8, II. (Stadth. Böden).

6 Wochen lang täglich eine andere  
Suppe ohne Mühe durch  
**Knorr-Suppen-Würfel**  
(über 40 Sorten) und  
**Knorr-Bouillon-Würfel**

**Todes-Anzeigen**

Nach langen, schweren Leiden verschied am Montagmorgen 2 1/2 Uhr mein lieber Mann, Bruder, Schwager, Onkel  
**Franz Pekel**  
 im Alter von 55 Jahren. SA  
 Um jüdes Beileid bitte  
 Witwe Severina Pekel,  
 Jorndorfer Str. 12.  
 Die Beerdigung findet Donnerstags, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des katholischen Kirchhofes in Wilhelmsherg aus statt.

Sozialdemokrat. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Petersburg, Viertel, Bez. 341.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Wenosse, der Maurer  
**Franz Pekel**  
 Jorndorfer Str. 12, gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des katholischen Kirchhofes der Pius-Gemeinde in Wilhelmsherg aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband.  
 Sektion der Putzer.  
 Unseren sowie den Mitgliedern des Gesangsvereins der Putzer hiermit zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied  
**Franz Pekel**  
 am 12. August im Alter von 55 Jahren an Herzschwäche gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des katholischen Kirchhofes, Wilhelmsherg, aus statt.  
 Um recht rege Beteiligung ersucht  
 Die örtliche Verwaltung.

Deutscher Transportarbeiter - Verband.  
 Bezirk Groß-Berlin.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter  
**Paul Kuckuk**  
 am 10. d. Mts. im Alter von 27 Jahren verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Bartholomäus-Friedhof in Weihensee, Hellenberger Straße, statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Die Bezirksverwaltung.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege  
**Erich Müller**  
 am 10. August im 33. Lebensjahre verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem Bartholomäus-Friedhof in Weihensee, Hellenberger Straße, statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klempner  
**Franz Denell**  
 Lichtenberg,  
 Hummelshurger Str. 5,  
 durch Unfall aus dem Leben geschieden ist.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. August, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Halle des Bräuer Gemeinde-Friedhofes aus statt.  
 Die Kollegen der Firma  
 Kumpfer, Lichtenberg.

Todesanzeige.  
 Am Sonntag früh 6 Uhr ist nach einem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter  
**Elisabeth Karbstein**  
 geb. Zatsch  
 sanft entschlafen.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 5 Uhr auf dem Gemeinde-Friedhof in Weihensee, Kollersstraße, statt.  
 Joseph Karbstein nebst Kindern,  
 Weihensee, Sebanstr. 50.

Dankfagung.  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels  
**Heinrich Fengler**  
 sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Arbeitskollegen und der Hilfskassen der Drechler herzlichsten Dank.  
 Wwe. Fengler nebst Kindern.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser fürsorglicher Vater, Onkel und Nefte, der Gastwirt Herr  
**Karl Meyer**  
 im 46. Lebensjahre am Montagabend 6 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Um jüdes Beileid bitten  
 Die trauernde Witwe  
**Luise Meyer** geb. Heyne  
 nebst Kindern Lieschen und Erna.  
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des 3. Panthener Gemeinde-Friedhofes in Schönholz aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
**Nachruf.**  
 Dem Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser  
**Adolf Stübener**  
 am 7. August an Herzleiden gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.  
 Für die vielen Kranzspenden und herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau  
**Frida Hesse** geb. West  
 sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.  
**Franz Hesse.**  
 Für die innige Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters  
**Franz Kirstein**  
 sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.  
 Witwe Pauline Kirstein  
 nebst Kindern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.  
 Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin  
 Hof I. Umt Nordn. Nr. 1239. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Umt Nordn. Nr. 1987  
**Donnerstag, den 15. August 1912, abends 7 Uhr:**  
**Verammlung**  
 aller in der Schraubenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
 in Graumanns Festhale, Rannysstraße 27.  
 Tagesordnung:  
 1. „Der Streit bei der Firma G. F. Staerte und wie helfen sich die Berliner Kollegen dazu.“ Referent: Kollege Handke.  
 2. Diskussion.  
 Die Vertrauensleuteziehung an diesem Tage fällt aus.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
 Die Ortsverwaltung.

Buchhandlung Vorwärts  
 Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden).  
 Wir empfehlen:  
**Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur**  
 Von  
**Curt Grotzewitz.**  
 Vorwort von Wilhelm Bölsche.  
 Mit Buchschmuck und dem Porträt des Verfassers.  
 Broschürt 60 Pf. — Gebunden 1 M. 247/20

Neuheit und Verdauungsstörungen stehen oft in engem Zusammenhang, da die geschwächten Magen- und Darmorgane die Tätigkeit der Verdauungsorgane ungünstig beeinflussen und außer diesen Beschwerden meist auch noch Appetitmangel besteht. Menschen Leuten wird infolgedessen eine schwache, abmagernde, gleichzeitige gut ernährte und leicht verdauliche Kost willkommen sein, wie sie ihnen die Kumbung von „Kufete“ zu bieten vermag. „Kufete“ kann, wie aus dem „Kufete“-Kochbüchlein ersichtlich, in den täglichen Speisen gereicht werden, deren Geschmack durch diesen Zusatz nur noch gemildert.  
**Rosenthaler Hof**  
 Rosenthaler Str. 11/12. Inh. Otto Schilling. Telefon: Amt N. 2438.  
 Sämtliche Räume renoviert.  
 9 Vereinszimmer, Regelbad, 3 Bäder mit Wanne bis 400 Personen, noch einige Sommerbäder und Saunabäder.  
**Stavistr. 39-32** Quersstraße an der Müllerstraße 113  
 1- bis 2-Zimmer-Wohnungen mit oder ohne Bad, mit Warmwasser-Versorgung, elektr. Nachtbeleuchtung, vor- und Gartenhaus, in neuen trockenen Häusern sofort billig zu vermieten. Zu erfragen Nr. 37 beim Verwalter Meyer.

**Gesundbrunnen.** Großer Laden mit möglichst zwei Eingängen,  
 wegen Belfermannstraße, per sofort event. 15. September d. J. gesucht. Langfristiger Mietkontrakt Bedingung. Gest. Offerten unter R. 203 Belfermann's Annoncenbureau, Alexanderplatz 1, erbeten.  
 227/195\*

Dankfagung.  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes  
**Emil Beyer**  
 sage ich allen Verwandten, Bekannten und meinen Kunden sowie den Genossen des 4. Wahlkreises, dem Gesangsverein „Typographia“, der Bäder-Gewerksinnung und den Badermeistern des Bezirks Nordost meinen herzlichsten Dank.  
 Ww. Beyer.

Westmanns Trauermagazin  
 Extra-Abteilung  
 I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).  
 II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).  
 Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genrez. äußerst niedrigen Preisen.  
 Sonder-Abteilung: **Haabanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Idealbrikett der Zukunft  
**Michel**  
 7<sup>te</sup> Riesenformat, frei Gelass jeder Etage, M. 8,25 pro 1000, ersten Seiffenberger Marken voll gleichwertig.  
**Michel - Vertrieb**  
 Neukölln, Bergstraße 110.  
 Telefon 1510.

**Zur Einsegnung**  
**Schwarze Anzüge**  
 Satin - Kammgarn, Diagonal, Cheviot, Coriakrew und Tuch-Gewebe  
 M. 45.- 40.- 36.- 30.- 27.-  
 M. 24.- 21.- 18.- 15.- 12.-  
**Blaue Anzüge**  
 Cheviot, Kammgarn-Cheviots, Foulés, Melton in glatten und schrägen Geweben, schwarzen und vielen blauen Farben  
 M. 45.- 36.- 30.- 27.- 24.-  
 M. 21.- 18.- 15.- 12.- 10.-  
**Prüfungs-Anzüge**  
 Moderne Stoffe in großer Farben- und Muster-Auswahl. Schöne Fassons  
 M. 36.- 30.- 25.- 20.- 15.- 9.-  
**Sehr preiswert** Oberhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Hüte, Krawatten, Hosenträger, Handschuhe usw.  
 Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst.  
**Diese Woche Ausnahme-Preise für Schüler-Kleidung**  
**BaerSohn**  
 Chausseestraße 29-30 11 Brückenstraße 11  
 Gr. Frankfurter Str. 20 11 Schöneberg, Hauptstr. 10  
 Täglich Nachdruck verboten.  
 Der Haupt-Katalog Nr. 44 (Neueste Moden) kostenfrei!

**Raucht**  
**Kressin Cigaretten**  
 4 Pf.

Reparaturen. Spez.: Unerschütterlich laudere Renur für Schüler. Tonverbesserung, auf Wunsch auch solche, die dem alt-italienischen Tone täuschend ähnlich ist. Besondere Vorteile und eminente Klangqualität für Fortwärtstribunen. Ungewöhnlich schreie Anerkennungen.  
**Smil Toussaint.**  
 Werkstätte für Kunstgeigenbau in Berlin N. 24, Al. Hamburgerstr. 17.  
**Ohne jede Anzahlung**  
**Pianos**  
 erstklassiges Fabrikat!  
 (Sual prämiert, Staatsmedaille) in allen Holz- u. Stilarten, von wunderbar. Tonfülle (Flügelton) sowie **Flügel und Harmoniums**  
 gegen kleine monatliche Teilzahlung  
 Für jedes Instrument gewähre ich 25-jährige schriftliche Garantie  
**Conrad Krause Nchfg.,** Berlin, Ansbacher Strasse 1, Ecke Kurfürstend. Tel. Ch. 10410  
 Auch Sonntags geöffnet.

**Neueste Herbst-Costüme**  
 In allen Preislagen, Stoffen, Ausführungen: in blau, Kammgarn und in schneegl. Stoffen u. feinst. Stoffen englischer Art Hartenschneiderarbeit  
**15.- bis 180.- 45.- bis 200.-**  
**ca. 180 Modelle für Kostüme, Plüschmäntel, Ulster**  
 welche nicht kopiert werden. verkauft ich  
 mit **Preisermäßigung von 50%**  
 10, 15, 20, teilweise bis  
**Westmann**  
 Mohrenstrasse 37a (nahe Jerusalem Str.)  
 Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)  
 Das gesamte vorhandene Sommerlager Frühjahrskostüme, Seidenmäntel, Staubmäntel, Seidenkleider werden zum Teil bis 75%, unter Originalpreisen abgegeben.  
 Sonntag geöffnet 8-10 Uhr vormittags.  
 Hier Westmann! Costum, Margot  
 Hier Westmann! Costum, Maud

